Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1936

9.8.1936 (No. 219)

Visual Library

Sonntag, 9. August 1936 — 181. Jahrgang Nr. 219

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.— RM. (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf. Nachlaß nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen". Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postscheckkonto Nr. 3515

Englands Haltung zur Neutralitätsfrage

Mahnungen nach Paris / Streben nach Schiedsrichterrolle / Die britischen Mittelmeerinteressen

London, 8. August

In London verlangt man für ein Neutralitätsabkommen unter den Mächten gegenüber dem spanischen Bürgerkrieg gleichfalls volle Klarheit, wenn auch die englische Antwort an Paris nicht wie die von Rom einzelne Vorbehalte aufzählte und Rückfragen enthielt. Das hat man auch in Paris wissen lassen. Die einzelnen Länder sollen ihre Zustimmung zu der Liste der verbotenen Ausfuhrgüter erteilen und, falls dies erwünscht, Ergänzungsvorschläge machen. Im großen und ganzen geht die Absicht dahin, in diese Liste sämtliche Waffen, Munitionsarten und Flugzeuge einschließlich Verkehrsflugzeuge einzuschließen.

Damit ist aber noch gar nichts über die Stellungnahme Englands gegenüber den Parteien im spanischen Bürgerkrieg und gegenüber den weltpolitischen Auswirkungsmöglichkeiten gesagt. „Jedes Wort über Spanien ist zu viel", hat in der vorigen Woche Lord Cranborne im Unterhaus gesagt. Man weiß in der Downingstreet sehr genau, **warum** man sich so vorsichtig ausschweigt.

Ganz gleich wie die Kämpfe in Spanien schließlich ausgehen, es wird irgendwie zu Gleichgewichtsverschiebungen im Mittelmeer kommen. Ein radikalisiertes Spanien nach dem Wunsche Moskaus würde die Parole aufnehmen, die Léon Blums Staatssekretär verkündet hat: Kreuzzeug gegen die Mächte des Faschismus! Nachdem sich **Italien** bereits durch das Ergebnis von Montreux und durch unsichtbar gewordene Bindungen Englands im östlichen Mittelmeer bedroht sieht, muß ihm eine Zusammenarbeit der französischen und der spanischen Volksfront im westlichen Mittelmeer geradezu als die höchste Gefahr erscheinen. Im **umgekehrten Falle**, wenn nämlich die Militärpartei siegt, würde **Frankreich** der Leidtragende sein. England selbst aber hat sich nur mit Widerstreben zu der Einigungsformel von Montreux bereitgefunden, die die Dardanellen im Ernstfall zur Basis der Sowjetflotte im Mittelmemer machen kann. Eine Verstärkung des von hier aus möglichen Drucks durch ein **Spanien, das den Bolschewiken befreundet** wäre, kann den Engländern bestimmt nicht angenehm sein, zumal sie ja auch an Gibraltar denken müssen. Für den andern Fall muß die englische Stellungnahme von dem noch nicht ganz überwundenen Gegensatz zu Italien bestimmt werden.

Es ist ganz offenkundig, daß man bei jedem Ausgang des spanischen Bürgerkrieges ernste diplomatische Auseinandersetzungen erwartet, daß man in ihnen nicht als Partei erscheinen möchte, sondern nach der Möglichkeit einer Schiedsrichterrolle sucht, von der man sich, wie schon so oft, den größten Erfolg verspricht.

Diese offizielle Linie wurde allerdings von der sozialistischen und liberalen Presse durchkreuzt, die zunächst ganz im Sinne der französischen Linkspresse Tendenz mache. Erst als die ersten politischen Blätter ungefärbte Nachrichten über das **Wüten des Bolschewismus** und darüber bringen mußten, daß die Madrider Regierung nur noch ein Werkzeug in den Händen der Kommunisten ist, ist in dieser Hinsicht ein Wandel eingetreten. Jetzt wissen auch die ernsten Zeitungsleser in England, daß die Madrider Regierung nicht mehr als eine tatsächlich herrschende und rechtmäßige Macht anzusprechen ist, daß vielmehr ein tolles Durcheinander herrscht, daß sogar die Gefahr einer Auflösung des spanischen Staates in verschieden regierte Teile besteht. Die **vorsichtige Zurückhaltung** gegenüber jeder politischen Verlockung, die England die Möglichkeit der Schiedsrichterrolle nehmen könnte, ist darum nur zu begreiflich.

Offensive General Francos auf Madrid

Militärgruppe meldet Erfolge / Weitere Marokkotruppen in Spanien

× Paris, 8. August

Am Samstagvormittag wurde, wie Havas aus Burgos meldet, vom Hauptquartier folgendes Kommunique ausgegeben: Im Norden haben die Truppen mehrere Erfolge erzielen können. Die Truppen, die bereits seit Beginn der Kämpfe an der Front liegen, werden demnächst durch frische Truppen aus Burgos und Umgebung ersetzt bzw. verstärkt werden. Den Oberbefehl über die Südtruppen hat General Franco selbst übernommen und mit der Offensive auf Madrid begonnen.

*

Die gestrige Meldung, daß sich **General Franco** mit Flugzeug von Spanisch-Marokko nach **Sevilla** begeben habe, um die Oberleitung der Operationen der Militärgruppe **von Süden aus** gegen Madrid zu übernehmen, ist damit bestätigt. Trotz der Gegenaktion der Regierungsflotte wurden **weitere Marokkotruppen** über die Meerenge von Gibraltar gebracht. General Queipo de Llano erklärte, daß bisher 6000 Mann aus Spanisch-Marokko nach dem Festland verschickt worden seien. Weitere 20 000 Mann ständen in Marokko zur Ueberfahrt bereit. Ferner wurde gemeldet, daß die Stadt **Merida** in Estremadura die Schlüsselstellung zur Provinz Badajo (im Südwesten) von der Militärgruppe eingenommen wurde. In der Nähe von **Badajoz** und **Caceres** fanden heftige Kämpfe statt. Die Marxisten wurden — nach Meldungen aus Burgos — in die Flucht geschlagen. Zahlreiche Panzerkraftwagen sind erobert worden. Unter den Gefangenen befindet sich der marxistische Oberst **Puigdengola.** Ein Teil der zivilen Garde dieser Gegend hat sich den nationalen Streitkräften zur Verfügung gestellt. Es wird auch erklärt, daß **Cadiz** — entgegen Madrider Meldungen — weiter fest in der Hand der Militärgruppe sei. Flugzeuge Madrids haben verschiedene Städte, wie Saragessa, Granada, Ceuta, Arzila, Larache mit Bomben beworfen.

Die Beschießung von Algeciras

London, 8. Aug.

Nach einer Reutermeldung aus Gibraltar ist die Stadt **Algeciras** als Folge der gestrigen Beschießung fast vollständig von **Zivilisten geräumt.** Bei der Beschießung seien mindestens 20 Personen getötet und über 50 verwundet worden. Von dem Felsen von Gibraltar aus beobachteten viele Engländer und Hunderte von Spaniern die Beschießung der nur schwach befestigten Stadt.

Nach der „Times" setzte sich die Flotte der Angreifer aus dem Schlachtschiff **„Jaime I."**, dem Kreuzer **„Libertad"** und zwei Torpedobootszerstörern zusammen, die zunächst von der Mitte der Meerenge aus das Feuer auf Algeciras eröffneten. Die beiden großen Schiffe schossen allein 50 Granaten ab. Die Batterien der Nationalisten gaben eine schwache Antwort, und nur eine oder zwei Granaten fielen in der Nähe des Schlachtschiffes ins Meer, ohne Schaden anzurichten.

Aufstand auf den Kanarischen Inseln

London, 8. August

Nach einer Meldung aus Kapstadt sind **alle Verbindungen** mit den zu Spanien gehörigen **Kanarischen Inseln,** die in den Händen der **Militärgruppe** sind, abgebrochen. Die letzten Meldungen von den Inseln besagen, daß die **Bevölkerung gegen die Nationalisten** Stellung genommen habe. Vermutlich sei die Arbeiterschaft in den Generalstreik getreten.

Bekanntlich war General Franco früher Gouverneur der Inseln und Oberkommandierender der dortigen **Garnison.**

Nur mehr 1,17 Millionen Arbeitslose

Das Jahr 1929 unterschritten / Facharbeitermangel

dnb. Berlin, 8. August

Im Juli hat sich, wie die Reichsanstalt berichtet, der Arbeitseinsatz weiterhin sehr günstig entwickelt.

Die Zahl der Arbeitslosen fiel im Berichtsmonat nochmals erheblich, und zwar um 144 000 auf 1 170 000. Damit ist sogar der Stand der Arbeitslosigkeit des wirtschaftlich günstigen Jahres 1929 (1 251 000) unterschritten. Viele ländliche Bezirke und auch ein Teil der industriellen Bezirke sind arbeitslosenfrei. Die an sich schon niedrige Zahl von 1 170 000 Arbeitslosen umschließt auch diejenigen Arbeitslosen, welche durch die starke Bewegung im Arbeitseinsatz, die mit der günstigen Beschäftigungslage zwangsläufig verbunden ist, gerade am Stichtag arbeitslos waren und deshalb bei der Zählung nicht erfaßt wurden.

Eine gewisse Anzahl solcher „vorübergehend" Arbeitsloser wird in einer dynamischen Wirtschaft stets vorhanden sein, um den notwendigen Kräfteausgleich innerhalb der Wirtschaft durchführen zu können. Es handelt sich hierbei aber nicht um sozialbedürftige Arbeitslose im üblichen Sinne. Dazu umfaßt die Arbeitslosenzahl u. a. auch Personen, die aus irgendwelchen Gründen nicht voll verwendungsfähig sind und auch bei der jetzigen günstigen Beschäftigungslage nur schwer vermittelt werden können, obgleich die Betriebsführer ihre Anforderungen im allgemeinen stark eingeschränkt haben und auch Kräfte einstellen, auf die sie in früheren Jahren nicht zurückgegriffen hätten.

Zu dem günstigen Bild des Arbeitseinsatzes im Juli hat neben dem starken Kräftebedarf der **Landwirtschaft** für die Einbringung der Ernte besonders die starke Aufnahmefähigkeit des **Baugewerbes** und der **Metallindustrie** beigetragen. Es war in vielen Bezirken nicht möglich, den gestiegenen Anforderungen dieser Gruppen in jeder Hinsicht gerecht zu werden. Deshalb mußte zur Behebung des **Facharbeitermangels** der Ausgleichsverkehr weitgehend in Anspruch genommen werden, der unter diesen Verhältnissen von Monat zu Monat an Bedeutung zunimmt.

Empfänge beim Führer

dnb Berlin, 8. August

Der zu einem Privatbesuch in Berlin weilende britische Botschafter a. D. Lord **Rennel,** Mitglied des englischen Oberhauses, stattete am Samstag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab. Der Führer und Reichskanzler empfing ferner den königlich jugoslawischen Minister für körperliche Ertüchtigung, **Rogio,** der von dem königlich jugoslawischen Gesandten in Berlin, **Cincar-Markowic,** begleitet war, sowie den königlich albanischen Kultusminister **Bushati,** der in Begleitung des deutschen Gesandten in Tirana, **von Luckwald,** erschien. Ferner empfing der Führer den deutschen Gesandten in Lissabon, Baron **von Hoyningen-Huene.**

Bergwerksbesitzer Dr. Merensky (Johannesburg) beim Führer

Der Führer empfing weiter den durch seine Arbeit um den Wiederaufbau des Deutschtums in Südafrika und für die Wiederherstellung guter Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Südafrika besonders verdienten deutschen Montangeologen und Bergwerksbesitzer Dr. **Merensky** aus Johannesburg (Transvaal). Dr. Merensky überreichte dem Führer und Reichskanzler als Zeichen des Dankes und der Verehrung, die er und die Deutschen in Südafrika für den Führer des deutschen Volkes empfinden, eine Gabe von **1000 Unzen Platin.**

Auf Grund eines schwebenden Parteigerichtsverfahrens hat der bisherige Gauleiter der Kurmark, Kube, seine sämtlichen Aemter niedergelegt. Der Führer hat, wie schon gemeldet, zum neuen Gauleiter den bisherigen stellvertretenden Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd, Stürtz, ernannt.

*

Zum deutsch-litauischen Wirtschaftsabkommen sagt das litauische Regierungsblatt „Lietuvos Aidas", der Verständigungsgeist, der sich bei den Verhandlungen zeigte, lasse erwarten, daß Litauen am Vorabend eines allgemeinen Ausgleichs der Beziehungen mit unserem Nachbarn im Westen stehe.

*

Am 20. August findet in Kopenhagen wieder eine Zusammenkunft der Außenminister der vier nordischen Länder statt. U. a. wird man über die Beziehungen zwischen den vier nordischen Ländern verhandeln.

*

Der französische Senat hat den Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der Kriegsindustrie angenommen.

Zur politischen Lage

Eine Wochenrundschau

Und doch direkte Aussprachen!

Während am politischen Himmel Europas von Südwesten, von Spanien her, neue drohende Gewitterwolken aufgezogen sind, während sich die Politik der Westmächte, in deren Hand die Schlüssel zu einer Verständigung der europäischen Völker lägen, weiter mit unzulänglichen alten diplomatischen Methoden abquält, finden und fanden **doch auch direkte Aussprachen,** wenn auch nicht auf eigentlich politischem Gebiet, statt. In der Reichshauptstadt zeigt sich, daß **das olympische Programm** nicht nur die Völker Europas, sondern alle Völker der Welt verbindet, wie die Forderung nach Harmonie von Körper und Geist praktisch zur Verständigung beiträgt und eindringlichsten Anschauungsunterricht gibt. In Berlin trifft sich ja nicht nur die Sportjugend der Welt, sondern aus allen Ländern Politiker, Staatsmänner, Angehörige der Herrscherhäuser. Sie finden genugsam Gelegenheit, sich auszusprechen, und manche Aussprachen von Mensch zu Mensch in einer so günstigen Atmosphäre werden auch ganz sicher eines Tages einmal ihre Früchte tragen.

Es bedeutet an sich schon einen großen Gewinn, daß jetzt Hunderttausende von Ausländern Deutschland wirklich kennenlernen, daß sie mit eigenen Augen das sehen können, was ihnen bisher in einem tendenziösen Zerrspiegel vorgeführt worden ist. Es ist zu verstehen, daß von der Seite, welche Entschleierung ihrer Truggebilde fürchtete, dauernd in den verschiedensten Ländern gegen die Beteiligung an den Berliner Olympischen Spielen agitiert wurde. In Deutschland brennt das Olympische Feuer, in **Spanien** aber lodert der Brand blutigen Bürgerkrieges. Gerade dort, wo die rote Gegenolympiade hätte stattfinden sollen, morden sich Volksgenossen, brennen Kirchen und Klöster, werden auch Deutsche ermordet, rechtlos und schuldlos. Draußen, in der Heimat der olympischen Spiele, in **Griechenland,** sieht sich die Regierung gezwungen, alle Mittel des Staates gegen den einen drohenden roten Umsturz einzusetzen, weil Beauftragte Moskaus, die in Genf so schön von „kollektiver Sicherheit" und „Einheit des Friedens" reden, mit allen Mitteln bemüht waren, durch unterirdische Arbeiten in Kasernen, in Fabriken, in Büros eine neue Zelle für ihre weltrevolutionären Ziele zu schaffen.

Deutschland hat währenddem durch das Abkommen mit Litauen, wenn es auch gewiß nur auf wirtschaftlichem Gebiet liegt, aufs neue eine deutliche Antwort durch die Tat auf den englischen Fragebogen gegeben, nachdem mit Polen, mit Oesterreich durch direkte Abkommen und mit anderen Ländern auf diplomatischem Wege eine allgemeine Verständigung gefunden wurde.

Aussprachen auf finanz- und wirtschaftspolitischem Gebiet

Aber auch sonst ist der Faden inmitten aller politischen Wirren auf unserem Erdteil nie ganz abgerissen. Was die Staatsmänner nicht fertigbrachten, direkte Aussprachen über die internationalen Probleme unseres Erdteiles zwischen allen Beteiligten zu führen, weil vor allem innenpolitische Einflüsse in unserem westlichen Nachbarland dies verhinderten, das haben wir eigentlich dauernd auf **finanzpolitischem** Gebiet durch die **Besprechungen der Notenbankpräsidenten** am Sitz der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel. Der Besuch, den in dieser Woche der neue Gouverneur der Bank von Frankreich, **Labeyrie,** dem Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsminister Dr. **Schacht** in Berlin machte, war sicher nicht nur ein Höflichkeitsbesuch, wie denn auch die Verhandlungen in Basel — die nächsten finden am 12. Oktober statt — sehr reale Grundlagen haben, die allerseits eingesehene Notwendigkeit an der Besserung der Wirtschaftslage, der internationalen Finanzbeziehungen und der Stabilisierung der Währungen als den wichtigsten Vorbedingungen zur Behebung der Weltwirtschaftsnot und darüber hinaus an der Gesamtstabilisierung des europäischen Friedens zu arbeiten. Herr Labeyrie machte dann nach Berlin seinen Antrittsbesuch in Amsterdam,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

gleichzeitig wurde ein Gegenbesuch Dr. Schachts in Paris angekündigt. Es ist sicher, daß man in Berlin wie in Amsterdam die vielfältigen Fragen finanzieller und wirtschaftlicher Art erörterte, welche die Länder zwingenderweise miteinander verbinden, und — dafür bürgen die betreffenden Persönlichkeiten — sich sachlich und freimütig aussprach.

Es scheint freilich, daß zu einer Verständigung über eine **Stabilisierung der großen Währungen** untereinander, trotzdem gerade jetzt wieder viel davon gesprochen wird, noch ein weiter Weg ist. Bezeichnend dafür ist, daß von amtlicher Pariser Seite eine Unterredung, die Herr Labeyrie bei seinem Besuch in Amsterdam mit einem Vertreter eines französischen Finanzblattes gehabt hat, in der er von der Notwendigkeit der Stabilisierung der Währungen, also einer Selbstverständlichkeit sprach, abgeschwächt wurde. Herr Labeyrie wird aber in Berlin erfahren haben, daß auch Deutschland bereit ist, hier sachlich mitzuarbeiten.

Gefahren für Europa

Nachdem im Mittelmeer zwischen England und Italien eine ganz deutliche Annäherung erfolgte, hat der nun schon drei Wochen dauernde furchtbare **Bürgerkrieg in Spanien internationale Gefahren** zunächst dort hervorgerufen, die aber bei der politischen Gesamtlage ganz Europa bedrohen können. Frankreichs Volksfrontregierung befindet sich gewiß in einer nicht angenehmen Lage. Die in ihr sichtlich überwiegenden besonneneren Elemente, voran der Außenminister Delbos, versuchen, Uebereilungen auszuschalten, aber eine gewisse Presse, geführt von Politikern und auch Staatsmännern, treibt mit ganz offensichtlichen Tendenzen eine ebenso üble und gefährliche **Hetze gegen Deutschland.** So behaupteten Linksblätter, wie das „Oeuvre", daß die deutschen Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern durch indirekte Maßnahmen die spanische Militärgruppe unterstützen und schon wegen der (in Anführungszeichen gesetzten!) „Ermordung" der Deutschen in Barcelona mit Blockade des dortigen Hafens, mit Landungen in Ceuta usw. gedroht hätten. Immerhin hat die Pariser Regierung, nachdem sie zunächst in Uebereile die tatsächlich stattgefundenen kommunistischen Demonstrationen gegen das neue Deutschland auf den Spicherer Höhen bei Saarbrücken dementierte, dann doch erfreulicherweise den Mut gefunden, politische Kundgebungen in einer Grenzzone von 5 Kilometer an der deutsch-französischen Grenze zu verbieten.

Wie weit die spanischen Vorgänge und die **sowjetrussischen Umtriebe** bereits ihre Rückwirkungen zeigen, das ergibt sich aus der in **Griechenland** notwendig gewordenen Notwehraktion des Staates und auch aus der Presse verschiedener Staaten des Ostens. Mit steigenden Besorgnissen werden in **Polen** und **Finnland** die militärischen Vorbereitungen Sowjetrußlands an den Grenzen verfolgt und darauf hingewiesen, daß sich tatsächlich vom Eismeer bis zur Bukowina ein Aufmarsch der roten Armeen vollziehe, über dessen rein defensiven Charakter man sowohl in Helsingfors wie in Warschau ernste Zweifel hegt. sd.

Kronprinz Umberto abgereist

):(**Berlin**, 8. August

Kronprinz Umberto von Italien, der einige Tage in Berlin geweilt hatte, verließ am Samstagnachmittag im Sonderflugzeug die Reichshauptstadt. Auf dem Flughafen war im Auftrage des Führers Staatssekretär Dr. Meißner erschienen. Neben Angehörigen des italienischen Königshauses, dem Prinzen Philipp von Hessen und dem Grafen Calvi di Bergolo mit ihren Gattinnen — beide Schwestern des Kronprinzen —, hatten sich zum Abschied Reichsaußenminister Freiherr von Neurath in Begleitung des Chefs des Protokolls von Bülow-Schwante, der italienische Botschafter sowie die Gesandten Oesterreichs, Belgiens und Uruguays eingefunden. Das Sonderflugzeug bringt den Kronprinzen zunächst nach **München.** Von dort wird er die Heimreise nach Italien mit der Eisenbahn fortsetzen.

Empfänge bei Minister Rust / Kultur als Brücke zwischen den Völkern

):(**Berlin**, 8. August

Die Bedeutung, die die Olympischen Spiele nicht nur für die sportlichen Wettkämpfe, sondern auch für die **Vertiefung des kulturellen Verständnisses der Völker untereinander** haben, trat deutlich am Samstag bei **zwei Empfängen** ausländischer Abordnungen im Reichserziehungsministerium hervor.

Zunächst empfing Reichserziehungsminister Rust eine Abordnung **ägyptischer Professoren und Studenten.** Die Studenten unternehmen zur Zeit eine Europareise und bereisen auf Einladung der Deutschen Studentenschaft auf 14 Tage Deutschland.

Reichserziehungsminister Rust erklärte in einer Ansprache an die ägyptischen Gäste, sie könnten hier in Berlin sehen, wie sehnsüchtig das deutsche Volk auf einen Augenblick wartet, wo die gefühlsmäßigen Schranken der Fremdheit niederfallen und der Weg der Verständigung frei wird. Die ägyptischen Gäste bedankten sich mit lebhaftem Beifall für die Worte des Ministers. Der Führer der ägyptischen Abordnung, Professor **Mohammed Zaki Omar,** sprach herzliche Dankesworte für den Empfang. Zum Schluß brachten die Aegypter ein herzliches „Heil" auf den Führer und Reichsminister Rust aus.

Anschließend empfing Reichserziehungsminister Rust eine Abordnung **griechischer Professoren** an der Reichsakademie für Leibesübungen in Athen. Professor **Kataipis** überreichte dem Minister drei in prachtvollem Goldschnitt ausgestattete Bücher mit Abbildungen über den Sport der alten Hellenen. Dies sei der Ausdruck des Dankes für alles das, was Deutschland für die griechische Mannschaft und Griechenland getan habe. Deutschland habe den Geist der alten Griechen für die Olympischen Spiele wieder lebendig gemacht. Denn nur die Deutschen hätten die Antike griechischer Kultur so studiert wie die Griechen selbst, ja noch besser. Wir Griechen lieben das deutsche Volk wie einen Bruder. Wir haben so viel gesehen, und das deutsche Volk hat uns einen so herzlichen Empfang bereitet, daß wir das alles erzählen müssen, wenn wir in unser Vaterland zurückkehren. Wir müssen anerkennen, daß das deutsche Volk unter diesem Führer, mit diesem energischen Willen und dieser innigen Verbundenheit des Volkes mit seinem Führer eine herrliche Zukunft vor sich hat." Reichsminister **Rust** bedankte sich mit herzlichen Worten für das prachtvolle Geschenk. Besondere Freude werde er empfinden, wenn er in Griechenland den ersten Spatenstich für die Ausgrabungen in Olympia machen werde. Es solle dann die alte deutsch-griechische kulturelle Tradition fortgeführt werden.

Festabend der deutschen Wehrmacht

Der Reichskriegsminister zu den Olympischen Spielen

):(**Berlin**, 8. Aug.

Am Freitagabend gab die **Wehrmacht** zum Zeichen ihrer engen Verbundenheit mit den **Olympischen Spielen** im Haus der Flieger einen Festabend. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall **von Blomberg,** konnte eine große Zahl unserer ausländischen Gäste begrüßen. U. a. waren die Militärattachées der diplomatischen Vertretungen fast vollzählig der Einladung gefolgt. Von ausländischen Gästen sah man weiter den Kronprinzen Paul von Griechenland und den Kronprinzen Adolf von Schweden, den Unterstaatssekretär Sir Robert Vansittart, den österreichischen Generalmajor von Pongracz, Präsident Ai-Chi-Tao, den ehemaligen französischen Kriegsmarineminister Piétri und zahlreiche höhere Offiziere.

Der Gastgeber, der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall **von Blomberg,** widmete seinen Gästen herzliche Worte der Begrüßung. Zwei Dinge zeichneten den Soldaten aller Länder und Völker von jeher aus: **Kampfgeist und Kameradschaft.** Der sportliche Wettkampf verbindet diese beiden Eigenschaften in der glücklichsten Weise.

Der deutsche Soldat habe es zu allen Zeiten verstanden zu kämpfen. Mögen sie aus dem Olympischen Dorf, das ihnen die deutsche Wehrmacht baute, und von dem heutigen Abend die Ueberzeugung mitnehmen, daß er nicht minder versteht, ein **guter und aufrichtiger Kamerad** zu sein. Der Präsident des IOK, Graf **Baillet-Latour,** dankte im Namen der Gäste für den herzlichen Empfang und für den außergewöhnlichen Anteil, den die Wehrmacht an der Durchführung der XI. Olympischen Spiele habe. Der Geist der soldatischen Erziehung sei der gleiche, der den ritterlichen sportlichen Kampf — den der Olympischen Spiele — beherrsche. Er hob sein Glas auf die Wehrmacht.

Ausgezeichnete musikalische Darbietungen des Musikkorps der Wachttruppe Berlin unter Leitung von Stabsmusikmeister Ahlers hielten die Gäste aus aller Welt in lebhafter Unterhaltung noch lange beisammen.

Die Hilfeleistung der deutschen Handelsschiffahrt

):(**Berlin**, 8. August

Die **deutschen Handelsschiffe,** die in ihrem Verkehr mit dem Mittelmeer, Indien, dem Fernen Osten, mit Afrika und Südamerika spanische Gewässer berühren, haben seit Ausbruch der Unruhen in Spanien an der **Rettung der Deutschen** und der Angehörigen anderer Nationen im großen Umfange mitgewirkt. Die deutschen Schiffe bringen die Flüchtlinge aus den besonders bedrohten Orten der Nordküste Spaniens und aus Barcelona im Pendelverkehr nach französischen und italienischen Häfen. Andere Orte der spanischen Küste werden nach Bedarf für solche Abtransporte angelaufen.

*

Auf einer in München abgehaltenen Veranstaltung überreichte der Sekretär des Fascio (der Vereinigung der dort lebenden Italiener), Montanari, den Betrag einer zugunsten der aus Spanien geflüchteten Deutschen veranstalteten Sammlung in Höhe von 2012 RM.

Die italienischen Verluste in Abessinien

= **Rom**, 7. Aug.

Nach der amtlichen Verlustliste für **Monat Juli** beträgt die Zahl der im **Juli** in Abessinien gefallenen Offiziere, Mannschaften und Schwarzhemden 45; Verwundungen erlagen 5, vermißt werden 45; infolge von Unglücksfällen und Krankheit starben 138. Damit erhöht sich die **Gesamtzahl** der an Krankheit und Unfällen Verstorbenen vom **1. Januar 1935 bis 31. Juli 1936 auf 1367,** die der Gesamtverluste für die gleiche Zeit auf: 2786. — Von den in Ostafrika beschäftigten **italienischen Arbeitern** starben durch Krankheit oder Unfälle bei der Arbeit im Monat Juli 73; die Gesamtverluste der Arbeiter für die Zeit vom 1. Januar 1935 bis 31. Juli 1936 beträgt demnach 577.

„Petit Parisien" zufolge wird der Chef des französischen Generalstabs, General Gamelin, am 12. August zu einem amtlichen Besuch in der polnischen Hauptstadt erwartet.

Zum Thema „Neutralität"

Wie Moskau sie auffaßt / Meinungsverschiedenheiten in Paris

Aus Moskau kamen am gleichen Tage drei Nachrichten, die einander glatt ins Gesicht schlagen. Eine französische Zeitung meldete, daß ein in Sowjetrußland ausgehobenes **kommunistisches Freiwilligenkorps** auf dem Wege nach Frankreich ist, um von dort, von dem französischen Kommunisten verpflegt und untergebracht, nach **Spanien** weiterzureisen und gemeinsam mit den Marxisten zu kämpfen. Ferner wird gemeldet, daß die **Russische Staatsbank** die von den Komintern eingeführte **Lohnsteuer für einen spanischen Hilfsfonds mit über 12 Millionen Rubel** bevorschußt und sogar zu diesem Zweck die sowjetrussischen Goldreserven angegriffen habe. Es handelt sich dabei unzweifelhaft um einen staatlichen Akt der Einmischung, zumal ja auch zur Ausfuhr des Geldes die Genehmigung der Regierung erteilt werden muß. Am gleichen Tage aber wurde auch die **Antwort auf die französische Anfrage** erteilt, ob die Sowjetunion sich an einem Abkommen zwischen Frankreich, England, Deutschland und Italien anschließen wolle, in dem die Verpflichtung zur **Nichteinmischung** übernommen werden soll. Man sollte es nicht für möglich halten, aber die sowjetrussische Antwort lautete **„Ja".** Wenn Paris und London diesen grausamen Witz ernst nehmen, so ist die Initiative, die nach dieser Richtung unternommen wurde, wirklich in ihrer ganzen Zweifelhaftigkeit enthüllt.

Um Frankreichs Neutralität

× **Paris**, 8. August

Im französischen **Ministerrat** kam es am Freitagabend zu außergewöhnlich langwierigen Beratungen, was nach Ansicht eines Teiles der Pariser Presse auf **Meinungsverschiedenheiten** zwischen den radikalsozialistischen und den sozialistischen Ministern in der Neutralitätsfrage zurückzuführen war. Immerhin scheint Außenminister **Delbos** sich durchgesetzt zu haben.

Wie erinnerlich, hatte Paris am 2. August eine Verlautbarung ausgegeben, in der es sich seine Handlungsfreiheit vorbehält, so lange kein Neutralitätsabkommen mit den übrigen Mächten zustande gekommen sei. Nun heißt es, daß die Regierung sofort, also auch ehe ein internationales Abkommen abgeschlossen worden ist, jede Ausfuhr von Kriegsmaterial unmöglich machen wolle. Delbos soll auch vom Ministerpräsidenten Blum unterstützt worden sein, wie überhaupt die Sozialisten im **Kabinett** sich vorsichtiger verhalten als z. B. der radikalsoziale Luftfahrtminister Cöt. Das hängt nicht nur mit den steigenden Chancen des Generals Franco, sondern auch mit der **englischen Haltung** zusammen.

„Temps" meldet, daß Frankreich, wolle es die Initiative ergreifen, auch ein **völlig eindeutiges Beispiel** dafür geben müsse, daß es sich von jeglicher Aktivität fernhält, die irgendwie den traurigen Kampf jenseits der Pyrenäen nähren könnte.

In diesem Zusammenhang warnt das Blatt davor, an den **deutschen Protest** wegen der Ermordung von vier Deutschen in Barcelona allerlei Gerüchte und Legenden zu knüpfen. Wenn die deutsche Regierung auf diplomatischem Wege in Madrid in dieser Hinsicht vorstellig geworden sei, so sei **das voll und ganz gerechtfertigt,** und man könne ihr in keiner Weise den Vorwurf machen, über ihre Rechte hinaus gehandelt zu haben.

Kommunistische Beteuerungen

Der französische Kommunistenführer **Thoréz** tut sehr gekränkt, weil die sozialistische Zeitung „Populaire" berichtet hatte, er habe die Regierung Blum kritisiert (!). Thoréz richtete an Blum einen Brief, in dem er **beteuerte,** niemals solche Aeußerungen getan zu haben. Die Kommunistische Partei werde und ohne Unterbrechung die Regierung bei der Durchführung des Volksfrontprogramms unterstützen. Zum Schluß redet Thoréz den Ministerpräsidenten mit „mein lieber Blum" an und drückt ihm brüderlich die Hand.

Gedanken zum Freilichtspiel

Organische Einheit aus Landschaft und Geschehen

Die Fülle der **Freilichtspiele,** die diesen Sommer hindurch in allen Gauen des Reiches gestaltet werden, gibt Grund zur Besinnung auf **Wesen und Sinn des Freilichtspielgedankens.** Der Gedanke der Freilichtbühne und seine Verwirklichung stammt ja nicht aus diesen Tagen, aber erst dem neuen Willen blieb es vorbehalten, auch den Gedanken des Freilichtspiels wieder sichtbar zu gestalten und für das ganze Volk fruchtbar zu machen. Wenige Kräfte unseres Dienstes an Kunst und Kultur wurzeln so in der Ganzheit von Blut und Boden wie eben das Freilichtspiel. Es ist nur sinnvoll, wenn es innerlich und tatsächlich in den „Boden", in seine Landschaft eingegliedert ist. Sind doch die meisten Freilichtbühnen von spielfreudigen volks- und heimatgebundenen Laienspielern gegründet und gestaltet worden. Hier hatten sich unbewußt und darum wertvoll Diener der Aufgabe gefunden, die heute allen, die es angeht, gestellt ist: dem Theater im Volke einen wirklichen Lebensinhalt zu schaffen.

Wohl haben uns falsche Versuche sehen gelehrt, daß das Bemühen, das Theater der Stadt, die „Guckkastenbühne", in die freie, offene, nur von der Weite des Himmels umschlossene Landschaft zu verlegen, uns nicht das Ziel, das wir Volkstheater nennen, bringen wird — solches Freilichtspiel wird immer vom rein Theatermäßigen abhängig bleiben. Doch zum mindesten wird uns dieses Bemühen weiter bringen —, weiterbringen, wenn wir zunächst einmal verstehen lernen, wo die Grenzen, wo Ende der Guckkastenbühne und Anfang des rechten Freilichtspiels ist und wie seine eigensten Gesetze uns gegeben sind.

Dem Theater fehlt die Weite der Landschaft, der Freilichtbühne Nähe und Unmittelbarkeit verinnerlichter und seelisch und ausdrucksstarker Szenen. Hier verdichtet die Guckkastenbühne das Erlebnis, die Freilichtbühne dagegen gibt Raum für Wucht und Dramatik breiter Massenszenen. So möchten sich also Vorzüge und Hemmnisse ausgleichen, wenn nur auf die künstlerisch-theatermäßige Form gesehen sein soll. Wenn man aber einmal die **Idee** als Maßstab anlegt, ergibt sich das Besondere und Eigene, das bei rechter Erfassung und Verwirklichung einmal vielleicht das Freilichtspiel dem Bühnentheater voranstellen wird: die Möglichkeit, **Ausgang und Aufgabe alles deutschen Wesens, die Verbundenheit des Menschen mit Boden und Landschaft** in aller Ursprünglichkeit zu erleben und zum Erlebnis zu gestalten. Früher konnte die Idee des Freilichtspiels so wenig fruchtbar werden, weil man einfach Theater im Freien spielte, ohne zu bedenken, daß es im Wesen des Freilichtspiels liegt, aus Landschaft, Menschen und Geschehen eine **organische Einheit** zu bilden. Gerade an diesem Letzten, am Geschehen, am Spiel und seiner Handlung ist der Wille zur organischen Einheit zumeist gescheitert und scheitert er auch heute noch, weil nur ganz wenige Spiele vorliegen, die bewußt eine bestimmte Landschaft und ihre Menschen in das Geschehen hineinstellen. Nur dieser Mangel gibt immer wieder Veranlassung zur Verlegung reiner Bühnenstücke auf die Freilichtbühne. Aber daß sie den rein formalen Anforderungen der Feilichtbühne genügen, macht sie noch in keiner Weise zum rechten Freilichtspiel.

Das erst sind die rechten Freilichtspiele — und wir hoffen, daß sich bald Dichter für sie finden —, die einer Landschaft, ihrem Schicksal ihrer Art und ihren Menschen gemäß sind, und die aus der Landschaft und für ihre Menschen geschrieben sind. Allerdings wird auch hier, wie bei aller Gemeinschaft, kein anderer Beginn als der allerursprünglichste und einfachste möglich sein. R. W.

Der Mundartdichter Dr. Hans Kloepfer wurde **zum Ehrendoktor der Universität Graz ernannt.** Seine unvergänglichen Verdienste um das deutsche Schrifttum in Oesterreich, namentlich seine Bedeutung als Mundartdichter wurde als Begründung für diese seltene Ehrung angeführt. Dieser steirische Dichter-Arzt wisse, so heißt es ungefähr in der Urkunde der Ernennung, nicht nur den Körper des Menschen zu heilen, sondern auch alles, was des Menschen Brust an Lust und Leid bewegt, in wunderbaren Liedern zu singen und durch diese einzigartige Kunst habe er nicht nur sich selbst, sondern auch seiner Heimat Steiermark Ruhm und Ehre erworben. Bisher verhinderten äußere Umstände, daß das dichterische Lebenswerk Kloepfers auch außerhalb seiner engeren Heimat, wo es schon seit langem geliebt wird, gebührend gewertet wurde. Dieses Hindernis ist jetzt beiseite geräumt, denn seit kurzem erscheinen Kloepfers Dichtungen, Lyrik und Prosa, in einer würdigen Gesamtausgabe. Davon sind bisher das schnell zu einem Lieblingsbuch der Kenner gewordene **„Bilderbuch meines Lebens"** und **„Gesammelte Gedichte"** erschienen. In Kürze folgen seine prachtvollen kulturgeschichtlichen Studien **„Vom Sulmtal und Kainachboden",** die den Vergleich mit den besten deutschen Kultur- und Landschaftsschilderungen wohl bestehen können.

„Gottes Kreaturen unter Tag", ein Drama aus dem Bergwerksleben (Vertrieb der Neue deutsche Bühnenverlag, Herr Hofrat Stuhlfeld) von Hanns **Marschall** ist zur deutschen Reichsuraufführung vom Landestheater in **Koburg** für diese Saison angenommen worden.

„Bettelstudent" für Venedig gemeldet

Bei der endgültigen Aufstellung der deutschen **Filmliste** für die internationale Filmkunstausstellung in **Venedig** hat sich noch eine Aenderung bei der Nennung der Spielfilme ergeben. Statt des bereits genannten Films „Drei Mäderl um Schubert" ist der Ufa-Film „Der Bettelstudent" zur Teilnahme gemeldet worden.

Verleger und Herausgeber: Dr. A. Knittel. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Nachrichten, Handel und Bilder: Adalbert Holeisen; für Baden Lokales, Sport und Unterhaltung: Curt Scheid; für die Wochenschrift „Pyramide": Karl Joho; für Anzeigen: Heinrich Schrieber; sämtl. in Karlsruhe; Karl-Friedrich-Straße Nr 14. — Sprechstunde der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: W. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 134. Fernsprecher H 7, Wilmersdorf 5561. — Für unverlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. A. VII. 1936: 8694. Druck bei G. Braun, GmbH., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr 14. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 vom 1. 7. 35 gültig.

XI. OLYMPISCHE SPIELE

Amerikanischer Dreier-Sieg und Weltrekord im Zehnkampf

Morris, der Welt bester Athlet / Huber wurde Vierter / Dompert bricht in das finnische Läufertrio ein / Begeisterung auf dem Reichssportfeld / Oesterreich in Grünau in bester Form, zwei Goldmedaillen / Tandem-2000-m bringt Deutschland eine Goldmedaille

Im 3000-Meter-Hindernislauf sprengte der Deutsche Alfred Dompert die finnische Läufergarde und errang einen glänzenden dritten Platz. In Grünau waren Oesterreich, Kanada und die Tschechoslowakei mit Goldenen erfolgreich, während Deutschland, der Tschechoslowakei und Schweden andere Medaillen zufielen. Lorenz-Ihbe holten im 200-Meter-Tandemfahren bei Deutschland eine Goldmedaille vor Holland und Frankreich. Das 4-Km.-Verfolgungsrennen wurde von Frankreich siegreich beendet. Holland siegte im 1000-Meter-Zeitfahren vor Frankreich und Deutschland. Das Kleinkaliberschießen gestaltete Norwegen für sich vor Ungarn und Polen siegreich.

Amerikas Zehnkampf-Sieg

Die schwerste Prüfung der leichtathletischen Wettbewerbe und die Krone des olympischen Sports überhaupt, der Zehnkampf, wurde in den ersten Abendstunden bei Scheinwerferlicht entschieden. Die hunderttausend Besucher harrten geduldig bis zur letzten Uebung, dem 1500-Meter-Lauf, aus. Der Amerikaner Glenn E. Morris erreichte aus zehn Uebungen 7900 Punkte und verbesserte damit den bestehenden olympischen und Weltrekord. Nach Morris siegten Clark und Parter.

Die beiden deutschen Teilnehmer schnitten hervorragend ab. **Huber** wurde mit 7087 Punkten **Vierter** und **Bonnet** belegte den achten Platz.

(Bei Redaktionsschluß lagen nähere Einzelheiten des Kampfverlaufs noch nicht vor).

Hürdenlauf

Der zweite Teil des Zehnkampfes begann mit dem 110-Meter-Hürdenlauf. Die Zuschauer sahen eine ganze Reihe von schnellen Hürdenläufen, wobei der amerikanische Weltrekordmann Glenn **Morris** mit einer Zeit von 14,9 den Vogel abschoß. Er erzielte hier 946 Punkte und setzte sich mit insgesamt 5138 Punkten an die Spitze des Feldes.

Diskuswerfen

Nach dem Hürdenlaufen bestritten die 23 Zehnkämpfer das **Diskuswerfen** als siebten Wettbewerb. Glenn Morris war auch hier

(Scherl Bilderdienst. M.)

Glenn Morris,
der Zehnkampfsieger.

bester Mann des Feldes und belegte mit einem Wurf von 43,02 Meter den ersten Platz, so seine führende Stellung weiter ausbauend. Ueber 40 Meter kam dann nur noch der prächtige Schweizer Athlet Guhl (40,97 Meter), der damit den Holländer Brasser überflügelte und auf den vierten Platz vorrückte. Die nächstbesten Werfer waren: Natvig (Norwegen) mit 39,60 Meter, Bacsalmasi (Ungarn) mit 39,54 Meter, Clark (USA) mit 39,39 Meter, Brasser (Holland) mit 39,45 Meter, Parker (USA) mit 39,11 Meter und unser Meister **Bonnet** mit 39,16 Meter. Bonnet rückte damit vom 10. auf den 8. Platz vor, während **Huber,** der nur 35,46 Meter weit warf, nun auf den 10. Platz zurückgefallen ist.

Der Samstag

Der Samstag als vorletzter Tag der Leichtathletik brachte gleichzeitig die ersten Wettkämpfe im Schwimmstadion. Das Wetter ließ wieder zu wünschen übrig. In der **Hauptkampfbahn** setzten die Zehnkämpfer am Vormittag ihren Kampf mit dem 110-Meter-Hürdenlauf und mit dem Diskuswerfen fort. Erfreulicherweise war der Besuch auch diesmal ausgezeichnet; mehr als 50 000 Zuschauer sahen den Zehnkämpfern zu. Im benachbarten **Schwimmstadion** waren die Tribünen schon früh dicht besetzt. Mehr als 10 000 Zuschauer folgten von Beginn an den spannenden Vorkämpfen über 100-Meter-Freistil (Männer) und 200-Meter-Brust (Frauen), sowie den anschließenden Wasserballspielen. Auch Reichsminister Dr. **Frick** weilte schon früh im Schwimmstadion.

Der Führer erschien am Nachmittag wiederum im Stadion, um insbesondere Zeuge der Staffelläufe zu sein. Außer dem Adjutanten des Führers wohnten auf der Führertribüne den Kämpfen wiederum bei: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf **Heß,** Reichskriegsminister Generalfeldmarschall **von Blomberg,** und die Reichsminister **Frick, Göring, Goebbels, Seldte, Gürtner, Graf Schwerin-Krosigk,** der Reichsführer SS **Himmler,** die Reichsleiter **Amann,** Dr. **Dietrich, Bormann,** die Staatssekretäre **Pfundtner,** Lammers, Meißner, der Chef der Ordnungspolizei General Daluege, der Chef der Sicherheitspolizei Gruppenführer Heydrich, Polizeipräsident Graf Helldorf und wie immer der Präsident des Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald und Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Zum ersten Male traten auch die Schwimmer und Wasserballer im vollbesetzten Olympia-Schwimmstadion in Aktion. Deutschland setzte sich in den Vor- und Zwischenläufen mit seinen besten Kräften in allen Wettbewerben erfolgreich durch und konnte im **Wasserball** gegen **Frankreich** sogar einen überlegenen 3:1-Sieg erringen. Immer wieder klang der Beifall der 20 000 Zuschauer im Schwimmstadion in das große Stadion herüber.

Auf dem Maifeld wurde vor 10 000 Zuschauern die Entscheidung um die **Bronzene Medaille** im **Polo** ausgetragen, die **Mexiko** überlegen vor Ungarn erringen konnte.

1200 schwedische Turner erobern Berlin

Der sechste Tag der leichtathletischen Wettkämpfe im Olympia-Stadion wurde wieder mit **turnerischen Vorführungen** abgeschlossen. Diesmal waren die **Schweden** an der Reihe, die mit 600 Turnerinnen und ebensoviel Turnern die bisher stärkste Abordnung entsandt hatten, die jemals an Olympischen Spielen teilnahmen. Man darf vorwegnehmen, daß unsere schwedischen Gäste ihrem Turnvater **Peer W. Ling** alle Ehre gemacht haben.

Die Uebungen der Mädchen bestachen durch ihre vollendete Anmut, die reizvolle Vielfalt und die Genauigkeit, mit der jede Uebung von allen 600 Turnerinnen ausgeführt wurde. Nicht wenig trug zu dem Gelingen die von Musikdirektor Bengtson geschriebene und geleitete Musik bei. Bei den Turnern, die gleichfalls zunächst eine zweckbetonte, aber wundervoll geturnte Gymnastik zeigten, gefielen besonders die schwierigen gymnastischen Uebungen, wie überhaupt aus den Darbietungen unzweifelhaft hervorging, daß Peer W. Lings Gymnastik zu einer Volkssache geworden ist. Keiner der hunderttausend Besucher ließ sich, obwohl der Tag sich schon neigte, den Genuß dieser herrlichen Darbietungen entgehen.

Zum ersten Male wohnte auch der **Führer** mit seiner Begleitung den turnerischen Vorführungen bei. Der Auszug der Schweden, die sich Berlin im Sturm erobert haben, glich einem Triumphzug.

Domperts großer Tag

Ein dramatischer Kampf mit den Finnen / Begeisterung der Hunderttausende

Zu einem herrlichen deutschen Erfolg wurde die Entscheidung im **300-Meter-Hindernislauf.** Der Deutsche **Alfred Dompert (Stuttgart)** vermochte in wundervollem und erbittertem Kampf die finnische Läufergarde **Iso Hollo—Matilainen—Tuominen** zu sprengen. In einem prachtvollen Endspurt konnte er hinter Iso Hollo und Tuominen einen **glänzenden 3. Platz** erringen. Vorübergehend hatte er etwa 500 Meter vor dem Ziel sogar den 2. Platz, den er aber bei den letzten Metern wieder an Tuominen verlor. Iso Hollo brauchte 9,03,8 olympischen Rekord.

Als die 12 Konkurrenten zum 300-Meter-Hindernislauf starteten, da konnte niemand ahnen, welch ein dramatisches Rennen sich entwickeln würde. Die drei Finnen galten als die großen Favoriten und man war gespannt darauf, ob sie einen doppelten oder gar einen dreifachen Sieg davontragen konnten. Unseren beiden Läufern **Dompert** und **Heyn** stand eine Riesenaufgabe bevor. Vom Start weg legten sich die Finnen gleich an die Spitze des Feldes und wurden hin und wieder nur beunruhigt durch den Amerikaner McCluskey und den Franzosen Rerolle. Aber diese kleinen Vorstöße konnten die Finnen nicht aus ihrer Ruhe bringen. Sie liefen ihr gleichmäßiges Tempo und zermürbten langsam aber sicher das Feld. Einer nur ließ sich nicht abschütteln und folgte stets, das war der **Stuttgarter** Kickersmann **Dompert.** Als die letzte Runde abgeläutet wurde, da kam es zu diesem Endkampf. Iso Hollo ging in großartigem Tempo ab, aber auch der Stuttgarter drang immer deutlicher zu den beiden andern Finnen vor, und das aufmerksam werdende Haus überschüttet ihn mit Anfeuerungsgeschrei.

An der letzten Hürde war Dompert noch vierter Mann. Immer stärker schwoll der Beifall und das Anfeuerungsgebrüll für Dompert an und dieser schlanke und ranke Stuttgarter kämpfte bis zum Umfallen, kämpfte den dramatischsten aller Kämpfe, den ein Deutscher je auf der olympischen Bahn gekämpft hat. Ganze 100 Meter lang ging dieses Duell des großartigen Dompert gegen Matilainen und Tuominen. Meter um Meter, Zentimeter um Zentimeter, und Millimeter um Millimeter. Unter der unbeschreiblichen Teilnahme des Publikums rollte sich dieser Kampf ab, wie er fürchterlicher noch auf der Bahn des olympischen Hauptkampffeldes je bestritten wurde. Dompert gelang, was niemand glauben und voraussehen konnte. Er passierte Matilainen und griff dann noch Tuominen an, kam um Millimeter hinter dem zweiten Finnen heran, schien ihn noch packen zu können, aber das Zielband rettete den völlig erschöpften Finnen. Dompert wurde Dritter.

Die Grünauer Kurzstreckenregatta

Oesterreich zwei Goldene, Tschechoslowakei eine / Schweden Kanada, Deutschland weiter erfolgreich

Das erste Rennen

Das erste Rennen der Olympischen **Kanu-Kurzstrecken-Regatta** wurde in einem plötzlich einsetzenden wolkenbruchartigen Regen gestartet. Von der Tribüne aus hatte man knapp 300 Meter Sicht. Der Regatta-Einer war ein großartiger Zweikampf zwischen **Hradetzky, Oesterreich,** und **Cämmerer, Deutschland,** in den lediglich **Kraaier, Holland,** die ersten 300 Meter eingreifen konnte. 200 Meter vor dem Ziel setzte Hradetzky zu einem prachtvollen Endspurt an, der ihn 1½ Längen vor den Deutschen brachte. Mit diesem Abstand kam Hradetzky durchs Ziel und holte für Oesterreich die **zweite Goldene Medaille** im Kanusport.

Kanadier-Zweier

Im **Kanadier-Zweier** bewiesen die **Tschechen** erneut ihre Ueberlegenheit in dieser Bootsklasse. Kurz nach dem Start übernahmen die Europameister Syrovatka-Brzak die Spitze. Bei 500 Meter betrug der Abstand bereits drei Längen. Im Endspurt fuhren die **Tschechen** im großartigen Stil davon und gingen mit vier Bootslängen als Sieger durchs Ziel. Der **österreichischen Mannschaft** gelang es im Endspurt, **Kanada** auf den **3. Platz** zu verweisen, während die Deutschen Wedemann-Sack nur 4. wurden.

Kajak-Zweier

Bei den Kanuwettbewerben holten im **Kajak-Zweier Kainz/Dörfner** sich die dritte **Goldmedaille für Oesterreich** vor **Schweden** und **Deutschland.** Bis 500 Meter führten noch die beiden Deutschen Tilker/Bondroit vor Oesterreich und Holland. Dann schoben sich die Schweden nach vorn und in scharfem Endkampf können die Oesterreicher davonspurten und mit 4,03,8 siegen. Die Schweden kamen in 4,02,1 zur Silbermedaille vor den Deutschen.

Einer-Kanadier

Im Rennen der **Einer-Kanadier** setzte sich der **kanadische Fahrer Amyot** an die Spitze des Feldes, hart bedrängt von Karlik **(Tschechoslowakei)** und **Koschik (Deutschland)** an dritter Stelle. In dieser Reihefolge erreichten die Fahrer die 800-Meter-Marke, wo der Tscheche einen **großen Endspurt** ansetzte, der den führenden Kanadier aber nicht gefährden konnte. Mit 1½ Bootslängen errang Amyot für Kanada den Sieg und die Goldmedaille.

Wer gewann die Olympia-Medaillen?

Nation	Gold	Silber	Bronze
USA	14	10	5
Deutschland	12	12	13
Finnland	4	5	4
Schweden	3	2	5
Italien	3	2	4
Frankreich	3	4	3
Oesterreich	3	4	2
Ungarn	3	1	—
Tschechoslowakei	2	3	—
Aegypten	2	1	2
England	1	3	1
Holland	1	2	4
Kanada	1	2	4
Japan	1	2	2
Estland	1	1	1
Norwegen	1	—	—
Argentinien	1	—	—
Neuseeland	1	—	—
Polen	—	2	2
Mexiko	—	1	—
Schweiz	—	1	—
Philippinen	—	—	1
Türkei	—	—	1
Lettland	—	—	1
Australien	—	—	1

Goldmedaille für Deutschland

im 2-Kilometer-Tandem-Fahren

In der Entscheidung im 2-Kilometer-Tandem-Fahren errang Deutschland am Samstag nachmittag durch Lorenz-Ihbe die Goldmedaille vor Holland und Frankreich.

Frankreich im 4-km-Mannschaftsverfolgungsrennen Sieger

Im **4-km-Mannschaftsverfolgungsrennen** der Radfahrer sicherte sich **Frankreich die Goldmedaille.** Zweiter wurde **Italien vor Großbritannien** und **Deutschland,** das den vierten Platz belegte.

Goldmedaille für Holland im 1000-Meter-Zeitfahren

Im **1000-Meter-Zeitfahren** holte sich der Holländer **van Vliet** in neuer olmpischer Rekordzeit von 1,12,0 Minuten die **Goldene Medaille** Gewinner der **Silbernen Medaille** wurde der **Franzose Georget** in 1,12,4 Minuten. **Deutschland** konnte sich durch seinen Vertreter Rudolf **Karsch,** der mit 1,13,0 den Erwartungen nicht entsprach, die **Bronzene Medaille** sichern.

Weltrekord der deutschen Frauenstaffel

Vor wiederum 100 000 Besuchern und in Anwesenheit des Führers lief die deutsche Frauenstaffel über 4 mal 100 Meter am Nachmittag des Samstag in der Besetzung Albus-Krauß-Dollinger-Dörffeldt mit 46,4 Sekunden eine neue Weltbestleistung heraus. Den alten Rekord hielt die deutsche Nationalstaffel mit 46,5 Sek.

Norwegens erste Goldene im Kleinkaliberschießen

Die erste **Goldmedaille** errang **Norwegen** am Samstag im **Kleinkaliberschießen. Willy Rogeberg,** der am Mittag die unübertreffbare 300-Treffer-Serie schoß, wurde im weiteren Verlauf des Wettbewerbs nicht mehr erreicht. Hinter ihm plazierte sich Dr. Berczeny, **Ungarn,** und Wladyslwa Karas, **Polen,** mit je 296 Ringen an zweiter bzw. dritter Stelle.

Die heutigen Kämpfe

Sonntag, 9. August 1936

Leichtathletik

15.00 Uhr: Marathonlauf (Start)
Hochsprung — Frauen (Entscheid.)
15.15 Uhr: 4×100-Meter-Staffel (Entscheidung)
15.30 Uhr: 4×100-Meter-Staffel Frauen (Entscheidung)
15.45 Uhr: 4×400-Meter-Staffel (Entscheidung)
16.10 Uhr: Vorführung: Deutschland
17.30 Uhr: Marathonlauf (Ankunft)
Sieger-Zeremonien

Schwimmen

9.00 Uhr: 200-Meter-Brust — Frauen (Zwischenläufe)
Wasserballvorrunden: darunter um
15.00 Uhr: **Deutschland** — Tschechoslowakei
15.00 Uhr: 100-Meter-Freistil (Endlauf)
Jugend-Vorführung (vor dem Marathonlauf).
16.30 Uhr: **Hockey-Turnier** (Vorrunde)
9.00 Uhr: **Fechten:** Degen-Einzelkämpfe (Vorrunde))
16.00 Uhr: **Basketball** (2. Runde)
10.00 Uhr: **Ringen** (griech.-römisch (Entscheidungen in allen Klassen)
10.30 Uhr: **Segeln**

Die Sensation im Poststadion

Wie die Norweger 2:0 (1:0) über Deutschland siegten

War die Niederlage der Schweden gegen Japan die Ueberraschung in der Vorrunde des Olympischen Fußballturniers, so verzeichnet die Zwischenrunde als eine wahre Sensation den Sieg der Norweger über Deutschland. 40 000 Zuschauer, darunter auch der Führer mit seiner Begleitung, wurden im Poststadion Zeugen der deutschen Niederlage, die mit 0:2 (0:1) — wie berichtet — sogar recht deutlich ausfiel. Die Nordländer hatten eine ganz ausgezeichnete Abwehr zur Stelle und ihr Sturm, von dem berühmten Jörgen Juve als Mittelläufer glänzend dirigiert, verstand es, einige Unsicherheiten in der deutschen Abwehr zu zwei Torerfolgen auszunützen, während der vielgerühmte deutsche Sturm, der in bester Besetzung spielte, völlig leer ausging. Norwegen muß nach diesem Siege in der Zwischenrunde als ein aussichtsreicher Bewerber um die Goldmedaille angesehen werden. Deutschlands Mannschaft ist ausgeschieden.

Im zweiten Spiel der Zwischenrunde siegte im Mommsen-Stadion **Italien** mit 8:0 (2:0) über **Japan**. Die Asiaten konnten gegen die schnellen und technisch hervorragenden Italiener nicht viel ausrichten und mußten eine recht eindeutige Niederlage hinnehmen. In der Vorschlußrunde wird es nun in der oberen Hälfte zu einer Begegnung zwischen Norwegen und Italien kommen, die am Montag im Olympiastadion vor sich gehen wird.

Deutschland Jakob
Münzenberg Ditgens
Gramlich Goldbrunner Bernard
Lehner Siffling Lenz Urban Simetsreiter

Brustad Isaksen Martinsen Kvammen Frantzen
Holmberg Juve Ulleberg
Holmsen Eriksen
Norwegen Johansen

Schon in den ersten Minuten ließ die deutsche Mannschaft eine große Nervosität erkennen, während die Nordländer recht durchdacht spielten und gleich mit gefährlichen Angriffen aufwarteten. Die Nordländer beherrschten weiterhin das Spiel, und in der 7. Minute sicherten sie sich einen wertvollen Vorsprung. Nach einer unreinen Abwehr in der deutschen Hintermannschaft erhielt nach einigem Hin und Her der Halblinke **Isaksen** den Ball, und diesmal hatte Jakob keine Möglichkeit zur Abwehr. Norwegen führte unter dem Riesenjubel seiner Anhänger mit 1:0. In der Folge sah man ein offenes Spiel, wobei man bei den Norwegern das genaue Decken des Gegners feststellen konnte, während auf der Gegenseite vor allem Ditgens und der Schweinfurter Bernard es an der notwendigen Bewachung ihrer Gegenspieler fehlen ließen. Immerhin spielte der deutsche Sturm einige gute Torgelegenheiten heraus, die indessen nicht ausgenutzt wurden. Einmal zögerte der Augsburger Lehner, der übrigens sein 25. Länderspiel bestritt und damit den Rekord Hoffmanns erreichte, viel zu lange mit dem Schuß und anschließend schoß Lenz aus günstiger Stellung über das Tor. Noch immer war die Ruhe in der deutschen Mannschaft nicht eingekehrt. So schloß die erste Hälfte, etwas überraschend für die deutschen Zuschauer, mit 1:0 für Norwegen.

Nach der Pause drängte die deutsche Mannschaft stark auf den Ausgleich. Es wurde eine **klare Feldüberlegenheit** herausgespielt, aber der Angriff überbot sich im gegnerischen Strafraum an Hilflosigkeit, und die Bälle, die wirklich in Richtung Tor geschossen wurden, gingen alle darüber hinweg. Aus der Verteidigung heraus, in der die Norweger ganz Ausgezeichnetes leisteten, leiteten sie ständig gefährliche Vorstöße ein. Das Bild änderte sich kaum. Fünf Minuten vor Schluß wurden die deutschen Hoffnungen vollständig zunichte gemacht, denn den Nordländern gelang noch ein zweites Tor. Der Linksaußen Brustad war glänzend durchgekommen, gab im letzten Augenblick am deutschen Angreifer vorbei zu dem mitgegangenen **Isaksen**, der mit tödlicher Sicherheit zum 2:0 einschoß. Deutschlands Niederlage war besiegelt.

Der norwegische Sieg ging in Ordnung. Die deutsche Mannschaft entsprach bei weitem nicht **den Erwartungen. Der einzige Spieler, der zufriedenstellte, war der Torhüter Jakob,** der die beiden norwegischen Treffer nicht verhindern konnte. Von den beiden Verteidigern war Münzenberg besser als Ditgens, der erst zum Schluß gutes Können zeigte. In der Läuferreihe fiel Bernard fast vollkommen aus und darunter litt auch Goldbrunners Spiel. Die große Enttäuschung war aber die Fünferreihe, die nicht einen einzigen erfolgreichen Torschuß anbringen konnte. Im Feld ging das Spiel noch an, vor allem Siffling leistete wertvolle Aufbauarbeit, aber die Scharfschützen Lenz, Lehner und Simetsreiter konnten sich überhaupt nicht gegen die aufmerksame Abwehr der Nordländer durchsetzen.

(Pressephoto, M.)

Eine Silberne für Deutschland im 80-Meter-Hürdenlauf

Die Deutsche **Steuer**, die den zweiten Platz hinter der Italienerin **Valla** im 80-Meter-Hürdenlauf belegen konnte.

(Pressephoto, M.)

So fällt ein Weltrekord

Der Japaner **Tajima** errang im Dreisprung vor seinem Landsmann **Narada** die Goldmedaille und stellte außerdem mit seiner Leistung von 16 Meter einen neuen Weltrekord auf.

Gespräch mit Dr. Goebbels:

Menschheits- u. Volksgedanke ergänzen sich

Dr. Goebbels über den Olympischen Gedanken / Gemeinsam die Völker in einer Idee

Acht Tage lodert nun schon das Olympische Feuer. Hunderttausende haben seine Kraft gefühlt, für dessen Reinheit sich das Reich verbürgte. Wird dieses Erlebnis der Welt in Deutschland fortwirken? Was wird von diesen Olympischen Spielen bleiben, für die sich das deutsche Volk mit seinem ganzen Wesen so vollkommen einsetzt?

Der „Berliner Lokalanzeiger" hat sich mit diesen Fragen nach dem, **was von dem Olympischen Fest fortwirkend bleiben möge,** an den Reichsminister Dr. Goebbels gewandt, und Dr. **Goebbels** hatte die Freundlichkeit, auf diese Fragen einzugehen.

Glauben Sie, so lautet unsere erste Frage, daß zwischen der **olympischen** und der **nationalen Idee** irgendwie ein **Widerspruch** besteht? Daß Deutschland also etwas aufgegeben hätte, wenn es sich — wie es das jetzt tut — so rückhaltlos für das Olympische Fest einsetzt?

Dr. Goebbels geht in seiner Antwort sofort auf das Grundsätzliche dieser Probleme ein, wenn er ausführt:

„Der **Menschheitsgedanke** ist die **natürliche Ergänzung des Volksgedankens,** beide gehören zusammen, wie Bild- und Schriftseite des geprägten Goldes. Gerade darin ruht die große Schönheit und das Pathos der Olympischen Spiele und ihres von dem ehrwürdigen Baron Coubertin erneuerten Gedankens, daß bei ihnen die Mannigfaltigkeit der Völker in den idealen Rahmen ihres gemeinsamen Dienstes an einer großen Idee erst recht zur Geltung kommt.

Jedes Volk drückt auch in seinem Sport sein **nationales Wesen** aus — nicht in der Zahl der errungenen Medaillen natürlich, sondern in dem Maß der bewährten **Ritterlichkeit** und der **Kameradschaftlichkeit,** in der gelassenen Hinnahme eigener Mißerfolge und der neidlosen Anerkennung fremder Erfolge. Ich betone das wieder und wieder, denn das ist entscheidend wichtig: Ich sehe Spiele miteinander, nicht Kämpfe gegeneinander. **Ich sehe zwar Sieger, aber keine Besiegten.** Niemand sucht hier den anderen herabzumindern, alle zusammen kämpfen ja unter der gemeinsamen Idee."

So dürfen wir also, fragten wir weiter, ruhig bekennen, daß wir in den Olympischen Spielen ein Beispiel und eine Lehre sehen für das **Zusammenleben der Völker,** die so mannigfaltig sind und doch im Letzten gemeinsamen Wahrheiten zustreben?

„Ganz gewiß", so führt Dr. Goebbels aus, das dürfen wir bekennen, wir müssen es sogar, wenn dieses olympische Fest fortwirken soll. Da ist

die Wahrheit über Deutschland.

Jeder Gast ist uns willkommener Zeuge über, und, ich hoffe es, **für Deutschland.**

Sind Sie also überzeugt, Herr Minister, daß in diesen Tagen ein **besseres Wissen** über Deutschland gewachsen ist?

„Jawohl, es kann nicht anders sein. Sehen Sie: Man kann in einem Zeitungsartikel Menschen über Dinge täuschen, von denen sie nie etwas gesehen und gespürt haben. Aber man kann niemals **Hunderttausende von Menschen darüber täuschen,** wie es ihnen am **eigenen Leibe** erging und was sie erlebten. Man kann uns nicht nachsagen, wir hätten **potemkinsche Dörfer** gebaut, denn man kann vielleicht Dutzende von Leuten von einem Intouristbüro mit Scheuklappen zwischen billigen oder teuren Kulissen durch ein Land schleppen lassen, aber nicht Hunderttausende.

Ich bin überzeugt, daß auch die Männer, die an den Olympischen Spielen teilnehmen, **Wissen und Wahrheit** über ein Land und Volk gewonnen haben, das für alle von schicksalhafter Bedeutung ist.

Es möge die olympische Idee für die Kulturmenschheit werden, was sie einst für die griechische Welt war, eine große Gelegenheit, sich ihrer **Einheit in der Vielheit bewußt zu werden.**

Deutschland liegt vor unseren Gästen **wie ein aufgeschlagenes Buch.** Mögen sie auf jeder seiner Seiten lesen, daß wie überall, so auch bei uns die volkhaften, die nationalen Menschen auch die besten Europäer sind. Ich glaube, daß viele in dem aufgeschlagenen Buch Deutschland schon gelesen haben!"

Spiele des Freitag

Hockey: Gruppe A: Indien — USA 7:0 (3:0)
Gruppe C: Frankreich — Belgien 2:2 (1:2)
Handball: Gruppe A: USA — Ungarn 2:7 (1:4).
Gruppe B: Schweiz — Rumänien 8:6 (5:2)
Basketball: Vorrunde: Estland — Frankreich 34:29 (16:17). Türkei — Chile 16:30 (5:15). Schweiz — **Deutschland** 25:18 (8:10). USA — Spanien kampfl. f. USA. Tschechoslowakei — Ungarn kampfl. f. Tsch. Italien — Polen 44:28 (25:12). Aegypten — Peru 22:35 (6:17). Lettland — Uruguay 20:17 (11:11). Brasilien — Canada 17:24 (7:14). Japan — China 35:19 (15:10). Mexiko — Belgien 32:9 (12:2). Philippinen spielfrei.

Die Auslosung der Turnwettbewerbe

Der Internationale Turnverband nahm die Auslosung der Turnwettbewerbe vor, die unter Beteiligung von 14 Nationen am Montag, 10. August, auf der Dietrich-Eckart-Bühne ihren Anfang nehmen. Es wurden zwei Gruppen zusammengestellt, von denen die eine vormittags, die andere nachmittags die sechs Pflichtübungen und die Kürübungen am Längspferd turnt. In beiden Gruppen werden die Uebungen in folgender Reihenfolge geturnt: Freiübung, Seitenpferd, Ringe, Barren, Reck, Längspferd (Pflicht und Kür). Deutschland als fünfte Nation in seiner Gruppe beginnt also am Reck. Die Gruppen wurden wie folgt ausgelost:

Gruppe 1: Ungarn, Finnland, Amerika, Japan, Jugoslawien, Oesterreich, Bulgarien;

Gruppe 2: Italien, Schweiz, Luxemburg, Rumänien, **Deutschland,** Frankreich, Tschechoslowakei.

Sport in Kürze

Fliegerweltmeister Scherens startete nach seinem Siege im „Großen Preis von Kopenhagen" noch auf der Bahn in Aarhus. In einem Zweikampf mit dem Dänen Willy Falck-Hansen gewann jeder einen Lauf. Den Entscheidungslauf gewann dann Falck-Hansen mit einer Viertellänge gegen den Belgier.

*

Albert Richter, der deutsche Fliegermeister, beteiligte sich an einem internationalen Fliegerrennen in Mailand und siegte vor Martinetti, Géardin und Pelizzari. Im Zweisitzerfahren wurde Richter zusammen mit dem Schweizer Dinkelkamp von den Franzosen Gérardin/Michard besiegt.

*

Erich Metze gewann am Freitagabend in Dresden eine weitere Meisterschaftsrevanche über 100 km ganz überlegen. Walter Lohmann und der Leipziger Hille sowie Schindler, Möller und Krewer endeten in dieser Reihenfolge im geschlagenen Felde.

*

Exz. Lewald und Dr. Diem, die Mitglieder des Organisations-Komitees für die XI. Olympischen Spiele in Berlin, wurden von der portugiesischen Regierung mit dem Christus-Orden ausgezeichnet.

(Atlantic, M.)

Von den Olympiakämpfen in Kiel

Start der 8-Meter-R-Klasse, der größten Jachtklasse, die im Olympia ausgesegelt wird.

Kiel vor dem Höhepunkt

Die **Kieler** Kämpfe nähern sich dem Höhepunkt. Es wird schon eifrig diskutiert, wer für die Goldmedaillen in Frage kommen könnte. Andrang herrscht auch bei den an vielen Stellen ausgehängten Punkttabellen. Sind die Samstagrennen entschieden, dann werden noch zwei Kampftage folgen. Wer in jeder der sieben Wettfahrtklassen die höchste Punktzahl erreicht, erhält die Goldene Medaille, der zweite in jeder Klasse die Silberne und der dritte die Bronzene Medaille.

Der Samstag vormittag eingelaufene **italienische Kreuzer „Gorizia"** und eine **ägyptische Jacht** haben das Hafenbild noch mehr belebt. Der Fesselballon für die **Filmleute Leni Riefenstahls** schwebt wieder über der Kieler Förde, um Aufnahmen für den Olympiafilm zu machen. Kurz nach 11 Uhr hallte von der Kieler Förde her der Startschuß von der „Undine". Die See ist klar und es herrscht eine frische Brise.

Die Schwimmer begannen

100-m-Freistil / Fischer und Heibel behaupten sich / 200-m-Frauen-Brustschwimmen / Die Deutschen gut placiert

Die Olympischen **Schwimmsportwettbewerbe** wurden mit den sieben Vorläufen über 100-Meter-Freistil eingeleitet. Jeweils die zwei Ersten und die beiden schnellsten Dritten qualifizierten sich für die Zwischenläufe am Nachmittag. Erwartungsgemäß spielten die Japaner und die Amerikaner die beste Rolle, aber die beiden besten Europäer, der deutsche Meister Fischer und der Ungar Csik, haben durchaus das Zeug dazu, bei der Entscheidung ein Wörtchen mitzureden. Der amerikanische Weltrekordmann Peter **Fick** verbesserte gleich im ersten Lauf den olympischen Rekord des Japaners Myazaki, der 1932 in Los Angeles Olympiasieger wurde, von 58,0 auf **57,7 Sekunden,** aber im vierten Lauf war der Japaner **Arai** noch 2/10 Sekunden **schneller** und die gleiche Zeit von 57,5 erzielte im nächsten Lauf auch der Japaner **Taguchi.** Unser **Fischer** schwamm hinter Arai mit **57,9** eine sehr anständige Zeit, während unser zweiter Mann, **Heibel,** in seinem Lauf als Zweiter nur 1,01,5 benötigte, um in den Zwischenlauf zu kommen. Der Magdeburger Heiko Schwartz blieb auf der Strecke, da nur die beiden schnellsten Dritten den Zwischenlauf erreichten und Schwartzens Zeit nicht ausreichte.

Vorläufe über 200-Meter-Brust für Frauen

Nach den Freistilschwimmern hatten die **Brustschwimmerinnen** das Wort, die in vier Vorläufen, die 14 Zwischenlaufteilnehmerinnen ermittelten. Aus jedem Lauf kamen die drei Ersten und dazu noch die zwei schnellen Vierten in die **Zwischenläufe,** die am **Sonntagvormittag** ausgetragen werden.

Als schnellste Schwimmerinnen in den Vorrennen erwiesen sich die **Japanerin Hideko Maehata,** die **deutsche Meisterin Martha Genenger** und die kleine Dänin Inge **Sörensen.** Die Dänin schwamm im ersten Lauf mit 3,06,7 Minuten die beste Zeit, dann schaffte unsere Meisterin im zweiten mit 3,03,4 einen **neuen olympischen Rekord,** den die Siegerin von Los Angeles, Dennis (Australien), bisher mit 3,06,3 hielt. Diese Zeit wurde aber im nächsten Lauf von der **Japanerin,** die 3,01,9 schwamm, **unterboten,** so daß also vorläufig **der olympische Rekord in japanischen Besitz** ist.

Von den beiden anderen deutschen Vertreterinnen erfüllte die Duisburgerin Trude **Wollschläger** alle Erwartungen, während die Bayerländerin Hanni **Hölzner** im ersten Lauf nur Vierte werden konnte, aber das Glück hatte, eine der beiden schnellsten Vierten zu sein, so daß sie nicht ausscheiden mußte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die politische Mission der Olympischen Spiele

Der Präsident des britischen Olympiakomitees über seine Berliner Eindrücke

):(**Berlin**, 8. August

Der Präsident des britischen Olympiakomitees, **Lord Portal of Laverstoke**, Mitglied des Oberhauses, äußerte sich zu dem Berliner Vertreter des Hamburger Fremdenblattes über seine Eindrücke in der Reichshauptstadt. Ueber die Güte der organisatorischen Arbeit die von den deutschen Regierungsstellen geleistet wurde, brauche kein Wort verloren zu werden. Alles was mit den Olympischen Spielen in Zusammenhang stehe, sei in so hervorragender Weise durchdacht und ausgeführt worden, daß es **über jede Kritik erhaben** sei.

Weiter sagte er: „Ich bin zum ersten Male wieder seit acht Jahren in Deutschland und muß gestehen, daß ich das Land in **vorzüglichen Verhältnissen** vorgefunden habe. Nirgends habe ich Zeichen des Mangels entdeckt, wobei ich bemerken möchte, daß mir besonders die **allgemeine Sauberkeit** in den Straßen und der hohe Standard der Wohnungsbedingungen aufgefallen ist. So begegnet man fröhlichen und zufriedenen Menschen in großer Zahl. Die **Gastfreundschaft**, die den zahllosen Ausländern entgegengebracht wurde, erstreckt sich tatsächlich auf alle Volksschichten. Meine Befriedigung über die Berliner Tage gilt ganz besonders dieser Herzlichkeit des Empfanges, der uns nicht zuletzt auch von den maßgebenden Stellen zuteil wurde.

Unabhängig von ihrer sportlichen Bedeutung haben die Olympischen Spiele eine **wichtige politische Sendung**. Niemand, der sich der mannigfachen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage bewußt ist, wird die dringende Notwendigkeit eines engeren Kontaktes zwischen den Völkern verkennen. Er ist in der Tat die **sicherste Gewähr für Frieden und Wohlfahrt der Nationen**. In Anbetracht der ausgezeichneten Eindrücke, die der bisherige Verlauf der Olympischen Spiele bei mir hinterlassen hat, zweifle ich nicht daran, daß von ihnen eine gesunde und ersprießliche Wirkung ausgehen wird. Sie haben den persönlichen Kontakt zwischen dem neuen Deutschland und ungezählten Ausländern hergestellt, die ihre Kenntnis des Reiches nur aus indirekten Quellen schöpfen konnten. Das erscheint mir als ein Gewinn von großem Wert **nicht nur für Deutschland, sondern auch die übrige Welt.**"

Japans Olympische Botschaft

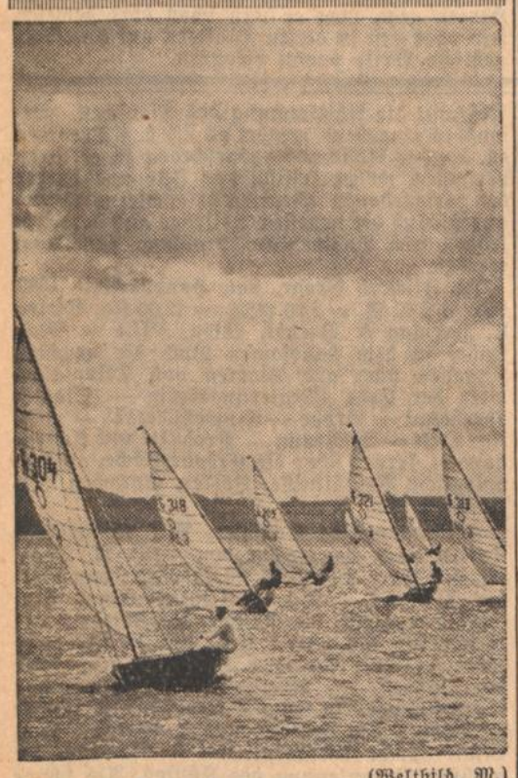
Seine Gäste sollen entzückt werden

):(**Berlin**, 8. Aug.

Der Vizepräsident des japanischen Olympischen Komitees, **Ryozo Hiranuma**, gab der Agentur Domei eine Erklärung ab, in der es heißt: Dank der ritterlichen Entschließung des Internationalen Olympischen Komitees wurde uns die ehrenhafte Aufgabe übertragen, die XII. Olympischen Spiele im Jahre 1940 bei uns zu veranstalten. Japan ist wohlvorbereitet und wird alles tun, um der Geschichte der Olympischen Spiele ein neues und glänzendes Kapitel hinzuzufügen. Das Programm unserer Gastgeber in Berlin während der XI. Olympiade ist in der Geschichte dieser Spiele **beispiellos**. Ob wir in Japan das Programm von 1936 in seiner Ausführung und Güte wiederholen können, mag offen bleiben. Wir glauben sichtlich daran, uns unter die besten Sportnationen rechnen zu dürfen. Aus dieser Ueberzeugung heraus hoffen wir, die Erwartungen derer zu erfüllen, die so großzügig für die Tokioer Olympiade gestimmt haben. Wir wollen **keine Anstrengung scheuen**, die Olympiade 1940 zu einem großen Erfolg zu gestalten.

Es ist das erstenmal, daß die Ausführung der Olympischen Spiele dem Osten übertragen worden ist. Das wird nicht nur für die östliche Halbkugel ein Ansporn zur besonderen **Pflege des olympischen Gedankens** sein, sondern wird auch der Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Osten und Westen dienen; die Völker der Welt werden enger in Freundschaft und Achtung miteinander verbunden werden. Der olympische Geist ist für die Jugend des Ostens eine Art Erleuchtung geworden. Wir sind glücklich, Gelegenheit zu bekommen, einen Teil dessen, was wir der Sportwelt schulden, abtragen zu können.

Wir hoffen zuversichtlich, daß die Teilnehmer, die zu uns kommen werden, nicht nur von der landschaftlichen Schönheit des Inselreiches im Fernen Osten entzückt, sondern auch von der Gastfreundschaft, die nicht nur für die Japaner üblich ist, sondern sich auch der auf Gäste aus fremden Ländern erstreckt, bezwungen sein werden.



(Weltbild, M.)

Die Jollen im Rennen vor Kiel

Ein Bild von dem Rennen der Olympia-Jollen in der Kieler Förde. Von links nach rechts: 304 Estland (Segler Holst), 318 Jugoslawien (Segler Baumann), 309 Kanada (Segler Dixon), 321 Polen (Segler Jensz), 313 Portugal (Segler Menconca).

Brasilianischer Freundschaftsbesuch

„Die Erwartungen in Deutschland übertroffen"

):(**Hamburg**, 8. August

Aus Anlaß des Besuches des brasilianischen Schulschiffes „Almirante Saldanha" in **Hamburg** fand am Freitag im Hotel Atlantik ein Empfang statt. Kommandant **Dutra** betonte hierbei, daß die gesamte Besatzung des Schulschiffes mit großen Erwartungen nach Deutschland gekommen sei, und daß diese Erwartungen **durch die Wirklichkeit noch übertroffen** worden seien. Er schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk und seinen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Kurzberichte aus aller Welt

Italienischer Kreuzerbesuch in Kiel

):(**Kiel**, 8. August

Der italienische Kreuzer „Gorizia" traf am Samstag um 9.15 Uhr im Kieler Hafen ein. Um ihn herum liegen das Linienschiff „Schleswig-Holstein", das Flottenflaggschiff „Graf Spee", der Aviso „Grille", das polnische Segelschulschiff „Dar Pomorza" und der britische Kreuzer „Neptune". In den nächsten Tagen werden noch zwei Segelschulschiffe erwartet.

LZ „Hindenburg" über Neuyork

Große Begeisterung bei der Bevölkerung

dnb. **Neuyork**, 8. August

Am Samstagvormittag erschien gegen zehn Uhr Neuyorker Zeit, zum ersten Mal bei Tageslicht, das Luftschiff „Hindenburg" über Neuyork. Die Begeisterung über das Erscheinen des Luftschiffes war so groß, daß die Menschenmengen aus den Geschäfts- und Kontorhäusern auf die Straßen und auf die Dächer eilten. Der Geschäftsbetrieb wurde tatsächlich einige Minuten lang unterbrochen, da alle ihre Arbeitsplätze verließen, um den Giganten der Luft zu sehen.

Das Luftschiff überflog eine Stunde später Lakehurst. Es funkte, daß es erst gegen 18 Uhr landen würde, da die Bodenwinde ungünstig seien.

Im Dienst der Olympischen Spiele

Die Deutsche Zeppelinreederei hat die ursprünglich für den 15. August angesetzte 7. Nordamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg" **um 24 Stunden verschoben**, um dadurch einen möglichst schnellen Versand der Bilder und Filmaufnahmen von der Schlußfeier der Olympischen Spiele nach Nordamerika zu ermöglichen. Da das Luftschiff zur Ueberquerung des Nordatlantik nur zwei Tage benötigt, werden schon am Mittwoch nach der Beendigung der Olympischen Spiele die Bilder von der Schlußfeier in der amerikanischen Presse erscheinen und die Filmwochenschauen einen lebendigen Eindruck von dem Verlauf der letzten Kampftage vermitteln. Die für den 19. August angesetzte Rückreise von Lakehurst bleibt trotz der Verschiebung der Ausreise bestehen.

Tödlich verlaufene Bergtour

Zwei weitere Abstürze in den Walliser Alpen

× **Zermatt**, 8. Aug.

In den Walliser Alpen hat sich am Freitag früh das vierte **schwere Bergunglück** der letzten Tage ereignet. Die 27 Jahre alte Berta **Kraner** aus Zürich bestieg mit dem ebenfalls aus Zürich stammenden E. **Müller** das 4034 Meter hohe Allalinhorn. Sie schlugen eine falsche Aufstiegsroute ein und **stürzten** über eine mehr unterhalb nachfolgende Touristengruppe hinweg **etwa 400 Meter tief** auf den **Allalinhorn-Gletscher** hinunter. Sie wurden auf der Stelle **getötet**.

Bergrutsch im Kaukasus

Zwei Bergdörfer zerstört

** **Moskau**, 8. Aug.

Wie die „Taß" meldet, sind im Gebiet des Berges Tschegete (Kaukasus) die Bergdörfer Schiki und Besengi durch einen **Bergrutsch dem Erdboden gleichgemacht** worden. Die amtliche Meldung spricht von 43 Häusern im ersten und von 30 Häusern im zweiten Dorf, die zerstört wurden. In der Nähe des Dorfes Schiki wurde ein Bergfluß verschüttet. An seiner Stelle hat sich ein großer See gebildet, dessen Tiefe 19 Meter beträgt. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest.

Schwere Unwetter in China

272 Personen getötet, 448 Häuser zerstört

⊙ **Schanghai**, 8. August

Die Provinz **Kiangsu** wurde von einem **schweren Unwetter** heimgesucht. In Nanchang wurden **448 Häuser zerstört**. Dabei wurden **272 Personen getötet**. Auch mehrere Regierungsgebäude, Schulen und das Gefängnis wurden durch den Sturm vernichtet. In der Bevölkerung brach eine große **Panik** aus, die sich noch steigerte, als ein Teil der Stadt in Brand geriet und andere Stadtgebiete von einer Ueberschwemmung heimgesucht wurden.

Auch die Provinz **Szechwan** wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. 15 000 Leute, die durch die Ueberschwemmung des Yangtse in Chialing von ihrem Besitz vertrieben worden sind, trafen in Chengtu ein. Die Behörden haben eine Hilfsaktion für die Vertriebenen eingeleitet.

Die Vogelmenschen von Lichterfelde

Zum 40. Todestag Otto Lilienthals / Das Leben für eine Idee

Am 9. August ist es 40 Jahre her, daß der **erste deutsche Flieger, Otto Lilienthal**, in den Rhinower Bergen tödlich verunglückte.

Lilienthal hat die ersten tatsächlichen Flugübungen unternommen, seine Versuche waren bahnbrechend und richtungweisend für die deutsche Fliegerei! Er war der **geborene Flieger**; ein Phantast durch und durch, ein Phantast allerdings im besten Sinne des Wortes. Ottos Vater, Tuchhändler in der kleinen Stadt Anklam, hatte mehr für technische Fragen übrig als für seine Stoffe, als ihn mit 36 Jahren der Tod ereilte. Die Mutter brachte ihre beiden Jungen, Otto und Gustav, unter großen Opfern durchs Leben. Beide strebten ihr Leben lang der Sonne entgegen. In enger Kameradschaft miteinander verbunden, verfolgten sie stets den einen Gedanken: man kann alles — auch fliegen! Schon als Kinder haben sie daran gedacht Von früh an hatte ihre Mutter dafür volles Verständnis . . . und auch Spargroschen übrig. Als Dreizehnjähriger baute sich Otto mit Hilfe seines Bruders aus dünnen buchenen Spannbrettchen von je zwei Meter Länge und einen Meter Breite ein flugzeugähnliches Gerät mit zwei Flügeln; tagsüber wagten sie aber nicht, damit zu üben, aus Furcht, von ihren Kameraden verspottet zu werden — es war ja auch gar kein richtiges Flugzeug, nur ein „Vorläufer" mit primitivsten Flügeln, in Klappenform gebaut. Sie liefen damit hügelabwärts und ließen sich in die Luft tragen: kaum nennenswert über der Erde und nur wenige Meter weit.

Für die Lilienthals bedeutete das aber durchaus keine Spielerei. Sie hörten erst auf, als es ihnen der Tod gebot. Otto hat diese Liebhaberei **mit dem Leben bezahlt**; Gustav hat erst kurz vor seinem Tode, vor wenigen Jahren, seine Versuche aufgegeben, und jetzt kann man in der Deutschen Luftfahrtschau in Berlin das Modell sehen, an dem er bis zuletzt gearbeitet hat.

Die **ersten Erfolge** errang Otto mit ganz einfachen Segelflugzeugen. Das Gestell bestand aus Weidenholz; als Bezug verwandte er mit Wachs getränkten Schirting. Einen Sitz gab es natürlich nicht; er hielt sich dadurch fest, daß er im Gestell Polsterungen anbrachte, in die er seine beiden Unterarme legen konnte. Der Körper hing in die Luft hinein; mit den herabpendelnden Beinen steuerte und stellte er das Gleichgewicht her. Wehe aber, wenn er nach unten blickte; sofort legte sich infolge des vorwärtssinkenden Kopfes auch das Flugzeug vornüber und drohte in die Tiefe zu stürzen.

Allein, er konnte damit wenigstens fliegen. Allerdings mußte er zum Start immer einen erhöhten Platz haben, und es ging nur abwärts, nie aber in die Höhe. Es gelang ihm bald, sogar gegen den Wind vorwärtszudringen, und es wurde noch besser, als er zur Segelfläche eine Steuerfläche hinzufügte. Nach wie vor machten sich jedoch plötzlich auftretende Winde sehr unangenehm bemerkbar und gefährdeten oft sein Leben. Sein Gerät, das einen Umfang von 5½ Meter Spannweite mit zwei je 9 Quadratmeter großen Flächen hatte, bewährte sich ausgezeichnet und wurde **vorbildlich für alle Gleitflugversuche**. Lilienthal konnte damit immerhin **Flüge von mehreren hundert Meter Länge** ermöglichen.

Das aber war nicht das einzige, wodurch er den Leuten Gesprächsstoff lieferte. Unter anderem hatte er sich auch einen Namen als Erfinder des „Steinbaukastens" gemacht; er hatte damit aber so viel Pech, daß er dabei fast sein ganzes Vermögen einbüßte. Dann hatte er noch eine andere Liebhaberei, die aufhorchen ließ: angeregt durch eine Schrift des „Alt-Heidelberg-Dichters" Meyer-Förster erstrebte er **das billige Volkstheater**. Er veranstaltete Vorstellungen, zu denen der Eintritt 10 bis 50 Pfennige kostete; gespielt wurden meist Klassiker. Er liebte das Theater mit seiner ganzen Kraft.

Doch alle seine Gedanken und Wünsche gehörten der **Fliegerei**. Eine Weile ging auch alles glatt und gut. Er führte über **tausend Segelflüge** aus, die allerdings nicht selten viel belacht wurden. Aber Lilienthal war zufrieden und glücklich. Schon bastelte er daran, in seinem Flugzeug einen Motor einzubauen, um die Leistungen zu steigern. Noch einmal wollte er, zum letzten Male, etwas an seinem Gerät erproben, bevor es in die Fabrik gebracht werden sollte. Eine Winzigkeit, so unwesentlich, daß er ohne seinen Bruder, der an diesem Tag, einem Sonntag, nicht mitkonnte, hinausfuhr. Diesmal aber nicht nach Lichterfelde, sondern an seine alte Uebungsstätte in den Rhinower Bergen.

Es war der 9. August 1896. Er versuchte, ob er allein durch Kopfbewegung die Stellung verändern könnte — und es ging anfangs, wie

(Graphische Werkstätten, M.)

Otto Lilienthal

schon so oft, tadellos. Auf einmal, wer weiß, aus welchem Grunde — kippte das Flugzeug nach vornüber und sauste mit **unheimlicher Geschwindigkeit zur Erde**. Lilienthal vermochte sich nicht mehr zu erheben. Als man hinzueilte, um ihn von den Trümmern zu befreien, fand man ihn mit **zerbrochenem Rückgrat** auf. Es war genau dieselbe Stelle, an der er schon einmal, allerdings glimpflicher, zwei Jahre zuvor abgestürzt war.

Lilienthal lebte nur noch wenige Stunden. Seine letzten Worte waren: **„Opfer müssen gebracht werden!"** Sein Leben stand unter diesem Motto. Er war ein Phantast — aber die Wirklichkeit gab ihm tausendfach recht!

Greueldes spanischen Bürgerkriegs

„Dynamitgruppe" droht / Lebendig verbrannt

Mit Flugzeugbomben, Geschützfeuer, Dynamit- und Brandstiftung droht der Ausschuß der Volksfrontregierung in **San Sebastian**, die **ganzen spanischen Nordprovinzen** der Zerstörung auszuliefern, wenn die Stoßtruppe der Militärgruppe ihre Versuche, zur Küste durchzudringen, nicht aufgäbe. Ihr stünden bereits 30 Flugzeuge zur Verfügung. Sobald die Luftstreitkräfte ausgebaut seien, würden **Vitoria** und **Pamplona** von ihnen besetzt werden. „Unsere Flugzeuge", so heißt es in dem Manifest, „werden die **aufständischen Städte mit einem Kugelregen überschütten**. Unsere stählernen Vögel werden die Halbinsel von einem Ende zum anderen beherrschen. Wir werden so viele Städte zerstören, wie sich als nötig erweist". Unter dem Namen **„Dynamitgruppe"** ist in San Sebastian eine Zerstörungsmannschaft aufgestellt worden, die den Sonderauftrag hat, aufständische Städte hinter der Front dem Erdboden gleichzumachen.

*

Der Sonderberichterstatter der Lissaboner Zeitung „Diario" meldet über seinen Aufenthalt in Spanien, daß **Grausamkeiten allenthalben** den Weg der Kommunisten kennzeichneten. Nach Moskauer Vorbild würden **die Menschen massenweise umgebracht**. Der Korrespondent berichtet, daß er in **Campana** einem von den Kommunisten organisierten **Autodafés** beiwohnte, bei dem **20 Personen lebendig verbrannt** wurden. Diese Grausamkeiten hätten zu einem Teil schon dazu beigetragen, daß die spanische Arbeiterschaft über die Ziele des Kommunismus nachzudenken beginne, und daß sich die Fälle mehrten, in denen sie ihre Sympathie für die nationalen Truppen bekundeten.

In Lissabon eingetroffene britische Flüchtlinge berichten, daß in der Stadt **Alora** (Provinz Malaga) eine **furchtbare Metzelei** stattgefunden habe. Kommunistenhorden drangen in die Stadt ein und machten alles nieder, was ihnen auch nur im geringsten **„bürgerlich"** erschien. Wer eine Uhr, Ringe oder sonst ein Schmuckstück bei sich trug, galt ihnen als verdächtig und wurde, meist durch Dolch- oder Messerstiche, getötet, darunter auch viele Frauen. Der Bürgermeister der Stadt und 15 hervorragende Bürger wurden vor dem Rathaus gehenkt.

Eine Kirche, in der etwa **200 Männer, Frauen und Kinder** Zuflucht suchten, wurde von den Kommunisten verschlossen und in **Brand gesteckt**, nachdem sie die darin befindlichen Menschen gezwungen hatten, niederzuknien und ihnen Kerzen in die Hand gesteckt hatten. Während des Brandes stürzten die Glocken auf die Straße und verletzten mehrere Kommunisten, die dem grausigen Schauspiel zusahen.

Plötzlich erschienen **nationale Truppen** auf Lastkraftwagen in der Stadt und machten dem furchtbaren Wüten der bolschewistischen Horden rasch ein Ende. Sie wurden von der Bevölkerung mit Blumen geradezu überschüttet. Man **umarmte und küßte die Befreier** aus übergroßer Freude, und überall ertönten Rufe „Es lebe Spanien".

Die Kommunisten bemächtigten sich auch eines **Frauenklosters** in der Provinz Malaga. Sie übergossen mehrere **Nonnen mit Benzin** und zündeten sie dann an.

Aus Barcelona wird gemeldet, daß etwa **120 Nationalisten**, die auf der **Insel Minorca** gefangen gehalten werden, versucht hätten, die Regierungstruppen anzugreifen. Sie seien **sämtlich erschossen** worden. Unter den Opfern soll sich auch ein Admiral befinden.

Die katalanische Regierung in Barcelona hat am Freitag ein Gesetz erlassen, wonach das **gesamte Vermögen der Kirchen und religiösen Orden** der Beschlagnahme anheimfällt. Das Gesetz erlaubt ferner die Beschlagnahme des Besitzes solcher Personen, die der Unterstützung der Militärgruppe überführt sind.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kultur und Schrifttum

LITERATURBLATT

Der Jugend wird oft der Vorwurf gemacht, sie glaube immer, daß die Welt erst mit ihr anfange. Wahr. Aber das Alter glaubt noch öfter, daß mit ihm die Welt aufhöre. Was ist schlimmer?

Friedrich Hebbel.

Der Weltkrieg 1914—1918

Band 10

Die Operationen 1916 bis zum Wechsel in der Obersten Heeresleitung. Im Auftrage des Reichskriegsministeriums bearbeitet von der Forschungsanstalt für Kriegs- und Heeresgeschichte. (Umfang 706 Seiten mit 45 Karten und Skizzen. In Ganzleinen 30,50 RM., in Halbleder 36 RM. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.) — Mit dem 10. Bande des großen Werkes „Der Weltkrieg 1914—1918" ist die Leitung dieser einzigen amtlicher Veröffentlichung über den Weltkrieg zu Lande in die Hände der dem Reichskriegsministerium unterstehenden Forschungsanstalt für Kriegs- und Heeresgeschichte übergegangen. Diese setzt damit die Aufgaben der ehemaligen kriegsgeschichtlichen Abteilungen des Großen Generalstabes fort, die anderthalb Jahrzehnte lang in den Händen der Kriegsgeschichtenabteilung des Reichsarchivs gelegen hatten. Der neue Band behandelt die Ereignisse des Jahres 1916 auf allen Kriegsschauplätzen, bis **General von Falkenhayn** am 28. August im Anschluß an die Kriegserklärung **Rumäniens** aus seinem Amte schied. Im Mittelpunkt der Darstellung der kriegerischen Ereignisse steht der Kampf vor Verdun, der bei seiner überragenden Bedeutung und in Würdigung der ungeheuren Anforderungen, die an Leistung und Ausdauer der Truppen gestellt werden mußten, innerhalb der sonst vorwiegend operativen Schilderung einen besonders breiten Raum einnimmt. Daneben steht im Westen die Darstellung der beiden ersten Monate des schweren Ringens an der **Somme,** im Osten der Abwehr der russischen März-Offensive am **Narotsch-See,** vor allem aber der **Brussilow-Offensive,** und mit ihr verbunden der zunehmend nötig werdenden starken Stützung der österreichisch-ungarischen Front durch deutsche Truppen. Weitere Kapitel schildern die Kämpfe des Verbündeten gegen Italien, seinen anfangs erfolgreichen Angriff in Südtirol und seine tapfere Abwehr am **Isonzo,** schließlich die Ereignisse am **Balkan** und in der **Türkei.** Es folgen kurze Betrachtungen über den Stand auf allen anderen Gebieten der Kriegführung bei Abschluß der Aera Falkenhayn. Das Hauptinteresse wird aber stets das in vier Kapiteln niedergelegte Denken und Handeln der Obersten Heeresleitung in diesen umstrittensten Abschnitten des Krieges beanspruchen: Der Entschluß zum Angriff auf Verdun, die Trennung von den operativen Absichten des Verbündeten, die Frage des **Unterseekrieges,** des einheitlichen Oberbefehls im Osten durch Hindenburg/Ludendorff und schließlich das Scheitern aller Pläne Falkenhayns und sein Sturz. Ein umfassender Rückblick auf das Planen, Wollen und Handeln dieses zweiten deutschen Generalstabschefs während zweier Kriegsjahre bildet den besonders fesselnden Schluß des Bandes.

Panzerabwehr. Eine Untersuchung ihrer Möglichkeiten auf Grund der Ansichten und Maßnahmen des Auslandes, sowie kriegsgeschichtlicher Unterlagen von Oberstleutnant Walther Nehring. (Mit 11 Abbildungen im Text sowie 12 Abbildungen auf Tafeln. Kartoniert 2,— RM. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.) Oberstleutnant Nehring, der berufene Fachmann auf diesem militärischen Spezialgebiet, gibt in seinem Buch eine auf Grund langjähriger Erfahrung umfassende Darstellung der Gesamtfrage der Panzerabwehr und behandelt in klarer und abwägender Form das Für und Wider dieser wichtigen Frage in ausgezeichneter Weise. Neben der Organisation, Ausrüstung und Taktik der Panzerabwehr stellt der Verfasser die Waffenfrage in den Vordergrund seiner Betrachtung. Dieses hochwichtige militärische Werk wird von der gesamten Wehrmacht lebhaft begrüßt werden, vor allem ist es das Führerkorps, das sich in den Grundanschauungen über die Fragen der Panzerwaffe unterrichten muß. Jeder niedere und höhere Offizier muß sich diese Gedankengänge zu eigen machen, um sich ein klares und zutreffendes Urteil bilden zu können, denn dies ist gerade heute wichtig und zweckmäßig, weil von dem Vertrauen zur Panzerabwehr der Kampf heutiger technisch hochgerüsteter Armeen maßgeblich beeinflußt wird.

„Mit Luftschiff Hindenburg über den Atlantik". Von **Rolf Brandt.** (Mit 26 Tafelbildern. Kartoniert 1.80 RM. 88 Seiten. 8°. Verlag Scherl, Berlin SW 68 — 1936.) — Brandt weiß spannend und amüsant zu plaudern von dem Leben an Bord, das sich fast wie das in einem Luxushotel abspielt, von der internationalen Reisegesellschaft, die voller Bewunderung ist und von dem herrlichen Erlebnis der Höhenfahrt über die weiten Landschaften, über den Atlantik — bei Kälte und Hitze. Viele Aufnahmen vertiefen den Eindruck, den man durch dieses Buch von den schönen Reisen bekommt.

Der neue Zeppelin und das Schicksal der anderen von LZ 1 bis LZ 129. 32 Seiten, reich illustriert, broschiert 60 Pfg. (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.) — Mit der Schrift lernt man Leistungsfähigkeit, Inneneinrichtung, Schlafkabinen, Wandelgänge, Mannschaftsräume und Raucherkabinen, Sicherungseinrichtungen und Steuerungsorgane des Luftschiffes kennen; wir machen gleichsam einen Rundgang durch den neuen Zeppelin. Viele Bilder machen alles anschaulich und deutlich. Daneben erfährt man aus der Schrift viel aus der Geschichte des Zeppelins und über das Schicksal aller Zeppelinluftschiffe von LZ 1 bis LZ 129.

Neue Romane

Elizabeth Russell: Vater. Roman. (Geh. 5.—, kart. 6.—, Leinen 7.50 RM. S. Fischer Verlag, Berlin.) — Jennifer muß ihrer Mutter auf dem Totenbett schwören, daß sie ihren Vater nie verlassen wird. Sie hält ihr Wort zwölf Jahre ihres Lebens, bis der Vater eines Tages mit einer jung gefreiten Frau ins Haus kommt. Diese nie vorhergesehene Wendung zwingt Jenn zum erstenmal in ihrem Leben zu eigenen Entschlüssen. Sie zieht auf langen, humorvoll geschilderten Umwegen in ihre Freiheit und landet schließlich über drastische Hindernisse hinweg in einem eigenen Haus. — Die Hauptgestalten des Buches sind von besonderer Köstlichkeit. Der Vater ist ein Musterexemplar von Lebensfremdheit mit gewichtigem Autoritätsanspruch. Neben ihm die lieblich-hilfslose, trotzige junge Frau. Schließlich die feste, rührige, treue Jenn und ein grundguter, grundschwacher Pfarrer unter der Bevormundung einer sauersüßen Schwester. Mit leichter Hand und verhaltenem Humor rührt die Autorin an allgemeine menschliche Dinge und Verhältnisse.

Heinrich Spoerl: Wenn wir alle Engel wären. Eine Erzählung. (Paul Neff Verlag.) — Diese köstliche Komödie der Irrungen und Wirrungen ist von einem so sprühenden Humor, wie man ihn heute selten findet, dabei spannend bis zur letzten Zeile. Das große heilige Köln ist nicht überall heilig, und wenn der kleine, wohlachtbare Kanzleivorsteher aus dem noch kleineren weinseligen Moselstädtchen dort das Nachtleben studiert, von dem auf der Kegelbahn so viel geflüstert wird, dann kann es ihm geschehen, daß er morgens an ungewohnter Stätte aufwacht und nicht allein ist. Er entflieht dem Ort, nicht den Folgen: ein bösartiges Aktenstück verfolgt den Unschuldigen und bedroht ihn als Bürger, Beamter und Ehemann. Dem Zweifrontenkrieg gegen Polizei und Ehefrau ist er nicht gewachsen; er verstrickt sich in Widersprüche und Torheiten, verschreibt sich dem einzigen Menschen, der ihm nicht helfen kann, als Bundesgenossen und gerät mitsamt seiner jungen Frau in die Zahnräder der Justiz, aus denen er infolge einer unerwarteten Wendung geschunden, aber verjüngt hervorgeht.

Hans Kaempfer: Der Gutsherr von Blachta. Novelle. (Kartoniert 2,80 RM. S. Fischer Verlag, Berlin.) — Die Novelle führt in das Revolutionsjahr 1848. Die Vorrechte des Adels sind im Wanken und unebenbürtige Stände drängen herauf. Mit dieser allgemeinen Situation ist die Liebe der schönen Schulmeistertochter Rasma aufs engste verknüpft. Außer einem bäuerlichen Bewerber lieben sie der Gutsherr von Blachta und dessen Schwager. Da Standesklüfte zwischen diesen vier Menschen ideell nicht mehr bestehen, zieht sich rasch eine tragische Verwicklung zusammen, und Rasma wird das schuldlose Opfer. Das Seelische und das Historische wird wie in einer Ballade durch den knappen, beschwingten Bericht der Vorgänge selbst gegeben.

Hans Gensfleisch der Gutenberger, Novelle des Mainzer Schriftstellers Konrad Kraus. — Verschiedenen Anregungen folgend, wird der Verlag des Rheinischen Volkskalenders (Joh. Falk 3. Söhne GmbH. in Mainz) die im „Korrespondent" Nr. 17, vom 18. Juni 1935 im Auszug abgedruckte Novelle unverkürzt, wie sie im Jahrgang 1881 erstmals erschienen ist, als Broschüre in guter Ausstattung herausgeben.

Friedrich Heydenau: Hejo und Hila. Roman. (Geheftet 3.50, in Leinen 5.50 RM. Verlag S. Fischer.) — Das neue Buch Heydenaus ist dem schlichten, geraden Menschen gewidmet, welcher die Not und das Leid, aber nicht die Verzweiflung kennt. Es erzählt das Schicksal eines kriegsgefangenen Kosaken, für den das Rußland des Bolschewismus den Tod der Heimat bedeutet. Er bleibt als Tischler unter Deutschen zu Gast, bis er nach viel Pein und Gefahr durch die schlimmsten seiner Landsleute mit einem slowakischen Mädchen in einem anderen slawischen Land die neue Heimat findet.

Marianne von Angern: „Die ganz großen Torheiten". Roman. (Preis: Pappe 4 RM., Leinen 4.80 RM., Universitas.) Die ganz großen Torheiten entspringen nicht dem Unverstand, sondern dem Ueberfluß des Herzens! So lautet das Motto des neuen Romans von Marianne von Angern, der uns das Schicksal der jungen Theres Feuchtinger schildert, die, einzig von dem heißen Ueberschwang des Gefühls geleitet, alle Gebote der Vernunft und Ueberlegung überrennt. Der Roman spielt im heutigen Wien; neben dem Geist einer sterbenden Vergangenheit zeigt er eine im Aufsteigen begriffene Zeit und leuchtet sowohl in die Salons der ehemaligen führenden Adelsgesellschaft als auch in die Kreise der jungen Generation. Oesterreichertum offenbart sich in den Gestalten dieses Romans, alle irgendwie mit einem angeborenen Talent begabt, dem Leben seine besten Seiten abzugewinnen.

P. Johs. Arnold: Veit Stoß. Der Lebensroman eines deutschen Künstlers. (216 Seiten mit 8 Kunstdrucktafeln. In Leinenband 4.80 RM. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig.) — Arnold hat aus den Aufzeichnungen über den Nürnberger Meister seinen Lebensroman gestaltet, echt und kernig, wie das Schicksal ihn schmiedete. Selbstbewußt steht der Künstler vor uns, und wir werfen einen Blick in die geheimen Triebkräfte seines Schaffens, in die Regungen und Gefühle, die in seinen Werken Gestalt annahmen. Aber auch ein anderes erschließt uns das Buch mit harter Deutlichkeit: den schweren Schicksalsweg, den der gefeierte Künstler gehen mußte, als er von der Sehnsucht gepackt aus der Fremde nach Nürnberg zurückkehrte, wo nur Enttäuschungen, Kränkungen und Leiden seiner warteten, die einen Menschen von der hoheitsvollen Größe eines Veit Stoß doppelt hart trafen. Es ist der Lebensroman eines Künstlers des ausgehenden 15. Jahrhunderts, der im Kampf mit einer ihm feindlichen Umwelt zugrunde ging.

Friedrich Lange: „Der Freiheit eine Gasse". (Kart. 3,50 RM., geb. 4,80 RM. Verlag Fr. Wilh. Grunow, Leipzig.) — In seinem neuesten Werk „Der Freiheit eine Gasse" — einem geschichtlichen Roman von hohem Wert — rührt der durch seine Alpenromane weitbekannte Verfasser, Friedrich Lange, an die Wurzeln unseres Seins. Wir erleben die sturmdurchtobte Zeit des sagenhaften **Arnold Winkelrieds** und anderer Nationalhelden der Schweiz, die aus Zwangherrschaft, Schmach und Schande, wie der Wilhelm Tell, über junges Liebesglück und den hart erkämpften Frieden seines Hauses zu tragischer Größe reift. Einer für alle, alle für einen — dies ist der Grundton, auf den der überaus spannend geschriebene Roman abgestimmt ist.

Cecily Sidgwick: „Kleiner Vogel Kolibri". Heiterer Roman. (Universitas, Berlin, Pappe 3,50 RM., Leinen 4 RM.) — Venedig, Bologna, Rom und ein kurzer Aufenthalt in England bilden den farbig-kontrastreichen Hintergrund dieser hübschen Erzählung, in deren Verlauf ein gütiges Geschick dem Mädchen Flora, dessen übersprudelndes Temperament so manches Unheil stiftete, den Jugendfreund zum sicheren Führer für den weiteren Verlauf des Lebens bestimmt.

Korfiz Holm: Mehr Glück als Verstand. Eine heitere Sommergeschichte. (256 Seiten. Geheftet 3,50 RM., in Leinen 4,80 RM. G. Grote, Verlag, Berlin. 1936.). — Ein geistreicher Mann hat in dieser am Tegernsee spielenden Erzählung seine Gaben in den Dienst der Fröhlichkeit gestellt, die ein Erbgut des bayerischen Landes ist und jedermann zu Herzen geht, mag er nun schon dort gewesen sein oder erst in diesen Blättern auf unwiderstehliche Weise davon erfahren.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die Bluterkrankheit. Von deutschen Forschern ist, lt. „Kurzberichterstatter", kürzlich ein neues Mittel gegen die Bluterkrankheit aus Aepfeln gewonnen worden. Im Saft fleischiger Früchte sind gewisse gallertartige Verbindungen, sogen. Pektinstoffe, enthalten, welche die Gerinnung des Blutes fördern. Aus diesem Pektin des Apfels wurde das neue Blutstillungsmittel, das den Namen „Sangostop" trägt, hergestellt. Seine gute Wirksamkeit wurde in der Würzburger Universitätsklinik dadurch festgestellt, daß es bei einem Bluterkranken die Blutgerinnungszeit von 14 Minuten auf 2 Minuten herabzusetzen vermochte.

Wissenschaft und Kunst

Wolfgang Schultz: Altgermanische Kultur. 3. erweiterte Auflage mit 230 Bildern auf 112 Tafeln. (Lehmann München.) — Ein heute schon als klassisch anzusprechendes Buch der Wissenschaft, jedem Deutschen zu empfehlen und überdies ein Schmuck der Bibliothek. „Scharf und klar wird die Frage brennend herausgearbeitet: Wie haben wir zur germanischen Vorzeit zu stehen. Was hat sie zu geben, wie haben wir uns mit ihr auseinanderzusetzen; wie ist es möglich, die Ueberfremdung unseres Volkes, die über ein Jahrtausend gewährt hat, zu beseitigen. Die Wege, die Schultz hier einschlägt, die Ziele, die er weist, sind grundlegend für einen der wichtigsten Teile des nationalsozialistischen Programms: Die Rückkehr zu uns selbst. Wie Schultz diese Aufgabe auffaßt und darlegt, dürfte sie der Weg sein, der im Dritten Reich zu beschreiten ist. Und dieser Weg führt nicht über haltlose Phantasien zu tatenloser Bewunderung der Urväter Werke, zu hohler Deutschtümelei, sondern in harter Selbstzucht zum „Werde der du bist". Wir wünschen das Buch deshalb auf den Tisch eines jeden Hauses."

Indogermanen und Germanen. Von Prof. Dr. **Walther Schulz,** Halle/S. (Mit 98 Abb. Kart. 2,40 RM. B. G Teubner.) — Das klar und leicht faßlich geschriebene, mit zahlreichen Abbildungen versehene Buch des bekannten Direktors der Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle, Dr. Walther Schulz, steht unter zwei Gesichtspunkten: Es bringt eine Uebersicht über die älteste Geschichte der europäischen Völker nordischen Blutes als eine Geschichte auf rassischer Grundlage, und ist als Rückschau über das von der Forschung bisher Erarbeitete zugleich eine notwendige Ergänzung der vorliegenden Bücher zur Vorgeschichte. Sodann gibt es eine wissenschaftlich begründete Darstellung der Herkunft der indogermanischen Völker und der gemeinsamen Grundlagen ihrer Kulturen, gegenüber neueren Versuchen, die Indogermanenheimat wieder in den Steppengebieten Rußlands oder gar in Asien zu suchen, während Mittel- und Nordeuropa erst am Ende der jüngeren Steinzeit indogermanisiert worden sei. Nach den Ergebnissen der Vorgeschichtsforschung und der Rassenforschung saßen bereits die Vorfahren der Indogermanen in der älteren Steinzeit in Mitteleuropa.

Grundlagen der Rassenpsychologie. Von **Egon Frhr. v. Eickstedt,** Professor der Rassenkunde und Völkerkunde. (170 Seiten. 1936. Geh. 5,40 RM. Ferdinand Enke, Verlag, Stuttgart-W.) — Die schwere, aber entscheidende Aufgabe, die der Wissenschaft mit der brennenden Frage nach Wesen und Wirken der Rassenseele gestellt ist, wird in diesem Buch mit dem ganzen Ernst und der ganzen Kritik angegangen, die ihrer Bedeutung entspricht. Dabei wird erstmalig vom Blickpunkt des Rassenforschers aus das gesamte Ergebnismaterial der neueren und älteren Psychologie in allen ihren Zweigen und unter Beifügung aller literarischen Hilfsmittel systematisch beleuchtet. Die klare und fesselnde Darstellung hiervon ist in den Rahmen einer ganzheitskundlichen Rassenforschung eingefügt, die im lebendigen Formbegriff ihren Mittelpunkt findet.

Dr. Werner Dittrich: „Vererbung u. Rasse". Ein Hand- und Hilfsbuch für den Lehrer (84 Seiten. Lexikonoktav. Mit 50 Abbildungen nach Photographien und Zeichnungen. Kart. 3,20 RM. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.) — Wie die Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, bei der Herausgabe des ersten Bandes des Sammelwerkes „Der neue Stoff" angekündigt hat, läßt sie jetzt als zweiten Band dieses Werkes ein neues Hand- und Hilfsbuch für den Lehrer: „Vererbung und Rassen" von Dr. Werner Dittrich erscheinen. Dieses Buch schließt sich dem ersten Bande über Vorgeschichte würdig an. Was auf 84 Seiten über Vererbung und Rassenkunde gesagt und mit 50 sorgfältig ausgewählten Abbildungen veranschaulicht wird, das ist erschöpfende Uebersicht. Der Verfasser hat es verstanden, aus dem ungeheuren Stoffgebiet alles von der Wissenschaft als allgemein gültig Anerkannte auszuwählen, um so dem Lehrer das notwendige Wissen über Vererbungslehre und Rassenkunde zu bieten.

Abstammungslehre und Darwinismus. Von Univ.-Prof. Dr. **Richard Hesse.** (7. neubearbeitete Auflage. Mit 64 Abb. In Ganzleinen geb. 4,20 RM. B. G. Teubner.) — Das Buch wurde in beträchtlich erweiterter Form auf den neuesten Stand unserer wissenschaftlichen Erfahrungen gebracht. Neben einem historischen Rückblick bietet es ausführlich alle wesentlichen Beweise für die Entwicklung der Lebewesen aus gemeinsamer Wurzel und untersucht in diesem Zusammenhang in einem besonderen Abschnitt die Abstammung des Menschen. Besonders eingehend wendet es sich den Theorien zu, die das Abstammungsgeschehen zu erklären versuchen, wobei kritisch das Für und Wider der verschiedenen Theorien beleuchtet wird und ausführlich die neuesten Beiträge aus der Erblehre zum Abstammungsproblem gewürdigt werden.

Dr. Fischers Geogr. stat. Handbüchlein 1936. (Preis 2,60 S. = 1,20 RM. = 12,60 Kc. Verlag C. Freytag & Berndt, Wien, VII.) — Man findet in dem handsamen Buch die neuesten Angaben über alle Staaten und Kolonialgebiete der Erde (Regierungsform — Staatsoberhaupt — Größe — Einwohnerzahl — wichtige Orte — Währung — Produkte und Außenhandel), ferner über die Erdoberfläche, anthropologische Verhältnisse, Völker, Sprachen, Religionen usw.

Fridericianische Schlösser. Mit 10 farbigen Tafeln nach Aquarellen von Prof. **A. Thon.** (Preis: Kart. 3.40 RM. Woldemar Klein Verlag, Berlin.) — Der vorliegende Band stellt sich die Aufgabe, die Räume, die Friedrich der Große für sich bauen ließ und in denen er lebte, in ihrer farbigen Schönheit dem Leser vorzuführen. In Rheinsberg sehen wir das Turmzimmer, in dem Friedrich als junger Kronprinz den Antimachiavell schrieb. Drei Musikzimmer dokumentieren nachdrücklich die musische Veranlagung des Königs. Als schöne Erinnerung für diejenigen, die Potsdam kennen, macht es den Leser, der nicht das Glück hatte, Sanssouci und die anderen Schlösser zu sehen, mit der häuslichen Umgebung Friedrichs des Großen vertraut.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Der Samstag war warm. Der Höchststand des Barometers lag bei 24,5 Grad, der niedrigste bei 14,8 Grad, das Mittel lag genau ein Grad über der normalen Temperatur. Der Wind wehte vorwiegend von Westen in Stärke 1, der Himmel zeigte sich von der heiteren Seite und die Sonne schien insgesamt etwa acht Stunden. Niederschläge waren nicht zu verzeichnen, die Sicht betrug am Morgen sechs und am Nachmittag 16 Kilometer, der Luftdruck hält sich.

So still ist es . . .

Wie still es ist. Es scheint, als sei die Versonnenheit und Ruhe des hohen und ganz langsamen Wolkenganges über die Stadt gekommen. Mattsilbern ist deren Widerglanz auf den Schieferdächern, den im Winde aufrauschenden stumpfen Blättern, dem Straßenpflaster.

Wie still es ist.

Nicht nur, daß die Luft drückend erscheint und alle Geräusche abdämpft, nein, auch besonders auf den Straßen.

Kaum etwas zu spüren von dem sonst so lebhaften Samstag, dem gesteigerten Verkehr auf Fahrbahn und Gehsteig. Schweigsam liegen die Straßen, kaum begangen von irgendwelchen Schritten. Natürlich ist auf der Kaiserstraße und den Hauptverkehrsadern immer ein gewisser Umtrieb. Aber am Samstag steigerte sich dieser auch nicht sonderlich. Der Sommerschluß-Ausverkauf ist auch schon ein wenig müde geworden, und das anfangs verwirrende, blickfangende Vielerlei der Werbeplakate ist schon Gewohnheit geworden für das Auge.

In manchen Stunden schien die Stadt tatsächlich ausgestorben, aufgebrochen zu einem Massenausflug. Aber wir datieren eben unsere Schreibereien mit dem August. Es ist alles verreist. Und die Daheimgebliebenen, die Wiederheimgekehrten kommen sich einer besonderen Belohnung berechtigt vor, wie Kinder, wenn die Eltern ausgehen und sie daheim bleiben, artig daheim bleiben.

Man ist manchmal versucht sich zu vergewissern, ob Karlsruhe tatsächlich 160 000 Einwohner zählt, so still ist es.

Mit allem Nachdruck:

‚Leichtverständlicher Satzbau'

Ein Runderlaß des Reichsinnenministers

Der Reichsminister des Innern veröffentlicht folgenden Runderlaß:

Die Pflege der deutschen Sprache im amtlichen Verkehr ist den Behörden wiederholt zur Pflicht gemacht worden. Ich habe insbesondere darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, in amtlichen Kundgebungen aller Art auf **guten und leicht verständlichen Ausdruck und Satzbau** zu achten. Leider haben diese Hinweise noch nicht vollen Erfolg gehabt. Sprachliche Nachlässigkeit führt immer wieder zu Wort- und Satzbildungen, die gegen die einfachsten Sprachregeln verstoßen. Vor allem sind **Schachtelungen ständig zu beobachten.** Ich ersuche deshalb erneut und mit **allem Nachdruck**, der Pflege der deutschen Sprache gesteigerte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die gerügten Mißbildungen müssen **unter allen Umständen aus dem amtlichen Sprachgebrauch verschwinden.** Die Ausdrucksweise der deutschen Behörden **muß vorbildlich** sein. Die Sorgfalt, die der sachlichen Durcharbeitung gewidmet wird, muß auch der Sprachgestaltung zuteil werden.

Der Beamte soll seine Gedanken in die kürzeste und sprachlich beste Form kleiden. Er wird damit dazu beitragen, das Ansehen der ganzen Beamtenschaft zu heben.

Ab 1. September:

Keine Arbeit mehr ohne Arbeitsbuch

Der letzte Termin ist abgelaufen!

Mit dem **31. August 1936** ist die Einführungszeit des Arbeitsbuches beendet.

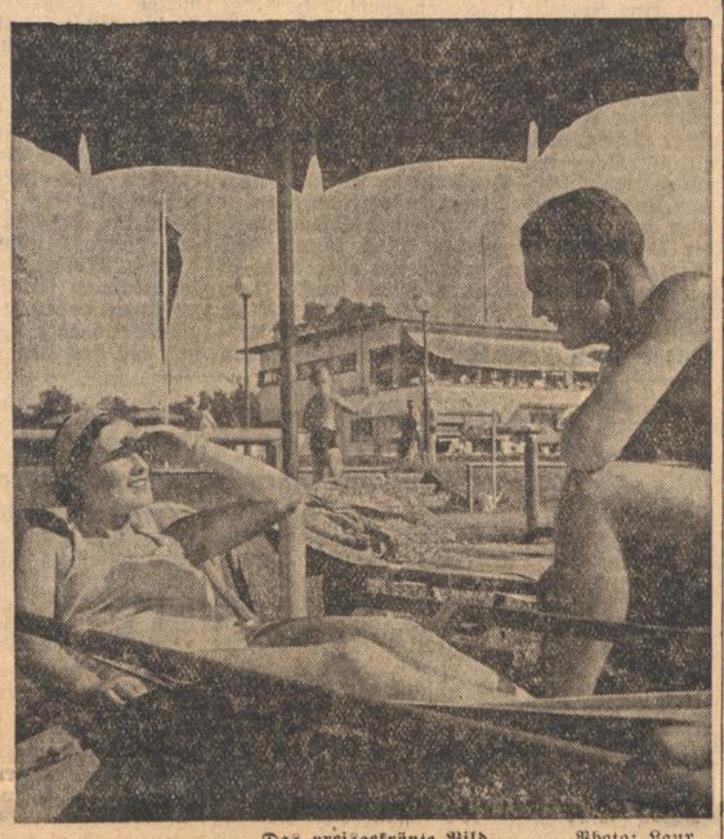
Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers, die in diesen Tagen zu erwarten ist, wird daher bestimmt werden, daß **ab 1. September 1936 kein Arbeiter oder Angestellter** des arbeitsbuchpflichtigen Personenkreises **mehr beschäftigt werden darf,** der **nicht im Besitz des Arbeitsbuches** ist. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, ob Unternehmer oder Betriebsführer, Arbeiter oder Angestellter, setzt sich der Gefahr einer **Bestrafung** aus. Deshalb werden Arbeiter und Angestellte, die das Arbeitsbuch ungeachtet der wiederholten Bekanntmachungen und Hinweise noch immer nicht beantragt haben, letztmalig aufgefordert, den Antrag beschleunigt beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen.

Wer Zweifel hat, ob er arbeitsbuchpflichtig ist, hole sich Auskunft beim Arbeitsamt.

Erfolgreicher Fotowettbewerb des Verkehrsvereins / Eine Stadt in Grün und Blumen Die Stadt der Arbeit

Vor einigen Tagen trat das Preisgericht der zuletzt vom Verkehrsverein ausgeschriebenen **Fotowettbewerbe** im kleinen Rathaussaal zusammen.

Für den Wettbewerb **„Karlsruhe, die Stadt der Erholung in Grün und Blumen"** waren etwa 150 Aufnahmen eingekommen, die zum Teil eine ganz **ausgezeichnete Leistungshöhe** darstellten, so daß das Preisgericht vor keine leichte Aufgabe gestellt war. Den ersten Preis erhielt Helmut **Laux** mit einer Aufnahme von **Rappenwört.** Dieser junge Künstler ist mit den richtigen Fotoaugen begabt, er sieht die lebendigen Motive und weiß sie fotografisch auszuwerten. Außerdem erhielt er einen Trostpreis. Die nächsten drei Preise wurden zusammengeworfen, da die ausgewählten Aufnahmen ungefähr das gleiche Niveau verrieten. Einsender war der auch in früheren Fotowettbewerben erfolgreiche Theo **Steinoel,** der überdies in diesem Wettbewerb nicht weniger als 8 Trostpreise erhielt. Er hat es verstanden, Karlsruhe als Erholungsstadt in allen Punkten glücklich zu erfassen, in Rappenwört, im Stadtgarten und in den verschiedenen Gärten und Anlagen. Einen weiteren Trostpreis erhielt Eugen **Baumert.**



Das preisgekrönte Bild Photo: Laux

Bei dem 2 Wettbewerb **„Karlsruhe, die Stadt der Arbeit"** war die Beteiligung wesentlich geringer; nur etwa 30 Aufnahmen waren eingekommen und auch diese beschäftigten sich fast ausschließlich mit dem Rheinhafen. Das Preisgericht warf auch hier die ersten 4 Preise zusammen und nahm eine gleichmäßige Verteilung vor, da keine Aufnahme so überragend war, daß ihr der erste Preis hätte zuerkannt werden können. Zwei dieser Preise erhielt Theo **Steinoel;** Helmut **Laux** und Eugen **Baumert** je einen. Die zur Verteilung gelangenden drei Trostpreise kamen auf Theo Steinoel.

Von den besten Aufnahmen werden wiederum **Großfotos** hergestellt, die ein ausgezeichnetes **Werbemittel für die Schönheiten der badischen Landeshauptstadt** abgeben. Die glücklichen Preisträger dürfen stolz auf ihre Erfolge sein, denn sie haben nicht nur rein künstlerisch bewiesen, daß sie zu fotografieren verstehen, sie haben auch der Landeshauptstadt Karlsruhe einen großen Dienst erwiesen. Hoffentlich werden auch die weiteren Fotowettbewerbe von demselben oder noch größerem Erfolg begleitet sein.

Es sind auch Deine Volksgenossen

die unter Zurücklassung ihrer Habe und nur unter Mitnahme des Nötigsten Spanien verlassen mußten. Zeige Volksgemeinschaft und lindere die vorhandene Not durch Deine Spende, die in unserer Geschäftsstelle, Karl-Friedrich-Straße 14, dankbar entgegengenommen wird.

Verlag des Karlsruher Tagblatts.

Die 300 Wünsche der Karlsruher:

Verbesserungen in Rappenwört

Karlsruhe nennt sich „am Schwarzwald und am Rhein". Zwei Straßenbahnlinien — Rheinstrand und Rheinhafen —, wöchentliche Rheinfahrten von Mannheim nach Karlsruhe, Kaffeefahrten und Motorbootfahrten auf dem Rhein führen dem Fremden diese Tatsache vor Augen, daß Karlsruhe tatsächlich am Rhein liegt.

Der Kenner weiß, daß auch die Reichsbahn von Karlsruhe (Hauptbahnhof) nach Maxau am Rhein ausschließlich auf Karlsruher Stadtgebiet verkehrt. Das prachtvolle **Strandbad Rappenwört** überzeugt jeden Besucher vollends, daß Karlsruhe nicht nur am Rhein liegt, sondern dort auch eine herrliche Anlage für Sport und Erholung besitzt. (Nicht verständlich ist allerdings, daß der als Ausflugsziel bereits weithin bekannt gewordene Name „Rappenwört" bei der Beschilderung der Straßenbahnlinie gänzlich vermieden wird. Will man die Bezeichnung „Rheinstrand" auf der Stirnseite der Straßenbahn beibehalten, so müßte der Name „Rappenwört" wenigstens auf den seitlichen Laufschildern als Orientierung ersichtlich sein.)

Um den Reiz der Stromlandschaft voll auszukosten, wäre eine **Verbesserung des Uferpfades** zwischen Maxau und Rappenwört sowie ein regelmäßiger **Motorbootverkehr Maxau—Rappenwört** sehr wünschenswert, wenigstens an Sonn- und Feiertagen während der Ferienzeit. Ein etwa stündlicher Motorbootverkehr zwischen Maxau und Rappenwört mit Haltestelle am Stichkanal würde sonntags ohne Zweifel gut benutzt werden. Eine Strandwanderung von Maxau nach Rappenwört und umgekehrt ist zwar jetzt schon möglich, doch sollte der Uferweg teilweise verbessert werden.

Auch vermißt man eine **weitergehende Ankündigung** der bereits gebotenen **Ueberfahrtsmöglichkeit** mit Boot über den Stichkanal. Mit der Ausführung der angeregten Verbesserungen würden Rappenwört und Maxau als Ausflugsziele für die Karlsruher, aber auch für die Pfälzer und für die Fremden allgemein an Bedeutung **noch erheblich gewinnen.**

Org.

Der tägliche Verkehrsunfall:

Ein Kraftwagenfahrer war betrunken

und raste in der nächtlichen Kaiserstraße

Freitag nacht kurz nach 12 Uhr ereignete sich Ecke **Lamm- und Kaiserstraße** ein bedauerlicher Verkehrsunfall. Ein **in großer Geschwindigkeit** aus der Richtung Hauptpost kommender Kraftwagen wollte einen ebenfalls nach dem Adolf-Hitler-Platz fahrenden Kraftwagen auf der Höhe der Lammstraße überholen, obwohl wegen einem in gleicher Richtung fahrenden Straßenbahnwagen hierzu **kein Platz** war. Der überholende Wagen, eine schwere Adlerlimousine, geriet zwischen die Straßenbahn und den vorausfahrenden Kraftwagen und prallte mit lautem Krach gegen dessen linkes Vorderrad, das von der Achse gerissen und **völlig demoliert** wurde. Der Kraftwagenlenker, der unter der Wirkung **erheblichen Alkoholgenusses** stand,

konnte den mit Höchstgeschwindigkeit fahrenden Wagen offenbar nicht mehr zum Stehen bringen und fuhr schlingernd auf dem der Straßenbahn vorbehaltenen Raum zwischen den Verkehrsinseln auf dem Adolf-Hitler-Platz hindurch,

kehrte aber später zur Unfallstelle zurück. Er wurde sofort einer Blutentnahme zur Feststellung, inwieweit Alkoholmißbrauch vorliegt, unterzogen.

Wenn Menschenleben bei diesem Unfall auch glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen sind, so ist es doch tief bedauerlich, daß immer wieder solche vermeidbaren Unfälle durch **bodenlosen Leichtsinn unverantwortlicher Fahrer** hervorgerufen werden.

Karlsruh am Woche'end

Karlsruh, den 9. August 1936.

Sehr geehrder Herr Redagdeer!

Mr dut ewe recht viel for die Verschöneruna im Stadtbild. Namentlich für die bisher ziemlich vernachlässichte Ausfallpforte unserer Schtadt, die arad beim Einpassiere vom Fremde als entsprechende Visitekart der zu bsuchende Schtadt betrachtet werd.

Kommt so en Fremder awwer mit dr Bahn, so werd er beim Austritt aus'm Karlsruher Bahnhofsgebäude dodraeae üwwerrascht sei, un zwar angenehm, durch den Anblick den ihm der prächtiche un geräumiche Vorplatz vermittelt. Glei gegenüwwer die eindrucksvolle Kolonnade vermittle ihm in städtebaulicher Hinsicht e günschtiches Bild von Karlsruh, der Schtadt moderner Baute. Dodrzu kommt, emme Fremde e paar Schritt gegenüwwer vom Bahnhof alei die erschte un eindrucksvollschte Schönheit un Sehenswürdichkeit unserer Schtadt gebote werd: **Unser herrlicher Schtadtgaarde.**

Mir Karlsruher sin von Jugend an gewöhnt, des Juwel in unserem Besitz zu wisse. Un deszwea sin mr ihm gegenüwwer a allzugleichgültich worre. Mr geht viel zu wennich in die herlich Gaardeanlag, um sich an ihrer Pracht zu erfreue. Zudem sie in denne verschiedene Jahreszeite sich in immer abwechslungsreicherer Schönheit un Vielseitichkeit dem Aug des Besuchers darbietet. Sei's jetzt im alte Gaardeteil um den schön gelegene See, der durch farwefroh bemalte Schifflen e besondere Belebung erfahrt, oder drüwwe im herrliche **Rosegaarde,** der mit seine vieltausende Rose aller Farwe un Arte e Sehenswürdichkeit darschtellt, um die uns manche große Schtadt in Deutschland beneidet. Un jetzt gar in herrlichem Farwewettschtreit die **Dahlieschau** hinnerem Roserundboge, die ewefalls tausende von Bewunderer anzuziehe un zu feßle weiß.

Drüwwe, als Uewwergang zum Tiergaarde, kommt dann dr eigeartiche **Japangaarde** mit seim Schmuckschück, dem japanische Tempel, e original-japanische Arbeit, die Karlsruh von dere japanische Schtadt Nagoya zum Gschenk gemacht worre isch. Mit großem Intresse werd grad dem Gaardedeil vom Fremde, un dodrvon grad vom Japaner, Beachtung gschenkt.

Durch die Unnerführung durch, in dere dr Bsucher in dem do befindliche Diorama e Schaubild zu sehe kriegt, des ihm e herrliches Schtück Heimat vermittelt, nämlich **„Todtmoos im badische Schwarzwald",** schteht mr alsbal vor emme plastische Wandschmuck, der a jedem ältere Bsucher e Erinnerung an die erschte Bekanntschaft mit dr Märchewelt vermittelt, nämlich vor denne bekannte **„Bremer Schtadtmusikante".** War des Kunschtwerk jedem Freund guter Plaschtik schon von jeher wertvoll, so dürfe die Karlsruher sich zu dem Wandschmuck wie zu dem schöne Brunne **„Raub der Europa"** beim nördliche Schtadtgaardeeingang grad im jetziche Augeblick bsonders gratuliere, isch's doch e Werk von unserm einheimische Künschtler un Bildhauer **Emil Sutor,** der mit der Olympia-Goldmedaille ausgezeichnet worre isch.

Dann liegt die prachtvolle **„Wolff-Anlag"** vorm Bsucher, die mit ihrene verschiedene gaardekünschtlerische Abteilunge e Sehenswürdichkeit bsonderer Art darschtellt un a in dem sogenannte „runde Teil" mit dem Brunne noch en ganz eigener Anziehungspunkt isch. Des den Gaarde abschließende prachtvolle un kunschtschmiedeiserne Arbeit verrootende große Tor isch insofern e intressantes Schaustück, als es schon in de neunzicher Johr uff dr Weltausschtellung in Chikago (Nordamerika) beträchtliches Uffsehe erregt hat. Es findet a heut noch Bewunderer aus Kreise der Fachleut, die erfreut ob dere herrliche Schlosserarbeit, gern vor dem Kunschwerk schteh bleiwe.

Dr **Tierpark** bietet er Unmasse intressanter Objekte, die an dere Schtell einzeln zu erwähne e Unmöglichkeit sei dürft. Fehle a noch gewisse Großtiere (Flußpferd, Seelefante, Giraffe usw.) so kann sich doch unser Tiergaarde ruhich newer annere deutsche, wenn a größere Tiergärte sehe lasse. Zum mindeschte wieat er die noch fehlende Tierschtücker uff durch autgepfleate un unnerhaltene Tierbehausunge, saubere Ausläuf un net zuletscht die in dem Deil vorhandene gärtnerische Anlage sin net geringere Schmuckschtücke als die im rein gärtnerischen unerhaltene Teil des Schtadtgartens. Grad unlängascht hab ich die Möglichkeit ghat, Vergleiche anzuschtelle zwischer unserm Schtadt- un Tiergaarde un em Kölner Zoo. Wenn a dr letschtere reichhaltiger indr Zahl der Tiergattunge isch, so wennich kann er sich mit bezug uff die gaardetechnische Seit hin mitm Karlsruher Tier- und Schtadtgaarde messe.

Als reizend un grad for die Kinderwelt en große Anziehungspunkt bildend, hab isch awwer doch die Kölner **Kleintierausläuf** gfunde. Namentlich die verschiedefarwiche Meerschweinlen, die jo recht zu schpiele wisse, hawe do immer e große Zuschauerzahl zu feßle awwkts. Die Anlag war newerm Affehaus immer am dichteschte von groß und klein umlagert. Es ließ sich vielleicht for unsern Tiergaarde ebbes ähnliches schaffe, ohne große Unkoschte zu verursache.

So liegt also wenniche Schritt vom Bahnhof entfernt e Kleinod unserer Schtadt, des a denne Fremde die nomme e paar Schtund zu emme Bsuch Karlsruhs üwwrich hawwe, so viel zu biete weiß, daß sie recht befriedicht üwwer den gute Eindruck, den sie dodrdurch von Karlsruh kriegt hawwe, ihrem fernere Ziel zuschtrewe werre, net ohne beschte Erinnerunge an unsere Gauhauptschtadt mit zu nemme.

Mit viel Grieß!

Ihne Ihr ergewenschter

Simplizius Gänsfedderle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Im Resi: Hauptmann Sorrell und sein Sohn

In Literatur und Drama ist der Konflikt zwischen Vater und Sohn ein oft behandeltes Thema; die nun einmal bestehenden Gegensätze zwischen zwei Generationen wirken sich oft genug verhängnisvoll aus.

Es war ein guter Gedanke W. Deepings, auf einer anderen Basis aufzubauen und das verbindende Erlebnis von Vater und Sohn zu schildern, aber man hat dem Autor des Romans mit der Verfilmung schwerlich einen Dienst erwiesen, denn viele seelische Regungen verlieren durch die allzudeutliche Darstellung. Seelenkämpfe filmisch zu erfassen und auszudrükken, ist ein noch nicht restlos geglücktes Problem, vielleicht sogar das Schwierigste, das noch der Lösung harrt, denn die Gefahr, ins Sentimentale abzugleiten, liegt nahe, und ihr unterliegen merkwürdigerweise Amerikaner und Engländer besonders. Vielleicht hätte dem Film eine freiere Bearbeitung des Romans zum Vorteil gereicht, da sich Längen ergeben, die dem Leser des Buches nicht zum Bewußtsein kommen.

Wenn man trotz der Einwände von dem Film stark beeindruckt wird, so ist dies in der Hauptsache der ergreifenden Gestaltung des Hauptmanns Sorrell durch **H. B. Warner** zu danken. Man vergißt, daß es nicht Wirklichkeit ist, so tief empfunden und lebenswahr ist seine Darstellung. **Hugh Williams** Sohn Sorrell fehlt das Ueberzeugende, vielleicht ist es absichtliche Zurückhaltung, daß nur in kurzen Augenblicken wahres Gefühl zum Ausdruck kommt; nett und natürlich ist **Peter Penrose** als Sohn im jugendlichen Alter. Eine gut erfaßte Gestalt ist der Arzt **Donald Calthrops**, wie überhaupt die Mitwirkenden durchweg beachtenswerte Leistungen boten, man bemerkt die leitende Hand des Regisseurs **Jack Raymond** in der Führung.

Die Aufnahme von Bristow und Knight waren fein und stimmungsvoll, die Bauten geschmackvoll, sparsam verwendete Musik umrahmte diesen British-Dominions-Film. R.

Im Pali: Drei um Christine

Er firmiert nicht unter dem Schwarzwaldtitel, der Film, und das ist gut. Das Mannskript könnte in seinem Nebeneinander von „Schelmerei", Sentimentalität und der friedvoll gemalten Ländlichkeit (wie sie es nämlich gar nicht ist) entweder von einem bekannten Salon-Schwarzwald-Schriftsteller der 70er Jahre oder gar von Paul Keller entworfen sein. Es gibt Liebe, Eifersucht, Schnee, Weihnachtsbaum, Christmette, Dorfjugend, Selbstmordversuch und ein gutes Ende. Und das alles wird sicher gut gefallen, und da der Film flott durchgespielt ist, keine toten Stellen aufweist und die Bilder schön getönt auf der Leinwand stehen, so sei weiter gegen den Film, der zum unterhaltsamen Durchschnitt zählt, nichts eingewendet.

Maria **Andergast** steht überzeugend in der Umwelt, Hans **Söhnker**, Fritz **Kampers** und Gustl **Waldau** spielen mühelos ihren überlieferten Stil, während Georg **Vogel** in der Rolle des Halbwüchsigen **sehr starke Beachtung** verdient und in kommenden Filmen gerne gesehen wäre. Frisch sind die Bubenszenen in Ausdruck und Tempo.

Natürlich nehmen wir uns den Film, da er im Schwarzwald spielt, vielmehr spielen **soll**, in **dieser Hinsicht** schärfer unter die Lupe. Es ist bedauerlich, daß man entweder einen Schwarzwaldfilm ohne Fühlungnahme mit einem Kundigen drehte oder sich nur oberflächlich beraten ließ. Das ist um so bedauerlicher, weil dieser Film nicht etwa in Berlin, sondern in München entstand, wo man doch ein wenig mehr Kenntnis von Land und Leuten voraussetzen dürfte. Immerhin ist es besser, die Handelnden bayrisch sprechen zu lassen, wie es hier geschah, als ein unausstehliches Kauderwelsch, das wohl beim Einsturz des Babylonischen Turms denkbar wäre, uns aber bisher in allerlei Filmen unseligen Angedenkens als Schwarzwälder Sprache aufgetischt wurde. Hier aber spricht man entweder bayrisch oder preußisch, aber nicht alemannisch, und das hat also seine Vorteile (wie oben angeführt). Aber: **Wie** man spricht! Man wird in ganz Süddeutschland nicht einen einzigen dörflichen Menschen in solchen Sprachwendungen reden hören, wie es hier geschieht. Des weiteren wäre den Architekten eingehenderes Studium einer Schwarzwälder Inneneinrichtung sowie eines Schwarzwälder Kirchenbaues von außen empfohlen. Die wenigen Außenaufnahmen sind als Bilder teils ausgezeichnet, geben aber nur sehr wenig von einer Schwarzwälder (?) Landschaft wieder. Man könnte noch allerlei beanstanden, möchte sich aber nicht in Kleinigkeiten verlieren, höchstens noch hinzufügen, daß man sich in unserer Gegend die Beine ablaufen kann, bis man an ein Schwarzwaldhaus mit Butzenscheiben käme, es sei denn ein Bauwerk der — 80er Jahre . . . Man soll solcherart Filme doch lieber in einem unwirklichen Lande spielen lassen, statt sie in ein Stück Deutschland zu verlegen, von dem dann ein verzerrtes Bild entsteht. —hei.—

Im Gloria: Donaumelodien

Budapest, Zigeunermusik, sentimentale Lieder und Liebe, das ist der Inhalt dieses sehr unterhaltenden musikalischen Lustspielfilms, der somit alle Voraussetzungen zum Erfolg besitzt. Aus zwei sich bekriegenden Dampfschiffahrtsgesellschaften wird schließlich eine; wie, das ist leicht zu erraten. Joe **Stöckel** als grober Regensburger, Georg **Alexander** als charmanter Papa und Maria **Andergast** als feine verträumte und verliebte Tochter, der flotte **Liebeneiner** und noch eine Reihe weiterer bekannter Lustspielgrößen helfen mit einem zwei vergnügte Stunden zu bereiten. — Im Beiprogramm sieht man in der Fox-Wochenschau einen langen Bildbericht von den ersten Kämpfen der Olympischen Spiele.

Kleine Umschau

Pakete für die Schiffe in spanischen Gewässern. Um den Besatzungsangehörigen unserer in Spanien befindlichen Kriegsschiffe die Möglichkeit zu geben, ihre persönliche Ausrüstung — in erster Linie Wäsche, Lebensmittel — rechtzeitig zu ergänzen, ist bei der Marinewerft Wilhelmshaven eine Paketsammelstelle errichtet worden. Die Anschrift lautet: Marinewerft Wilhelmshaven, Lieferamt-Annahmestelle.

Erfassung ehem. SA-Hilfswerklagerangehöriger. Gruppenführer Lydin hat angeordnet, daß diejenigen SA-Angehörigen, die in den Jahren 1933—1936 in den ehemaligen SA-Hilfswerklagern der Gruppe gedient haben durch die SA-Stürme zu erfassen sind. Für alle ehem. Hilfswerklagerangehörigen besteht strenge Meldepflicht. Die Erfassung erfolgt im Rahmen seitens der SA-Gruppe Südwest zu ergreifenden Fürsorgemaßnahmen für unzureichend oder noch gar nicht versorgte Männer aus den Lagern.

Interview mit einem Kakadu

Und Streiflichter eines guten Kabarettprogramms

Tiere sind im allgemeinen schwer zu interviewen. Man kann sie wohl fragen, aber sie antworten nicht. Anders ist das bei **„Lora"**, dem sprachbegabten, singenden Papagei, der zur Zeit in dem ausgezeichneten Programm des **„Löwenrachen"** auftritt, zusammen mit seinen Herrn, den beiden lustigen **„Sing-Sangs"**.

Lora gewährte uns gütigst ein Interview — und wir müssen gestehen, wir haben uns selten so gut mit jemand unterhalten. Lora plusterte ihre herrlichen grünen Federn auf, sah uns mit ihren menschenklugen Aeuglein an und plauderte mit uns. Ein spaßhafter Vogel, ein Spaßvogel. Am liebsten lacht er hell hinaus: „Hahahaha", oder ruft plötzlich neckisch „Kuckuck", als ob er einer wäre. Aber nicht nur sprechen und lachen kann das kluge Tier, es ist auch hochmusikalisch, es singt hübsche Liedlein, „O Donna Klara", oder „Geh, mach dein Fensterl auf, ich wart schon solang drauf", mit reizendem, reinem Stimmchen. Dann ruft er wieder ganz zärtlich seinem geliebten Pfleger zu: „Baba, Baba!", in den süßesten Flötentönen. Hört sie Radio und die Musik gefällt ihr, dann singt sie mit, auch wenn sie die Melodie vorher noch nie gehört hat, Puccini liegt ihr am meisten.

Also Lora arbeitet als Kabarettkünstlerin und sie tut es gern, man sieht richtig, wie es ihr Spaß macht, so vor ganz großem Publikum zu singen. Mit ihren beiden Meistern reist sie von Stadt zu Stadt, und auch das tut sie gern, und wenn sie in eine neue Stadt kommen, muß ihr zuerst das Lokal gezeigt werden, in dem sie auftreten soll, und dann gibt sie ihre „Kritik" ab.

Was die beiden **„Sing-Sangs"** selber bieten, ist schlechthin meisterhaft. Das Karlsruher Publikum geriet förmlich aus dem Häuschen vor Begeisterung. Die herrliche Schauerballade, die Schlagerparodien, die Vorführung berühmter Männer, das machen sie herrlich und mit wenig Mitteln, fast improvisiert, aber gerade deshalb mit höchster Kabarettkunst.

Aber noch eine zweite Sensation hat der **„Löwenrachen"** zur Zeit zu bieten: Giovannina **Serito**, die bildschöne Tänzerin exotischen Charakters, die mit drei lebendigen Pythonschlangen von je drei Meter Länge und einem Gewicht von 1½ Zentner tanzt, daß einem das Gruseln über den Rücken läuft.

Helly **Steiner** sagt an, und Ena du **Prel** zeigt sich als gewandte Weltmeisterin im Denksport, das Gebiet des Tanzes wird durch Mady **Rußka** geschmackvoll vertreten. Die Kapelle Eugen **Cuhl** spendet nimmermüde blendende Tanzmusik. Z.

Promenadekonzert auf dem Schloßplatz. Wie wir berichtigend feststellen, konzertiert das Musikkorps des Infanterieregiments 109 am Sonntag, den 9. d. M., auf dem Schloßplatz unter der Stabführung des Herrn Obermusikmeisters Heisig.

Freiquartiere für Arbeitsmänner

Aufruf des Arbeitsgauführers

Der Arbeitsgau XXVII Baden des Reichsarbeitsdienstes wird mit etwa 1600 Mann auf dem diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg vertreten sein. Es ist meine Absicht, die teilnehmenden Arbeitsmänner in unserer schönen Stadt Karlsruhe zusammenzuziehen, um der Einwohnerschaft Kunde und Zeugnis abzulegen, was in den verflossenen Monaten an Erziehungsarbeit geleistet wurde.

Die Arbeitsmänner werden am 3. September in der Landeshauptstadt eintreffen und spätestens am 7. September sich zum großen Appell der Partei nach Nürnberg begeben. Die Unterbringung soll in Privatquartieren erfolgen. Für die Verpflegung wird den Quartiergebern der zuständige Verpflegungssatz zur Auszahlung gebracht.

Ich weiß, daß der Reichsarbeitsdienst sich im Herzen des deutschen Volkes einen besonderen Platz erobert hat, und ich bin daher überzeugt, daß meine Bitte an die Einwohnerschaft, diesen

Arbeitsmännern Freiquartiere bereit zu halten,

nicht ungehört verhallen wird. Ich weiß auch bestimmt, daß die Karlsruher Bevölkerung alles tun wird, damit die Tage, welche die Arbeitsmänner bei ihren Quartiergebern verleben dürfen, diesen stets eine angenehme Erinnerung sein werden. Weitere Mitteilungen erfolgen in den nächsten Tagen.

Karlsruhe, den 6. August 1936.

Heil Hitler!

gez. Helff,
Oberstarbeitsführer.

Steigende Schülerzahlen in Karlsruhe

Der Besuch der Höheren Schulen 1936/37

Im Schuljahr **1936/37** werden die Karlsruher **Höheren Schulen** besucht (die in Klammern beigesetzten Zahlen geben die Ziffern des vorangegangenen Schuljahres an):

Das Gymnasium von 614 (592), die Goetheschule (Realgymnasium) von 499 (451), die Humboldtschule (Realgymnasium) von 417 (409), die Helmholtz-Oberrealschule von 531 (510), die Kant-Oberrealschule von 380 (371), die Lessingschule (Mädchenrealschule mit realgymnasialer Abteilung) von 503 (545), die Fichteschule (Mädchenrealschule mit Mädchenoberrealschule und Frauenschule) von 509 (489), die Freiligrathschule (Mädchenrealschule) von 267 (267) Schülerinnen.

Die Jugend kommt in Berlin gut unter

Der Reichserziehungsminister macht die Schulaufsichtsbehörden darauf aufmerksam, daß die Stadt Berlin im großen Umfange Vorsorge getroffen hat, um die zu den Olympischen Spielen nach Berlin kommende Jugend in geeigneten Unterkünften nach Jugendherbergsart billig unterzubringen und zu verpflegen (Uebernachtungsgeld 0,50 RM., volle Tagesverpflegung 1,10 RM.). Auch für die zeltende Jugend ist gesorgt.

Schulgruppen, die zu einem kurzfristigen (etwa zwei- bis dreitägigen) Aufenthalt nach Berlin kommen, haben sich an die Olympia-Jugend-Unterkunftsämter der Berliner Verwaltungsbezirke zu wenden. Hinweise hierauf sind auf allen Berliner Fernbahnhöfen ausgehängt. Ferner erteilt Auskunft die Hauptstelle in Berlin C 2, Poststraße 16 (Fernruf E 1 Berolina 0011).

Am 1. Oktober:

Stellt Lehrlinge ein!

Lehrstellenmangel und Facharbeiternachwuchs

Noch auf Jahre hinaus wird sich in der Industrie — insbesondere in der **Metallindustrie** — ein starker **Mangel an Facharbeitern** bemerkbar machen.

Andererseits klagt die Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall der Deutschen Arbeitsfront, daß zahlreiche Jugendliche zu Ostern **geeignete Lehrstellen** nicht haben finden können. Auf Grund dieser Tatsachen liegt nichts näher, als daß die Firmen nochmals am **1. Oktober** eine **erneute Lehrstelleneinstellung** vornehmen. Durch mancherlei Maßnahmen läßt sich, so z. B. durch eine frühere Ueberführung besonders begabter und fortgeschrittener Lehrlinge in die Betriebsabteilungen, Platz für Neueinstellungen schaffen. Jeder eingestellte Lehrling ist ein Beitrag zur Verminderung des Facharbeitermangels.

Jeder Facharbeiter ist aber ein Vollarbeiter, der durch umfassende Kenntnis seines Berufes zum vollendeten Berufsstolz gelangt.

Küchenzettel 10. — 17. August

Montag: Eintopf: Gulasch mit Gelbrüben und Kartoffeln. Frisches Obst. Abends: Kartoffelsalat mit Heringswürfeln gemischt, mit Tomatenscheiben verziert.

Dienstag: Grüne Bohnensuppe, Dampfnudeln, gekochtes Obst. Abends: Bohnensalat, abgeschmälzte Kartoffelschnitze.

Mittwoch: Erbsensuppe, Kartoffelgemüse, Gurken- und Tomatensalat. Abends: Bücklinge, Schalenkartoffeln.

Donnerstag: Petersiliensuppe, Rindsbraten, Kümmelkraut, Schalenkartoffeln. Abends: Gewärmtes Kraut, grüner Salat, geröstete Kartoffeln.

Freitag: Hafermehlsuppe, gebackener Fisch, Gemüsesalat, Salzkartoffeln. Abends: Milchreis, gekochtes Obst.

Samstag: Milchsuppe, saure Kartoffeln, Wurst, Salat. Abends: Backsteinkäse, Brot, Butter, frisches Obst.

Sonntag: Grünkernsuppe, Rehragout, Makkaroni, Salat. Abends: Gebackene Makkaroni, grüner Salat mit Tomaten.

Schlafzimmer
Eiche m. Birke, mit 180 cm breitem Garderobenschrank RM. 380.-
Eiche mit Nußbaum, m. 180 cm breitem Garderobenschrank und geschweifter Mitteltüre ..... RM. 420.-
im **Passage-Möbelhaus Emil Schweitzer,**
Karlsruhe i. B., Passage 3—7.
10 Schaufenster Ehestandsdarlehen

5 Diener, die sehr wenig kosten, tagaus, tagein auf ihrem Posten:
Persil · Henko
Sil · iMi · ATA
P 176 c

Urlaub auf See
Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden!
3wöchige Ferienreise nach Amerika jeden Donnerstag ab Hamburg ca RM 317.- einschließlich Hotel und Verpflegung
3 Herbstfahrten ins Mittelmeer, nach dem Orient, Marokko und den Atlantischen Inseln
vom 27. August bis 15. September
vom 17. September bis 10. Oktober
vom 12. Oktober bis 30. Oktober
Fahrpreise ab RM 350.—
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Karlsruhe
E. P. HIEKE
Kaiserstr. 215 b. d. Hauptpost

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Ettlingen

Rindvieh- und Pferdemarkt in Ettlingen

jeden zweiten Mittwoch im Monat. Nächster Markt am

Mittwoch, den 12. August 1936, vormittags 7 Uhr,

auf dem Schloßplatz bzw. in der Schloßmarkthalle.

Schweinemarkt jeden Mittwoch.

Flehingen

Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt Robert Rübenacker in Flehingen und dessen Ehefrau Maria Antonia geb. Asperger wurde aufgehoben.

Odenheim

Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt Franz Lorenz Winter in Odenheim und dessen Ehefrau Rosa geb. Stricker wurde aufgehoben.

Gernsbach

Großh. Forstamt Kaltenbronn in Gernsbach (Baden) verkauft freihändig aus Distr. I, Kaltenbronn: Nadel-Stämme und -Abschnitte aller Klassen in 11 Losen, und zwar: 102 Fm. Forlen und 1883 Fm. Fichten (Tannen). Angebote bis 17. August 1936 erbeten. Angebotsformular und Losverzeichnis durch das Großh. Forstamt (Telefon Gernsbach 330).

Oberkirch

Der Weinbestand der Bezirkswinzergenossenschaft Oberkirch wird infolge der Liquidation am 10. August 1936, nachm. 3 Uhr 15 Minuten in der Kranzwirtschaft zum silb. Stern in Oberkirch öffentlich versteigert. Hierzu laden wir die Herren Weinverteiler und Wirte höflich ein.

Obersasbach

Nachdem die Landwirt Fridolin Fischer Eheleute in Obersasbach ihren Antrag zurückgenommen haben, wird das Entschuldungsverfahren eingestellt.

Bankhaus Veit L. Homburger
Karlsruhe ◆ Karlstraße 11

Rheinsheim

Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt Martin Brecht in Rheinsheim und dessen Ehefrau Theresia geb. Herberger wurde aufgehoben.

Sasbachwalden

Das Entschuldungsverfahren für Landwirt Josef Braun Eheleute in Sasbachwalden wurde aufgehoben.

Register-Eintragungen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Handelsregistereinträge:

Bretten

Firma K. W. & A. Muckenfuß, Bretten: 1. Am 25. 7. 1936: Adolf Muckenfuß, Fabrikant, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. 2. Am 27. 7. 1936: Dem Kaufmann Karl Heimberger in Bretten ist Prokura erteilt.

Dein großes Lager ist nichts wert, wenn es die Kundschaft nicht erfährt

Wollten Sie nicht in diesem Jahre ein Fahrrad kaufen?

Verlangen Sie sofort unser Angebot.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 563.

Aus Stadt und Land

Sieben Tage

Die Besonderheiten

Hat doch jeder Monat seine besonderen Kennzeichen. Im großen gesehen stände da Weihnachten im Dezember, im Januar die drei Könige, der Februar wartet mit der Fastnacht auf, der März mit dem Frühlingsanfang, der April freut sich des Osterfestes, in den Mai strahlt die Himmelfahrt, im Juni brennen die Rosen, im Juli flackert die Hitze im knisternden Korn, der August ist der Ferienmonat, der September schenkt uns Fernblick und heitere Kirchweih unter frühen Abendröten. Der Wein hat für seine Ankunft den Oktober ausgewählt, und im November warten wir des Winters.

Wünsche

Jetzt in diesen Tagen, da schenkt uns der nächtliche Himmel den weißglühenden Tropfenfall der Sternschnuppenschwärme. Laurentiustränen nennt sie die Volkssprache und hat an sie auch wieder besondere Deutungen geknüpft. Das, was man sich angesichts einer aufzuckenden Sternschnuppe wünscht, geht in Erfüllung. Es darf aber weder später noch früher gewünscht sein, sondern ganz genau mit dem Aufleuchten des glimmenden Punktes und in seinem flüchtigen Dahinstreifen über das abgründige Nachtblau des Himmels, da muß der Wunsch gedacht, besser aber noch ausgesprochen werden. So heißt es.

Ob die Wünsche in Erfüllung gehen, das weiß man nicht. Denn diejenigen, die solche Sternschnuppenwünsche auf dem Herzen haben, schweigen sich darüber aus, denn immer sind diese Wünsche so ganz, ganz persönlicher Natur, so ganz intim, daß man sie nur diesem funkelnden, knisternden Himmelsstrahl anzuvertrauen vermag. Und deshalb reden wir nicht von ihnen. Gerade solche Wünsche sind oft so unwirklich fein gewoben, daß ihre Seele schon sterben müßte, wenn man in menschlicher Atmosphäre von ihnen spräche.

Wünsche überhaupt spielen im menschlichen Leben eine große Rolle. Mitunter sind sie gut und tun mit ihrem Hoffenlassen den Menschen Freundliches, dann aber sind sie auch wieder ganz üble, unzufriedene Gesellen, die die schönsten Dinge verpfeffern, versalzen und die Mundfalten mißmutig herunterziehen, so im Lauf der Jahre. Aber sie müssen sein (wie überhaupt alles im Leben so sein muß und nicht anders) und haben doch endlich die Menschheit in ihrer süß-bitteren Doppelnatur vorwärts gebracht, denn sonst liefen wir heute vielleicht noch mit einer Gansfeder im Haar auf allen Vieren ...

Die Lebenskünstler im Oostal

Auch in Baden-Baden hat man sich was gewünscht. Am letzten Sonntag. Im Kurgarten herrschte lebhafter Betrieb. Zu Hauf fanden die Menschen sich ein, die Einheimischen und die Gäste. Das Kurorchester blies und strich aus Leibeskräften auf seinen Klangkörper ein, und zugleich aus (was man als Konzert bezeichnet), um die Herbeigekommenen zu unterhalten und den Ohren das zu geben, was den Augen als Gipfelpunkt dieser Unterhaltungspyramide (natürlich einer bildlichen) aufgespart war. Es handelte sich um einen Ballon. Nun zählt der Ballon — dieser und der andere — in Baden und auch in Baden-Baden keineswegs zu den allergrößten Seltenheiten. Aber das war ein nächtlicher Ballon (ein richtiger), der zu den Sternen steigen sollte. Deshalb also machte man Musik. Da nun einmal zu einem Aufstieg das Füllen gehört, so machte man immer noch Musik, derweil der nächtlich kühne Abenteuer sich dick und dicker aufblies. Die Glocken schlugen zwölf. Die Glocken schlugen eins. Nichts geschah. Die Glocken schlugen zwei. Und wieder geschah nichts. Der aufgeblasene Bursche dachte gar nicht daran, sich zu erheben. Und dann wurde gesagt, daß das Wetter nicht mit diesem Sprung der Erdenschwere in die himmlischen Sphären einverstanden sei. Also aufgeblasen, abgeblasen... Man muß abschließend feststellen, anerkennend, anerkennendst feststellen, daß die Baden-Badener größte Lebenskünstler sind, denn sie handelten getreu dem tiefsinnigen Satz: Die **Vorfreude** ist die schönste Freude! Na also!

Der Standpunkt

Ist es hier die Geschichte vom Ballon, so wäre es im folgenden ein ganz reiner Wunsch. Ein Wunsch, der übrigens häufig ist. Oft gedacht, oft erfüllt, d. h. nicht immer wunschlos glücklich machend. Wenn man sagt, dem Glücklichen, in diesem Falle, den Glücklichen schlägt keine Stunde, weiß Gott, weiß Gott, in diesen Fällen merkt man oft frühe genug, was die Glocke geschlagen hat...

Solch einen Wunsch unter der Rubrik „Heiratsgesuche" lesen wir im Anzeigenteil einer badischen Zeitung. Er erschüttert den Chronisten und fordert ihn zu einigen Ratschlägen heraus, denn er lautet:

> Alleinstehendes Fräulein **am Fuße der Hornisgrinde** wünscht Briefwechsel mit **nur Akademiker.** Angebote an usw.

Ja, liebes gutes Fräulein, sagt man sich, das ist zweifellos eine nicht ganz günstige Position, die Sie da bezogen haben. Erstens einmal sollten Sie dem Drang nach dem Höheren oder Gleichgestellten dahingehend Rechnung tragen, wenn es nur ein Akademiker sein soll, und schon sinnbildlich einen höher gelegenen Wartepunkt in diesem vielbewanderten Bergmassiv beziehen. Sicher, man gibt zu, unten am Fuße der Hornisgrinde ist's nicht so windig wie oben, man ist nicht so sehr der Gefahr des Verschnuptwerdens ausgesetzt. Dann aber ist es im allgemeinen kein Wunder, wenn Sie sich am Fuße der Hornisgrinde alleinstehend vorkommen. Die Bergeinsamkeit ist ja gerade im Hinblick auf die Hornisgrinde schon eine Angelegenheit des Museumswerts. Wir schlagen schon allein aus diesem Grunde vor, dann eine Position am Gipfel (neuer oder alter Turm) oder am Mummelsee zu beziehen, denn dort sind Sie garantiert n i e a l l e i n. Nur auf den glücklichen Versuch kommt es an. Falls aber die sinnbildliche Höhe (über elfhundert) der Hornisgrinde für den erwünschten Akademiker nicht ausreichen sollte, so wäre es angebracht, die Zugspitze in Erwägung zu ziehen. Also mal vorerst. Nix als rauf auf die Grinde, denn in den Bergen wohnt das Glück! Für dessen Entwicklung aber ist der Fuß der Hornisgrinde, wie gesagt, vielleicht nicht der richtige Ort.

Weil sie sitzen blieb

Eine andere Frau wurde bestraft. Sie wurde bestraft, weil sie nicht aufstand, sondern sitzen blieb. Ganz allgemein gesprochen, ist das strafbar, denn es liegt oft an den Frauen. Sie wissen ja gar nicht, wie leicht die Männer rumzukriegen sind, daß sie vor diesem Sitzplatz ihre Reverenz machen und die Jungfrau auffordern, mit ihr künftig per Arm durchs Leben zu stapfen. Aber diese Frau blieb in der Straßenbahn immer sitzen. In Berlin war das. Es kommt aber auch woanders vor (und deshalb sei es als Menetekel hier erzählt). Die Frau nahm ein Teilstreckenbillett und fuhr seelenruhig weiter. Das machte sie immer wieder. Eines Tages stellte ihr der Schaffner eine Falle, in die sie — so paradox das klingt — hineinlief, indessen sie sitzen blieb. Darauf hatte es geschellt. Vor dem Richter saß sie nun und wurde zu **vier Wochen Gefängnis** verurteilt. Da sitzt sie nun. Der Chronist wettet, daß sie gerne ausstiege. Ja, aber das hat sich was. Sie hätte ja früher gekonnt. Wer nicht will, der hat schon.

Der Obervegetarier

Ein Ziegenbock wollte aber und er setzte seinen Wunsch durch. Weshalb man ja auch von jemanden sagt, er sei ein rechter Bock. In der Pforzheimer Gegend hatten Mutter und Kinder zwei Liter Walderdbeeren gesammelt. Des waren sie froh, als sie heimkamen und den Topf an den Kücheneingang stellten. Der häusliche Ziegenbock verspürte einen Gusto auf Erdbeeren und fraß sie schmatzend auf. Dann kam sein Kopf nicht weiter, denn er war zu dick. Dann zertrümmerte er mit dem Gehörn den armen Hafen und schleckte alles ratzekahl aus und ab. Dann war er zufrieden und meckerte. Die enttäuschte Hausfrau, ihrer Ernte beraubt, wollte dem gehörnten Dickkopf mit dem Besenstiel ans Ziegenleder. Und da machte er wüscht und stellte sich seiner Hausfrau zornmeckernd mit gesenktem Kopf gegenüber.

Aber sowas. —hei.—

Mittelbadischer Wochenrückblick

Auf den **Obstgroßmärkten** in **Bühl** und **Achern** herrscht jetzt Großbetrieb. Die „Bühler Blaue" regiert und beherrscht souverän das Feld. Die Anfuhren in Bühl erreichen schon die 10 000-Zentner-Grenze pro Tag, auch in Achern ist man der 5000-Zentner-Anfuhr nahe. Die Preise sind immer noch recht ansehnlich, so daß die Erzeuger wieder gute Abschlüsse machen. Es dürfte im Reiche kaum eine Gegend wie Mittelbaden mit einem solchen Riesenumsatz geben, dabei haben wir in diesem Jahr keine Vollernte, sondern nur 50—75 Prozent einer solchen. Der Flächenumfang der Obstanlagen auf Bühler Bezirk ist aber auch auf **150 Hektar gesteigert** worden, während der Gesamtumfang der **Weinberge** auf 100 Hektar zurückgegangen ist. Bis zum Monat Juli ist für den Obstumsatz in Bühl die Summe von über **1,5 Millionen Reichsmark** hereingekommen, welcher Betrag der gesamten Wirtschaft zugute kommt. Der planmäßig gepflegte Obstbau in Mittelbaden findet auch bei allen Besuchen von sachverständiger Seite Anerkennung und Bewunderung. Es ist die systematische Arbeit und Aufklärung der maßgebenden Persönlichkeiten, insbesondere des verdienten Obstbauoberinspektors **Hopp** in Bühl, der seit Jahren den Bezirk durch Vorträge bearbeitet hat. Trotz aller Pflege und Förderung des Obstbaues hat sich die Landwirtschaft nicht einseitig auf diesen Zweig festgelegt, sondern auch der **Viehzucht** die nötige Beachtung geschenkt, die jetzt zu Bedeutung und Erfolgen geführt hat. Ein Bestand von über 600 Stück gibt der „Landstadt" Bühl auch nach dieser Richtung Bedeutung. Die **Mittelbadische Zuchtgenossenschaft,** die im Ortsteil Kappelwindeck vertreten ist, hat einen besonderen Typ von bodenständigen Farren gezüchtet, das sogen. mittelbadische Fleckvieh.

Die **ersten reifen Trauben in Mittelbaden** hat **Altschweier** zu verzeichnen, das stets als bevorzugte Lage das erste Frühobst auf den Markt bringt. Hier handelt es sich um die schöne schwarzblaue Burgunderrebe, die den köstlichen Tropfen gibt. — Der Stand der Reben ist hier sehr gut und verspricht eine gute Ernte. — Weniger befriedigend ist im Bezirk die Fruchternte ausgefallen. Vielfach konnte sie nur zum Teil eingebracht werden, die derzeitigen schönen Tage erst werden noch den Rest in die Scheune bringen. Schon wird mit dem Ausdrusch begonnen, das Ergebnis ist sehr verschieden. Zum Teil ist das Getreide überreif, die Qualität steht hinter der vorjährigen zurück. Das mengenmäßige Strohergebnis gleicht sich aus.

Die **politischen Leiter der NSDAP des Kreises Bühl** tagten in **Bühl** bei einem **Appell,** zu dem sich aus allen Ortschaften des Bezirks die Amtsleiter eingefunden hatten. Am Abend fand ein Kameradschaftsabend statt, zu dem die Kreisleitung eingeladen hatte und der zur gemütlichen Zusammenkunft wurde. — Die **Fliegerortsgruppe Bühl** des DLV hat von der Hornisgrinde aus mit den selbstgebauten Segelflugzeugen die Flugtätigkeit wieder aufgenommen. Es wurden recht gute Leistungen gezeigt, so von Segelfluglehrer **Walter** ein Fünfeinhalbstundenflug über dem Westhang der Hornisgrinde u. a. m., ebenso Segelflieger W. **Jakob** in einem Fünfstundenflug.

Die **Kriegerkameradschaft Achern** hatte den **Kreisverband** zu Gast, der die Kameradschaften Achern, Oberachern, Fautenbach, Gamshurst, Großweier, Sasbachried, Sasbach, Obersasbach, Lauf zu einem **Werbeabend** für den Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuser) gerufen hatte. Bundespropagandawart **Wagner** (Berlin) sprach über die Geschichte des Deutschen Reichskriegerbundes, der heute mit seinen drei Millionen Mitgliedern der größte und älteste Soldatenbund der Welt ist. Während des Krieges hat der Kyffhäuserbund 28 Millionen Mark auf den Altar des Vaterlandes gelegt, über 400 000 Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene wurden unterstützt. Der Tonfilm: „Im gleichen Schritt und Tritt" bildete den Abschluß der Zusammenkunft. — Der gleiche Film wurde in der Kriegerkameradschaft **Bühl** gezeigt, die Versammlung wurde von Kameradschaftsführer Dr. **Michel geleitet.**

In **Achern** wurde der **neue Kreisfeuerwehrführer,** Ludwig **Hehn,** in der Sitzung des Landesfeuerwehrausschusses von Präsident **Müller** (Heidelberg) in sein Amt eingeführt. Die Einweihung des **Landesfeuerwehrehrenmals** auf der Hindenburghöhe wurde auf 11. Oktober verlegt wegen der umfangreichen Vorbereitungsarbeiten.

Der **Sängerbund Altschweier** konnte sein **70jähriges Jubiläum** begehen. — Der bekannte Weinort **Eisental** hat einen **Verkehrsverein** ins Leben gerufen, dessen Vorsitzender Ortsgruppenleiter Gerber wurde. — Die **Schützengesellschaft Bühlertal** hatte mit dem diesjährigen Preisschießen ein **Königsschießen** verbunden, das zu einem großen sportlichen Erfolg wurde. Schützenkönig wurde Josef **Kohler** vom Holzbuckel mit 149 Ringen. v. d. W.

Notizen aus Gaggenau

R. Die Werkskapelle und die Werkssängerschar der **Daimler-Benz-Werke** in **Untertürkheim** machten der Gaggenauer Werkskapelle einen Besuch. Auf dem Sportplatze im Stadtteil Ottenau war ein Zelt errichtet, in dem am Samstagabend ein Kameradschaftsabend der Werkskapellen stattfand. Das Programm wurde bestritten durch die Werkskapellen von Untertürkheim und Gaggenau, der Werksängerschar Untertürkheim und dem Werk-Handharmonikaorchester Gaggenau. Am Sonntag fand auf dem Sportplatze ein Volksfest statt, an dem sich nebst den obengenannten Kapellen auch die Musikkapelle **Lautenbach** beteiligte. — Das KdF-Orchester, unter Leitung von Herrn **Walz,** wurde bei der Rundfunkauslese für den Reichssender nach **Berlin** im September verpflichtet, außerdem erhielten sie die Aufforderung, im Olympischen Dorf vom 6. bis 12. August zu spielen. Am Mittwochabend sind die Musiker nach Berlin abgereist, zusammen mit einer Trachtengruppe aus St. Georgen i. Schw. und einer Kurpfälzischen Bauernmusikkapelle. Das KdF-Orchester hat keine Berufsmusiker in seinen Reihen, sondern Leute, die tagsüber in der Fabrik ihr Brot verdienen. Um so mehr ist ihr Können anzuerkennen.

Nachrichten aus Spöck

R. Die **Ernte** kann als beendet betrachtet werden. Der Ertrag an Körnern sowie an Stroh ist gut. Die Stoppeläcker werden gepflügt und mit **Rübsamen** eingesät. Zur Zeit werden die Sandblätter sowie die Grumpen von den **Tabakstöcken** entfernt. — Die ledige Sophie **Mangold** stürzte beim Sandblattaufhängen so unglücklich vom Schopf in die Dungelege, daß sie ohnmächtig in ihr Zimmer getragen werden mußte, wo man dann ärztliche Hilfe für sie in Anspruch nehmen mußte. — Der 5 Jahre alte Sohn des Landwirts Otto **Wollensack** wurde von einem hiesigen Motorradfahrer umgefahren. Er wurde nach Hause getragen, wo der herbeigerufene Arzt einen Schienbeinbruch feststellte. — Auf der Heimfahrt von Hockenheim wurde der Friseur **Rößler** mit seinem Motorrad von einem Auto von der Seite angefahren und verletzt. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert. — Am Samstag fand eine **Bauernversammlung** statt, bei der Herr **Reiß** von der Landwirtschaftskammer über den **Tabakbau** sprach. — Am Samstag konnten die Maurer Karl **Rupp** und Otto **Hofheinz** von Spöck die sechs Tage lang dauernde Meisterprüfung für Maurer als Meister mit gutem Erfolg bestehen. Wir gratulieren!

Donaueschinger Bilderbogen

Am 5. August jedes Jahres, nachmittags um 2 Uhr, läuten alle Glocken Donaueschingens. Die Einwohner der Stadt werden erinnert an einen Schreckenstag, der allen, die ihn miterleben mußten, unvergeßlich bleibt. Im Jahre 1908, in einem wasserarmen, heißen Sommer, schlugen aus den Giebeln die Flammen und legten in wenigen Stunden ganze Ortsteile in Schutt und Asche. Vor den Schatzkammern der fürstlichen Sammlungen und Hofbibliothek hat die Feuersbrunst wie auf höheren Befehl haltgemacht. Das alte Donaueschingen war zum großen Teil ein wüstes Trümmerfeld geworden. Aber gleich einem Phönix stieg aus seiner Asche ein neues, weit schöneres empor.

Am 6. August 1911, also vor 25 Jahren, eröffnete die Stadt Donaueschingen in einer eindrucksvollen Feier ein eigenes, schmuckes **Solbadehaus.** In dankbarer Anerkennung des Entgegenkommens des Fürstl. Fürstenbergischen Hauses erhielt es den Namen „Irma-Bad". Wohl hatte schon im Jahre 1869 das Ziel der Stadt, ihre Anziehungspunkte durch ein Heilbad zu vermehren, Verwirklichung gefunden. Damals wurden aber die Heilmittel von auswärts bezogen. Erst am 24. Mai 1913 floß erstmals die eigene heilbringende Sole aus einer 183 Meter tief erbohrten Quelle dem städtischen „Irma-Bade" zu. Die Entwicklung der Stadt ist von dem Besitz des heilkräftigen Kurmittels günstig beeinflußt worden. So gab er den Anstoß zur Erbauung eines schönen geräumigen Kindersolbades der Stadt Karlsruhe auf halber Höhe des Schellenberges und der Errichtung des Kindersolbades Teresianum. Auch ein Privatkinderheim ist in den letzten Jahren in Donaueschingen entstanden. Donaueschingens Sole wird zweifellos auch in der Zukunft die Entwicklung der Stadt günstig beeinflussen.

Ueber der Festhalle zu Donaueschingen flattern die Fahnen des Dritten Reiches im Wind. Sie schmücken den Eingang zu den schön gezierten Sälen, in denen drei Gemeinden ein **Richtfest** feierten. Es galt der Einweihung der Ferngasversorgung **Villingen—Bad Dürrheim—Donaueschingen.** Im Zeichen des Aufbaus des nationalsozialistischen Staates allein konnte dieses Werk geschaffen werden, dessen Nutznießer nicht nur drei große Gemeinwesen sind, sondern dessen Ziel es auch war, sich in den großen Plan der Arbeitsbeschaffung einzuschalten.

Ein grünes Band königlicher Tannenwälder trennt und vereint zugleich, die drei Torbogen zum östlichen Schwarzwald Donaueschingen, Bad Dürrheim und Villingen. Ein großes wirtschaftliches Ziel ist ihnen allen dreien eigen. Den Strom des **Fremdenverkehrs** wollen sie in ihre Kanäle leiten. Dazu wird auch eine gemeinsam zur Herausgabe

Aus Bruhrain und Kraichgau

I. **Wiesental:** Mit Wirkung vom 1. August haben sich die hiesigen Postverhältnisse dahin geändert, daß die Postagentur nicht mehr wie bisher durch die Landkraftpost Schwetzingen, sondern von der Bahnpost der Strecke Wiesental—Karlsruhe und Wiesental—Mannheim bedient wird. — Unlängst konnte Josef **Machauer** II bei der Reichsbahn sein 25jähriges Jubiläum begehen. — Die beiden hiesigen Filialen der Zigarrenfabriken Reis (Mannheim) machten dieser Tage Betriebsausflüge, die nach Kochendorf und nach Wildbad führten. — Der Deutsche Schachgroßmeister **Engels** (Düsseldorf) gastierte auf Einladung des Schachklubs „Schachfreunde" zu einem Turnier und konnte im Simultanspiel von 21 Partien 17 für sich entscheiden, nur zwei wurden remis und zwei gingen verloren. Sieger wurden Josef **Rolli** (Wiesental) und **Schrapp** (Reilingen). Der Meister sprach sich sehr zuversichtlich über die deutschen Aussichten bei der Schacholympiade von München aus.

Rheinsheim: Durch Diplomlandwirt **Engelhard** wurden die hiesigen Tabakfelder besichtigt und ihr Stand als durchaus befriedigend anerkannt. — Als eine der ältesten Einwohnerinnen konnte in guter Gesundheit Frau Agathe Zimmermann ihren 81. Geburtstag begehen. — Der Gesangverein „Konkordia" beteiligte sich am Sängerfest in Rußheim.

Karlsdorf: In einer Versammlung des Reichsnährstandes berichtete der Ortsbauernführer H. **Gern** über die Ergebnisse der Felderbegehung durch Landesökonomierat **Roe** und machte auf die Erzeugung von Qualitätserzeugnissen aufmerksam, da nur auf diese Weise ein genügender Absatz und befriedigende Preise erzielt werden können. — Die Vorbereitungen zum 30jährigen Jubiläum des FC „Germania" lassen ein großes Sportfest erwarten.

Hambrücken: Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ließ die Gemeinde im Schulhaus und Rathaus eine neue Wasserleitung legen.

Oestringen: Im Alter von 78 Jahren starb Frau Franziska Burger. Bemerkenswert ist, daß die Mutter der Verstorbenen mit einem Alter von 97 Jahren noch am Leben ist. — In dem leichtathletischen Wettkampf der Turnvereine Rettigheim, Kronau und Oestringen gewann Oestringen mit 180,5 Punkten gegen Rettigheim mit 130 und Kronau mit 93,5 Pkt.

Heidelsheim: Im Alter von 47 Jahren starb August **Dornseif.**

Odenheim: Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der im Alter von 22 Jahren verstorbene Albert **Kornelius** zur letzten Ruhe bestattet.

Eppingen: Bei dem Vereinslandesschießen auf den Schießständen der Kreisvereine des Kreises „Elsenz" im Kleinkaliberschießen wurde Eduard **Enchelmaier** (Gemmingen) mit 156 Ringen bei 15 Schuß Erster vor Friedrich Guggolz (Sulzfeld) mit 149, Hch. Ebert (Gemmingen) mit 148, Fritz Luz (Gemmingen) mit 146 und Emil Bregler (Mühlbach) wie Robert Guggolz (Sulzfeld) mit je 145 Ringen.

Wiesloch: Im Arbeitsamtsbezirk Wiesloch hat nach dem neuesten Ausweis die Zahl der Arbeitslosen eine starke Abnahme erfahren, da nur noch 114 Alu- und 684 Kru-Empfänger gezählt werden. Voraussichtlich dürfte mit einer weiteren Entspannung gerechnet werden dürfen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

kommende **Heimatzeitschrift** werbend helfen. Noch in diesem Monat erscheint die erste Nummer des schönen Blattes. Seine Schriftleitung hat man dem Donaueschinger Erich **Höll** übertragen. H.

Besuch der Auslandsdeutschen aus Jugoslawien in Zell a. H.

u. Auf ihrem Besuch nach Süddeutschland in die Heimat ihrer Vorfahren von Hamburg kommend, trafen am Freitagabend 35 Auslandsdeutsche in **Zell a. H.** ein.

Die Stadt Zell ehrte sie mit einem festlichen Empfang, vor dem Rathaus fand die Begrüßung durch den Bürgermeister statt unter Anwesenheit der Parteiorganisationen, Abordnung der SA, der Hitlerjugend, der Zeller Schützen-Ulanen, sowie der Stadtkapelle.

Bürgermeister **Kopf** fand herzliche Worte des Willkommens in der Heimat unserer Väter. Mit Begeisterung dankte ein Mitglied aus den Reihen der Auslandsdeutschen für die Aufnahme, er betonte die Verbundenheit, die uns alle, ob in der Heimat oder im Ausland, zu einem einzigen großen Reich umschließt.

Anschließend fand die Besichtigung des **Zeltlagers** des BDM vom Obergau statt. Vor dem Lager standen 200 Mädel Spalier und begrüßten unter Heilrufen die Angekommenen. Unter Führung wurde ihnen alles gezeigt, und es gefiel ihnen so gut, daß manche am liebsten hier auch Quartier genommen hätten. Von den Einwohnern wurden bereitwillig Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Die Stadtverwaltung ließ es sich nicht nehmen, die Gäste im Hotel „Hirsch" zu einem Essen einzuladen. Anschließend folgte ein Abend, bei dem die Auslandsdeutschen in ihren Trachten nationale Tänze aufführten. Während der Unterhaltung stellte sich heraus, daß von **einzelnen die Ahnen aus unserem Tal** stammen, die vermutlich 1760 nach **Hodschag** ausgewandert waren. Am Samstagmorgen ging dann die Fahrt mit dem Ziel Freiburg i. B. weiter.

Außerdem war am Samstag noch allgemeiner Aufbruch, um wieder Neuankommenden Platz zu machen. **450 KdF-Urlauber** nahmen unter Sang und Klang Abschied, auch eine Kölner Reisegesellschaft, die 8 Tage hier weilte, fuhr wieder in ihre Heimat zurück.

Die Delegierten des Weltgeflügelkongresses in Heidelberg

Am Freitag traf, von Stuttgart kommend, ein Sonderzug mit 280 Teilnehmern des sechsten Weltgeflügelkongresses, der vom 24. Juli bis 2. August in Leipzig tagte, in **Heidelberg** ein. Die Teilnehmer dieses Weltkongresses befinden sich auf einer Deutschlandfahrt, die sie von Leipzig über Nürnberg, München und Stuttgart, nun nach Heidelberg führte, das sie nach einer Stadtrundfahrt am Samstagvormittag wieder verließen. Die Weiterfahrt erfolgt in Omnibussen, die Bergstraße entlang, über Darmstadt nach Frankfurt a. M. Ueber das bisher Gesehene äußerten sich die Teilnehmer an dieser Fahrt, die aus 42 Nationen stammen, sehr anerkennend.

Kleine Rundschau

ü. **Blankenloch. (Verschiedenes.)** Am Sonntag hielt der Militärverein seine Hauptversammlung ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. — Zur Zeit macht sich in der Gemeinde eine sehr rege Bautätigkeit bemerkbar. In diesem Jahre sind bereits fünf Häuser erstellt worden und zwei weitere sind in Angriff genommen. — In dieser Woche wurde bereits mit dem Abernten des Tabaks begonnen.

ü. **Linkenheim. (Geburtstag.)** Seinen 86. Geburtstag konnte in voller Rüstigkeit Landwirt Gottfried Günther feiern. Gleichzeitig beging Frau Christine Franz ihren 80. Geburtstag.

ü. **Friedrichstal. (Tabakernte.)** Der in ganz Deutschland durch Anbau erstklassiger Qualitätstabake bekannte Tabakort Friedrichstal steht mitten in der Tabakernte. Schon bei Morgengrauen geht es hinaus auf die Tabakfelder, um den Tabak, welcher durch die feuchtwarme Witterung in diesem Jahre besonders gut gewachsen ist, abzuernten. Oft reichen die eigenen Kräfte nicht aus, so daß von nah und fern Arbeitskräfte herangezogen werden, um das kostbare Gut zu brechen. Voll beladen mit den grünen Büscheln auf dem Wagen geht es heimwärts, wo dann der Tabak in großen Scheunen eingefädelt wird, wobei mancher Witz und Humor bei den zahlreichen Einfädlern fällt. Man verspricht sich vom Jahrgang 1936 ein sehr gutes Zigarrenmaterial.

o. **Bruchsal. (Die Fremdenziffer)** für unsere Stadt hat sich im Juli ungewöhnlich gesteigert. Es wurden 1548 Fremde im verflossenen Monat gezählt und insgesamt 1944 Uebernachtungen, darunter 233 von Ausländern. Gegenüber vor zwei Jahren bedeutet dies eine Steigerung um 36 v. H. Auch die Jugendherberge verzeichnet den gleichen Anstieg im Juli bei 623 Besuchern. — Der Obstgroßmarkt für den Bezirk Bruchsal erfährt jetzt bei den viermaligen Märkten der Woche eine starke Vermehrung der Anfuhr, am Freitag waren über 300 Zentner angefahren.

X **Bretten (Rathauserneuerung.)** Durch die gründliche Erneuerung des Rathauses im Innern und vor allem im Aeußern ist wieder ein Stück wertvoller Stadtbildverschönerung verwirklicht worden. Darüber hinaus aber sind auch die Wappen und Gedenktafeln in wappenkundlich einwandfreier Weise aufgefrischt worden. So entstand eine stille und doch beredte Kunde Brettener Heimatgeschichte.

Steinbach. (Ueberfahren und getötet.) Der Maurermeister Friedrich Dresel wurde in der Nacht zum Samstag auf der Landstraße zwischen Sinzheim und Steinbach tot neben seinem Fahrrad liegend aufgefunden. Er war von einem unbekannt davongefahrenen Auto überfahren worden.

Ulm (bei Lichtenau). **(In der Jauchegrube ertrunken.)** Die Ehefrau des Metzgers Leo Nöltner wurde am Freitagmorgen in der Jauchegrube tot aufgefunden. Sie litt seit Tagen an einer heftigen Scharlacherkrankung und war in der Nacht zum Freitag erstmals ohne Nachtpflege, weil sich die Krankheit gebessert hatte. Im Fieberwahn stand die Kranke auf und ging in den Hof, wo sie in die Jauchegrube fiel und einen gräßlichen Tod fand.

Sch. **Rheinbischofsheim. (Generalversammlung.)** Der Bezugs- u. Absatzverein hielt seine ord. Generalversammlung ab. Es erstatteten Rechner Senger für den Bezugs- und Absatzverein und der Rechner der angeschlossenen Milchgenossenschaft, Ph. Bürkel, ihre Jahresberichte. Bei jenem gab es einen Umsatz von 36 895 RM., während sich bei diesem ein Mehr an angelieferter Milch von nahezu 40 Prozent ergab. Als Zeichen des Vertrauens wurde der Jahresabschluß einstimmig genehmigt, der Reingewinn wurde zum Reservefond geschlagen. Der ausscheidende Vorstand, Bürgermeister Wesel, sowie die zwei ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Karl Bliß und Friedrich Zimpfer X, wurden einstimmig wiedergewählt.

Reichsarbeitsdienst leistet Erntenothilfe

Wie überall im Reich machte sich auch im Land **Baden** dieses Jahr der **Kräftemangel** in der **Landwirtschaft** äußerst stark bemerkbar, der trotz des Einsatzes mancher freiwilliger Helfer nicht behoben werden konnte. Um diesem Notstand abzuhelfen und die Einbringung der Ernte sicherzustellen, sind Anordnungen des Reichsarbeitsführers ergangen, wonach der **Arbeitsdienst** bei Erntenotständen in verstärktem Maß eingesetzt werden soll. Dabei ist der **geschlossene** Einsatz ganzer Trupps, als auch Einzelbeurlaubung vorgesehen. Getreu dem Prinzip, daß der Arbeitsdienst nur für die Gesamtheit des Volkes seine Arbeit leistet, nicht aber zum Vorteil eines einzelnen, erfolgt die Bezahlung der Arbeitsmänner beim Ernteeinsatz nach dem Tarif für unverheiratete Arbeiter. Dabei wird der Betrag der Einzelhelfer den Arbeitsmännern unmittelbar ausbezahlt, während bei Kommandos, die alle unter einem verantwortlichen Führer stehen, der zu zahlende Tariflohn an das Reich abgeführt wird. Die Durchführung des Einsatzes erfolgt im engsten Einvernehmen zwischen den örtlichen Führungen des Reichsarbeitsdienstes, den Kreisbauernschaften des Reichsnährstandes und den Arbeitsämtern. In den letzten Wochen waren im Bereich des Arbeitsgaues XXVII Baden insgesamt 225 Arbeitsmänner bei Erntenotständen eingesetzt, davon 190 in größeren Kommandos.

Schweres Unglück bei Bauarbeiten

1 Toter, 3 Schwerverletzte

Bei Bauarbeiten im Salzwerk **Heilbronn** stürzten infolge Gerüstträgerbruchs drei Bauhandwerker ungefähr 10 Meter tief ab, während sich ein vierter noch rechtzeitig festhalten konnte. Die Abgestürzten mußten mit schweren Verletzungen in das Städt. Krankenhaus verbracht werden. Der vierte erlitt einen Nervenschock. Von den Abgestürzten ist in der Zwischenzeit einer gestorben.

Mittelbadische Obstgroßmärkte

Bühl. Anfuhr vormittags 2000 Ztr. Verkauf flott, Markt geräumt. Preise je Kilo: Himbeeren 65—70, Zwetschgen 38—40, Pfirsiche 60—70, Aepfel 30—40, Birnen 20—40, Reineclauden 35—40, Mirabellen 55, Brombeeren 40—45 Pfg.

Vom Karlsruher Standesamt ... Ehe-Aufgebote

Karl Löfflath, Bauunternehmer, Gluckstr. 12 — Elise Eckert, Baden-Baden, Hauptstr. 8.
Otto Schemel, Modellschreiner, Rotenfels — Elisabetha Lang, Schützenstr. 7.
August Hahn, Unteroffizier, Artilleriekaserne — Hildegard Spieth, Stuttgart, Knollstr. 11.
Friedrich Burkhardt, Bijouteriefabrikant, Kaiserstr. 6a — Anna Huber, Pforzheim-Brötzingen, Westl. Karl-Friedrich-Str. 296.
Oskar Jörger, Lagerarbeiter, Forchheim — Kätchen Bischoff, Marienstr. 26.
Rolf Heft, staatl. gepr. Dentist, Lambrecht — Mara Frank, Ostendstr. 1.
Hans Müller, Kaufmann, Ettlingen, Waldstr. 9 — Elfriede Stober, Kärcherstr. 1.
Hermann Senfried, Drogist, Augustastr. 20 — Anna Lantin, Kreuzstr. 20.
Karl Rabel, Bauschlosser, Mittelstr. 26 — Berta Edinger, Krämerstr. 23.
Willi Rußweiler, Maler, Litzelauerstr. 2 — Elsa Hartmann, Reinmuthstr. 41.
Wilh. Wien, Dipl.-Handharmonikalehrer, Karl-Wilhelm-Str. 69 — Wilhelmina Rastetter, Taubenstr. 11.
Ernst Bertrams, Kaufmann, Albtalstr. 4 — Erna Born, Nebeniusstr. 12.
Erich Ebert, Musiker, Degenfeldstr. 12 — Elfriede Steimel, Degenfeldstr. 12.
Jakob Maag, Hilfsarb., Hansastr. 21 — Barbara Faude geb. Graf, Hansastr. 21.
Walter Bender, Dr.-Ing., Masch.-Ing., Winterstr. 44a — Gisela Lutz, Westendstr. 60.
Otto Dörflinger, Fabrikarbeiter, Blankenloch — Frieda Nerdinger, Hagsfeld.
Wilhelm Reuther, Bankvorstand, St. Blasien, Hauptstr. 178 — Elisabetha Kuhn, Boeckhstr. 25.
Erich Gondelmann, Metzgermeister, Berghausen (Amt Karlsruhe) — Gertrud Dorer, Saarlandstr. 150.
Alfred Rabl, Dr. phil., Chemiker, Linz, Wiener Reichstr. 394 — Mathilde Berg, Gartenstr. 9.
Robert Schönberger, Schreiner, Kaiserstr. 213 — Antonie Vollmer, Kaiserstr. 213.
Karl Sprauer, kaufm. Angest., Stefanienstr. 27 — Mina Kiefer, Robert-Wagner-Allee 62.
Otto Dieter, Schreiner, Kaiserstr. 134 — Gertrud Sturm, Durmersheimer Str. 9.
Adolf Stern, Glaser, Scheffelstr. 52 — Charlotte Wallner, Kaiserallee 21.
Josef Bechtel, Kaufmann, Sofienstr. 179 — Elsa Schüßele, Kaiserstr. 85.
Karl Dres, Schuhmacher, Allmendstr. 22 — Irma Glockner, Rosenweg 47.
Karl Gremmelmaier, Bauschlosser, Flugplatz 5 — Ella Buch, Hardtstr. 86.
Leo Dörrschembel, Hilfsarbeiter, Bietigheim — Margareta Schulmeyer, Bietigheim.
Jakob Müller, Metzger, Scheffelstr. 18 — Erika Wicker, Scheffelstr. 18.
Alois Merz, Fuhrunternehmer, Sternbergstr. 6 — Karolina Knußmann, geb. Hügel, Sternbergstr. 6.
Otto Oesterlin, Metzger, Hirschstr. 26 — Anna Henkes, Gerwigstr. 38.
Hermann Beikert, Polizeirottenmeister, Bruchsal — Anna Kleiner, Luisenstr. 41.
Robert Ludin, Revolverdreher, Rudolfstr. 28 — Sofie Göttle, Humboldtstr. 9.
Berthold Pallmer, Schreinermeister, Durlacher Str. 64 — Friedericke Rippmann, geb. Burst, Zirkel 13.
Kurt Holtermann, Architekt, Kriemhildenstr. 2 — Gertrud Ulrici, Kriemhildenstr. 2.
August Meinzer, Schlosser, Reinmuthstr. 51 — Emilie Hahn, Wendtstr. 3.
Robert Doldt, Wohlfahrtspfleger, Diakonissenstr. 7 — Margarete Max, Lützowstr. 36.
Alfons Epp, Kontorist, Ritterstr. 30 — Magdalene Giazzi, Ritterstr. 30.
Johann Schneider, Kaufmann, Saarbrücker Str. 14 — Annemarie Kint, Frankfurt a. M., Walldorferstr. 3.
Bruno Stier, Feldwebel, Grenadierkaserne — Auguste Tiages, Stuttgart, Katharinenstr. 4.
Jakob Tropf, Ankerwickler, Schillerstr. 15 — Emma Goos, Hebelstr. 19.
Wilhelm Schmidt, Elektroing., Hannover, Brühlstr. 9b — Lina Keller, Mainstr. 28.
Adolf Leverle, Kraftfahrer, Lamenstr. 63 — Edith Heck, Lamenstr. 59.
Robert Schilling, Metzger, Leopoldstr. 6 — Maria Ihle, Neureut.
Friedrich Geffert, kaufm. Angest., Winterstr. 8 — Veronika Scior, Offenbach a. M.
Dietrich Nagel, Handelsvertr., Hamburg — Mina Oberst, Geibelstr. 7.
Friedrich Frei, Gärtner, Karlsruhe-Knielingen — Hilda Deck, Mörsch, Karlsruher Str. 68.
Friedrich Gauchert, Unterfeldmeister, Karlsruhe — Friederike Bobis, Freiburg i. Br., Robert-Koch-Str. 16.
Wilhelm Petrosch, Schlosser, Wimpfen a. N. — Helene Kücherer, Wildbad, Hotel Klumpp.
Albert Kirchhoff, Wirtschaftsgehilfe, Karlstr. 115 — Agnes Pfeiffer, Wanne-Eickel, Unser-Fritz-Str. 15.
Alfons Steinmetz, Dipl.-Ing., Frankfurt a. M., Königsteiner Str. 22 — Rosina Geldmacher, Ostendstr. 3.

BÜCHLE
Inh. W. Bertsch — Kunst- und Rahmenhaus
Gemälde u. Bilder jed. Art
Einrahmungen
Beachten Sie meine 5 Schaufenster!
Ludwigsplatz

Dreyfuß & Siegel
Das Haus für
Möbelstoffe • Teppiche • Gardinen
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 197

Zur Ausschmückung Ihres Heimes gehören schöne
Tapeten und für den Boden Linoleum
Sie finden solches in großer Auswahl u. Neuheiten f. 1936 ferner Läufer, Teppiche, Leisten, Rupfen, Kokosläufer etc.
im Fachgeschäft H. DURAND Akademiestr. 35, neb. Kaiserpass. Tel. 2435

MÖBEL be MÖBEL-MARX adolf Hitler Platz
Formschön, gut, preiswert

Bilder-Einrahmungen. Neuvergoldung alter Rahmen
Kunsthandlung Gerber Kaiserpassage 8 Telefon 5081

Durch das Tagblatt werben
heißt mit Erfolg werben!

SENDEFOLGE DES DEUTSCHLANDSENDERS

Sonntag, den 9. August 1936

6.00 Olympische Fanfaren. Anschließend Musik in der Frühe — 7.50 9. Tag der XI. Olympischen Spiele. Programmdurchsage — 8.00—9.00 Sonntägliche Musik — 8.45—9.00 Deutscher Seewetterbericht — 9.00—10.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen. Dazwischen Schwimmen — 10.00 Unterhaltungsmusik. Dazwischen: Ringen, Olympische Segelregatta — 10.00 Unterhaltungsmusik — 12.00—13.00 Musik am Mittag. Dazwischen: 12.45—13.00 Olympische Siegertafel 1896—1936 — 12.45 Olympia-Echo — 12.55 bis 13.00 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte — 13.00 Bunte Platte — 14.00 Eins ins Andere. Dazwischen: Regattaberichte aus Kiel — 15.00 Blasmusik. Dazwischen: Hochspringen (Frauen), 4×100-Meter-Staffel. 4×100-Meter-Staffel (Frauen); Schwimmen — 16.00 Der Marathonlauf bei den XI. Olympischen Spielen 1936. Dazwischen: Heroische Musik von Herbert Windt — 18.00 Robert Gaden spielt. Dazwischen: Funkberichte vom Stadionrennen in Hoppegarten — 18.00 Musik für Streichquartett — 19.00 Olympia-Echo: 9. Tag — 19.00 Volksmusik — 20.00 Die Fledermaus — 20.00 Musik am Abend. Dazwischen: Ringen, Fechten — 22.00 Wetter- und Tagesnachrichten — 22.15 Olympia-Echo — 22.45—0.50 Tanz und Unterhaltung — 22.45 bis 23.00 Deutscher Seewetterbericht — 0.50—0.55 Ausklang — 0.50—1.00 Fortsetzung der Unterhaltungs- und Tanzmusik — 1.00—2.00 Konzert nach Mitternacht.

Hören Sie heute:

ca. 9.00 Schwimmen: Reichssendung ausgen. Berlin.
ca. 10.00 Ringen, Regatta: Reichssendung, ausgenommen Berlin.
12.45 Olympische Siegertafel 1896—1936: Reichssendung ausgenommen Berlin.
ca. 14.00 Regattaberichte: Reichssendung.
ca. 15.00 Hochspringen. Staffellauf. Schwimmen: Reichssendung.
16.00 Marathonlauf: Reichssendung.
18.00 Robert Gaden spielt: Reichssendung ausgen. Berlin.
19.00 Olympia-Echo: Reichssendung ausgen. Berlin.
19.00 Volksmusik: Berlin.
20.00 „Die Fledermaus": Reichssendung ausgenommen Deutschlandsender.
20.00 Musik am Abend: Deutschlandsender.
ca. 20.00 Ringen, Fechten: Deutschlandsender.
20.35 Domkonzert aus Salzburg: Wien.
22.15 Olympia-Echo: Reichssendung.

Montag, den 10. August 1936

5.50—5.55 Wetterbericht — 6.00—7.50 Olympische Fanfaren. Anschließend: Musik in der Frühe. Dazwischen: von 6.30—6.45 Frühgymnastik — 7.00 bis 7.15 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes — 7.50 10. Tag der XI. Olympischen Spiele. Programmdurchsage — 8.00—13.00 Unterhaltungsmusik. Dazwischen bunte Platten. Dazwischen: 100-Km-Straßen-Radrennen, Start-, Strecken- und Zielbericht. Schwimmen Regattaberichte aus Kiel. Dazwischen: Olympische Siegertafel 1896—1936 — 8.00 Ich ging wohl an ein Brünnelein ... — 9.00 Gut aufgelegt — 10.00 Morgenmusik — 11.00 Kleines Opernkonzert — 11.30 Zur Unterhaltung — 12.45 Olympia-Echo — 12.55—13.00 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte — 13.00 Militärmusik — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 15.00 Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Schwimmen, Boxen, Fußballspiel, Handball, Hocken, Zielbericht der olympischen Segelregatta — 15.00 Unterhaltungsmusik — 16.00 Kleines Konzert — 16.30 Lustige Musik — 18.00 Blasmusik — 18.45—18.55 Meldungen des Hafendienstes — 19.00 Olympia-Echo: 10. Tag — 19.00 Schallplattenkonzert — 19.50 Nachrichtendienst — 20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes — 20.00 Olympia-Echo — 20.10 Alte und neue Tanzmusik. Dazwischen: Fechten, Boxen — 20.20 Musik der Nationen — 20.45 „Der Staat als Förderer des Sports" — 21.00 „Herakles", Oratorium von G. F. Händel — 22.00 Wetter- und Tagesnachrichten — 22.15 Olympia-Echo — 22.45—23.00 Die Kapelle Franz Hauck spielt — 22.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.00 Deutsches Volksliederspiel — 23.00 bis 23.30 Die Kapelle Franz Hauck spielt — 23.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik — 0.50—0.55 Ausklang — 0.50—1.00 Intermezzo — 1.00—2.00 Konzert nach Mitternacht.

Hören Sie heute:

ca. 8.00 Radrennen, Schwimmen, Regatta: Reichssendung ausgenommen Berlin.
ca. 15.00 Schwimmen, Boxen, Fußball, Hocken: Reichssendung ausgenommen Berlin.
18.00 Blasmusik: Reichssendung.
19.00 Olympia-Echo: Reichssendung ausgen. Berlin.
20.00 Olympia-Echo: Berlin.
20.00 Promenadekonzert (Rich. Wagner): London National.
20.10 Alte und neue Tanzmusik: Reichssendung ausgenommen Berlin.
20.20 Musik der Nationen: Berlin.
20.45 Richard-Wagner-Festabend: Straßburg.
21.00 Herakles (Oratorium von Händel): Reichssendung ausgenommen Berlin.
22.15 Olympia-Echo: Reichssendung.
22.45 Die Kapelle Franz Hauck spielt: Berlin.
23.00 Deutsches Volksliederspiel: Reichssendung ausgenommen Berlin.
23.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik: Reichssendung.

RDK
Störungen am Rundfunkgerät? pufen Sie 6743!
RADIO-DUFFNER
Markgrafenstraße 51 b. Rondellplatz Ruf 6743

Lesen Sie das Karlsruher Tagblatt!

Elektro-Install.-Geschäft Radio-Anlagen
H. A. Bührle
Karlsruhe i. B., Kronenstr. 5
Telefon 2129
für Industrie, Gewerbe und Haushaltung

• Ohne Anzeigen • Kleiner Umsatz! •

Unterhaltungsblatt des „KT"

Der Geheimbote des Königs

Geschichtlicher Roman von OTTO SOYKA

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(20. Fortsetzung)

Am Morgen des 10. September wünschte der Fürst mit der Kaiserin zu sprechen. Katharina empfing nicht, sie wollte niemanden sehen, zumindest niemand, der ihr nur mit dem Kopfe diente.

Am Mittag desselben Tages nahm der Fürst wieder in dem Hause nächst der Polizeibrücke Quartier. Ihn begleitete diesmal sein Adjutant, ein Hauptmann Nepljubow, dem für alle Fälle zwei untergeordnete Schreibkräfte beigegeben waren. —

Am Tage vorher hatte das oberste Gericht seinen Spruch gegen Mirowitsch und seine Mitschuldigen gefällt.

Gab es denn Mitschuldige? Konnte man arme, beschränkte Soldaten, die auf der Wache von ihrem Kommandanten Aufforderungen — oder Befehle! — erhalten hatten, denen sie gehorchten, Mitschuldige nennen? Konnte man Militär- oder Privatpersonen, gegen die Mirowitsch Aeußerungen gemacht, die man sehr wohl für harmlos halten konnte, Personen, die daraufhin die Anzeige unterließen, einer Mitschuld zeihen? Ueber die beiden Männer, die ihre Degen in das Blut des unschuldigen Prinzen Johann getaucht hatten, war nicht Gericht gehalten worden. Ihnen hatte die Kaiserin den Dank für treue Pflichterfüllung aussprechen lassen und beide außer der Tour zur Beförderung bestimmt.

Eine Belohnung — von 9000 Rubel — war jedem von ihnen in Aussicht gestellt und würde bald wohl ausbezahlt werden.

Die Sentenz war einstimmig gefällt worden. Der Fürst Wjasemsky hatte, dem Briefe der Kaiserin gehorsam, nicht bloß „einigen" etwas ins Ohr gesagt. Ein Todesurteil: Wassili Mirowitsch sollte öffentlich enthauptet werden. Viele grausame Abschreckungsurteile: Die Leute seines Kommandos wurden mit Spießrutenlaufen und Verschickung bestraft. Es war noch fraglich, wieviele der Verurteilten das Spießrutenlaufen überstehen würden, — durch tausend Mann laufen bis zu zwölfmal, — so wurde es verhängt.

In der Kanzlei des Fürsten wurden aber nun neuerlich Personen, die irgendwie mit der Affäre zu tun hatten, vorgeführt, befragt und festgehalten.

Der Staatsgerichtshof hatte gesprochen, man erwartete die Bestätigung des Urteils von Ihrer Majestät, manche glaubten an ihre Gnade. Damit war, nach der offiziellen Auffassung, die Sühne eines abscheulichen Verbrechens vollzogen, die Justiz, die höchste des Reiches, hatte gewaltet, und eben das war der Moment, wo der Fürst Nikita Panin auf eigene Faust eine Art neuer, selbständiger Untersuchung begann.

Stand ihm das Recht zu? Hatte er die Billigung Ihrer Majestät? Erschien es nötig, tiefer zu forschen, als das Gericht bereits getan? — Gewiß zweifelte vorläufig niemand von denen, die überhaupt Kenntnis erhielten, daß Nikita Panin diesmal, wie stets, ein Werkzeug der Monarchin war, daß er nur ihre Wünsche erfüllte, wenn er auf Personen, von denen manche in den Protokollen des Untersuchungsrichters nicht genannt waren, kraft seiner Machtvollkommenheit als Leiter der Staatskanzlei Hand legte, gewiß war es niemandes Sache, solche Zweifel zu erwägen. Man hatte zu gehorchen, und man gehorchte.

Der Fürst ließ zwei der Schwestern des Verurteilten, des Leutnants Mirowitsch, gefangensetzen. Der Leutnant Gossejejew aus Riga — als Gefangener, Beschuldigter oder Auskunftsperson — wohnte in einem der Zimmer des Kanzleihauses, vor dessen Türen, wie vor allen andern, Wachen standen. Der Fürst hatte die Anhaltung zweier untergeordneter Hofbeamter verfügt. Und die Gerüchte wollten wissen, daß noch andere Personen von mehr Namen und Einfluß unter Beobachtung ständen, jeden Augenblick in Gefahr, ihre Freiheit einzubüßen. Vorläufig aber blieben die Gerüchte auf einen kleinen Kreis Wissender beschränkt, und einer hatte Furcht vor dem andern, ihnen lauten Ausdruck zu geben.

Gewiß war die Aktion seit längerer Zeit geplant und vorbereitet, denn alle die Verdächtigen oder nur zu Befragenden waren bereits ausgeforscht und an Ort und Stelle, als sie begann.

Der Fürst verhörte stets unter vier Augen. Niemand sonst, auch nicht der Hauptmann Nepljubow oder einer der beiden Schreiber bekam die Person, die vernommen wurde, zu Gesicht. „Wenn erforderlich", oblag es diesen drei Männern bei der Ausfertigung von Protokollen behilflich zu sein. Die Niederschrift hatte dann in der Weise zu geschehen, daß jeder Schreibende nur Abschnitte des Protokolls erhielt, um ihm die Möglichkeit zu nehmen, ein richtiges und vollständiges Bild über den Gegenstand der Aussage zu gewinnen. Als Vierter der an der Arbeit Beteiligten, dort, wo es sich um Wesentliches und Entscheidendes handelte, wirkte der Fürst selbst mit.

Der Fürst verhörte Ulsana und Pelegeia Mirowitsch, die Schwestern des zum Tode Verurteilten. Aber er ließ keine Protokolle aufnehmen. Er verhörte eingehend und lange den Leutnant Gossejejew, zugeteilt der Grenzwache in Riga, Vatersname unbekannt. Ein Protokoll wurde nicht verfaßt. Er befragte die Hoflakaien Annenkow und Dronow, behielt sie in Gewahrsam und ließ ihre Mitteilungen nicht schriftlich festhalten. — Zweimal wurde er in diesen Tagen von seinem Bruder, dem Generalleutnant und Senator Peter Iwanowitsch Panin besucht, niemand erfuhr, was zwischen beiden gesprochen wurde.

Am 13. wurden auf Befehl des Fürsten drei weitere Personen angehalten und in das Haus der Staatskanzlei gebracht. Das waren eine Französin, die in den letzten Wochen sehr gute Aufnahme in den Hofkreisen gefunden hatte und von der es hieß, daß ihr die Kaiserin gewogen sei, außer ihr die beiden Wächter des ermordeten Prinzen, der zum Premiermajor eingegebene Kapitän Wlassjew und sein Untergebener, Leutnant Tschekin, der zum Secondmajor bestimmt war. Niemand von den Genannten, mit Ausnahme des Generalleutnants Panin, hatte bis zum Abend des 13. September das Haus der Staatskanzlei wieder verlassen.

In der Nacht zum 14. fuhr ein alter Mann, dem der weiße Bart und die sorgfältige Kleidung ein würdiges Aussehen gaben, in einer Hofequipage vor dem Hause der Staatskanzlei vor. Die Wachen waren beauftragt, nur bestimmte Persönlichkeiten einzulassen, die der Fürst erwartete. Dieser Mann, klein und zart, mit schmalem, klugem Gesicht, war keiner von denen, deren Besuch vorausgesehen war. Er wußte auch nicht das Losungswort, mit dem man sich Eingang verschaffen konnte, aber, wenn es außer ihrer Majestät selbst irgend jemand im Reiche gab, den man nicht abweisen konnte, so war es eben er: Schurin, der ergebene Kammerdiener der Kaiserin. Ihn kannte jeder Offizier der Garnisonregimenter. Denn die Offiziere hatten bei allen Festlichkeiten Zutritt in die Palastgemächer, wo er schaltete. Ihm den Eintritt zu versagen, das wagte der Hauptmann nicht, der die Wache kommandierte. Er wagte auch nicht, den alten Mann warten zu lassen, bis er selbst für den nicht vorhergesehenen Fall Instruktionen eingeholt hatte. So erschien kurz vor Mitternacht der Kammerdiener Schurin vor dem Chef der Staatskanzlei als Ueberbringer eines kaiserlichen Handschreibens.

„Nikolaus Iwanowitsch! Ich höre, daß du die Leute in der Staatssache, deren Untersuchung und Urteil Mir und Meinem obersten Gericht vorbehalten ist, befragst und in Haft genommen hast. Ich befehle dir, niemand mehr zu befragen und niemand zu inhaftieren. Deine Gefangenen gib frei. Dein Eifer könnte dich dazu führen, Unsere eigene Person in Verhör und Haft zu nehmen — Katharina."

Der Fürst las dieses Billett beim Scheine zweier Kerzen, die auf dem mit Papieren bedeckten Arbeitstisch lagen. Sofort schrieb er die Antwort nieder.

„Euere Majestät haben die Gnade gehabt, mich auf einen Posten zu stellen, wo ich über höchstdero Ehre und Sicherheit zu wachen habe. Ich kann meine Aufgabe nur erfüllen, wenn ich stets von den wirklichen Geschehnissen die richtige Kenntnis habe. Da Euere Majestät nicht geruhten, mich zu empfangen und mir die unerläßlichen Kenntnisse mitzuteilen, habe ich von meinen Machtbefugnissen Gebrauch gemacht, um mir das erforderliche Wissen zu verschaffen. Es bilden sich Meinungen im Publikum, und ich hatte die Berechtigung, den Grund dieser nicht immer erwünschten Meinungen zu erforschen. Das habe ich getan. Nunmehr bin ich auch imstande, Euer Majestät richtig zu beraten. Wenn mein Rat gehört wird, so werden Euer Majestät erkennen, daß es nicht gut wäre, meine Arrestanten freizugeben. Wird mein Rat nicht gehört, so stelle ich die alleruntertänigste Bitte, mich von einer Pflicht zu entheben, deren Erfüllung mir der kaiserliche Wille unmöglich macht."

Es war noch keine Stunde vergangen, als Schurin mit dem Bescheid zurückkehrte: „Nikolaus Iwanowitsch! Ich will dicht jetzt nicht anhören, aber schreibe mir in einigen Worten den Rat, den du mir geben willst." — Keine Andeutung mehr über die Arrestanten und das, was mit ihnen zu geschehen hatte!

„Mein Rat ist, daß das Urteil an Wassili Mirowitsch in kürzester Frist vollstreckt werde und nicht durch kaiserliche Gnade gehemmt sein darf. Die französische Spionin, Madame de Ceaux, die zuviel von Dingen weiß, deren Geheimhaltung nötig ist, muß in sicherem Gewahrsam gehalten werden. Es ist alles zu tun, daß der Abgesandte des preußischen Königs, Hauptmann Hans von Kressow, verhindert werde, die Kenntnisse, die er sich zueigen machte, kundzugeben. Die Begründung meiner Ratschläge werde ich Euer Majestät persönlich vortragen, sobald mir gestattet sein wird, vor Ihrem Angesichte zu erscheinen."

„Ich kann dich jetzt nicht empfangen. Sprich mit Alexei Orlow, ihn werde ich anhören, bevor ich Meine Entscheidungen treffe."

Am Morgen nach der Nacht, in der dieser Notenwechsel stattgefunden hatte, fand der Hauptmann von Kressow sechs Mann vor der Türe seines Pavillons, deren Kommandant, ein Hauptmann des Ismailowschen Regimentes, ihm verwehrte, zu den Stallungen zu gehen. Auf die Frage nach dem Grund dieser Maßregel, die Hauptmann Kressow bei dieser Gelegenheit eine überraschende nannte, erhielt er die Antwort: „Befehl seiner Exzellenz, des Fürsten Nikita Iwanowitsch Panin."

„Ist es mir erlaubt, meinen Gesandten zu benachrichtigen?"

Antwort: „Nein."

Der Hauptmann verbrachte den Tag allein. Niemand wurde zugelassen. Ein Lakai des Herrn von Goltz, der seine Einladung überbringen sollte, mußte abziehen, ohne seinen Auftrag ausgeführt zu haben. Er sah nur die Gestalt des Herrn von Kressow am Fenster.

Um acht Uhr morgens des nächsten Tages, am 15. September, trat der Offizier der Wache ein und forderte den Hauptmann auf, ihm zu folgen. Kressow nickte und bestieg einige Sekunden später eine wartende Equipage.

Der Schritt war erfolgt, den er vom Augenblick der Uebernahme seiner Mission an provoziert hatte.

(Fortsetzung folgt)

Humor

Arzt: „Ja, das isch ä Nervekrise! Bliebet Sie im Dunkle, rauched Sie nöd, läsed Sie nöd, kei Radio, kei Bsuch, und vor allem, sorged Sie für Zerstreuung!"

(Schweizer Illustrierte)

*

Eine sehr geistvolle Frau war einst mit einigen Herren im Gespräch. „Ich gebe zu", meinte sie, „daß die Frau meist eitler ist als der Mann. Ich sehe jetzt zum Beispiel, daß der schönste Mann unter Ihnen seine Krawatte schief sitzen hat; das würde uns Frauen nie passieren."

Es waren fünf Herren anwesend, und jeder griff nach seiner Krawatte. (Sie und Er)

*

Mädchen zum jungen Arzt, in dessen Wartezimmer ein Patient erschienen ist:

„Herr Doktor, unsere Praxis ist da."

*

Mutter zum Dienstmädchen:

„Passen Sie nur immer gut auf Vallentino auf, Anita, damit ihm ja nichts zustößt."

Der kleine Vallentino:

„Keine Angst Mama, es geht ja immer ein Soldat mit uns." (El Hogar)

*

„Mein Mann wurde gestern vierzig Jahre alt. Wir sind zehn Jahre auseinander."

„Man sieht Ihnen wirklich nicht an, gnädige Frau, daß Sie schon fünfzig sind."

(La Novela Semanal)

Mein Freund, der Stromer

Von Wilhelm Lennemann

Vor vier bis fünf Jahren lernte ich ihn kennen. Als ich eines Tages vom Gericht, wo ich als Berichterstatter tätig war, zum Mittagessen heimkehrte, hantierte er im Vorgarten meines Hauses. Er hatte gebettelt, und meine Frau hatte ihm Arbeit angeboten. Die hatte er seltsamerweise auch angenommen. Sie schien ihm auch zu behagen, denn ich hörte ihn hernach lustig pfeifen. Nach dem Abendbrot sah ich ihn mir etwas genauer an. Es war ein alter Stromer, aber kein Typ der herkömmlichen Art, kein verwildertes Haupthaar, kein zerzauster Petrusbart, kein zerknittertes Gesicht, sondern ein Borstenkopf und glatt rasiert und ein paar helle Augen, dabei freilich verwittert und verwettert von oben bis unten, wie jemand, der wochenlang kein Dach überm Kopf gehabt hat. Seine Habseligkeiten trug er in einer Ledermappe bei sich. Sesta hieß er und stammte aus dem Oberschlesischen.

Vierzehn Tage blieb er bei uns. Im Gartenhäuschen schlug er abends mit Hilfe einer Matraze und einiger Decken sein Lager auf. Tagsüber bastelte und hantierte er in Haus und Garten. Allenthalben fand er etwas zu flicken und zu ändern. Er wurde aber auch mit allem fertig, als wäre er durch die Schule aller Handwerke gegangen. Nach zwei Wochen war dann alles in Ordnung und er trottete sich.

Doch im nächsten Frühjahr stellte er sich wieder bei uns ein. Diesmal blieb er schon drei Wochen. Ich versorgte ihn mit einer überflüssigen Pfeife und Tabak, und er führte mich in die Geheimnisse der Kundensprache und der Zinken ein. Er war ein gründlicher Kenner; ich habe viel bei ihm gelernt. Nur wenn er sich in selbstgewählten Pausen zu einer Pfeife zurückzog, durfte ihn niemand stören. Da setzte er sich in satter Behaglichkeit gleich den Indianern Perus, wenn sie ihren Kola kauen, in eine verschwiegene Ecke und saß und rauchte in fast religiöser Versenkung. Regelmäßig, wie das Mädchen aus der Fremde fand er sich nun Jahr für Jahr ein. Meine Frau rechnete schon damit und hob allerlei Hantierung und Reparatur für ihn auf.

Dann trat das Ereignis ein, daß mich ihm näher brachte. Ich saß im einfachen Schöffengericht. Ein älterer Mann wurde aus der Haft vorgeführt er sollte ein Hemd gestohlen haben. Ich hatte bei der Verlesung der Personalien nicht sonderlich achtgegeben; aber als ich einmal von meinen Notizen aufschaute, wen sah ich da auf der Anklagebank? Meinen Freund Sesta. Im gleichen Augenblick hatte auch er mich entdeckt und senkte in tiefer Beschämung das Haupt.

Er bestritt das ihm zur Last gelegte Vergehen. Natürlich, das war gar nicht anders zu erwarten. Der Vorsitzende fragte ihn: „Sie haben an das Gericht geschrieben, daß Sie an Hand Ihres Notizbuches Ihren Alibibeweis erbringen wollten. Wie ist das nun?" Sesta wurde verlegen, wand sich und stotterte. „Ja oder nein!" forderte der Vorsitzende. „Dann her mit dem Notizbuch!"

„Ich hab's nicht mehr", kaum hörbar kam es heraus, und der Kopf sank noch tiefer. Ich fühlte, da war irgend etwas nicht in Ordnung.

Die Zeugin wurde vernommen. Es war die Frau, der das Hemd von der Bleiche genommen war. Sie hatte kurz danach gesehen, wie ein Mann im Weidengestrüpp hinterm Bach ein reines Hemd anzog.

„Ist das dieser Angeklagte gewesen?" forschte der Landgerichtsrat.

„Ich meine, er sei es gewesen!" Diese unbestimmte Aussage genügte jedoch, dem Vorsitzenden nicht. „Sie müssen bestimmt sagen können: Dieser Angeklagte ist es gewesen und kein anderer!" „Das kann ich nicht", wich die Frau zurück. „Unter meinem Eide nicht."

Sesta wurde mangels Beweisen freigesprochen und aus der Haft entlassen. Als die folgende Sache aufgerufen wurde, trat ich an ihn heran: „Sesta!" Er sah mich an wie ein geprügelter Hund. „Kommen Sie heute nachmittag einmal zu mir!"

Er stellte sich pünktlich ein. Wie ein gescholtener Schulbub stand er vor mir. „Also, wie ist's, Sesta, haben Sie das Hemd gestohlen?"

Er schüttelte abweisend den Kopf.

„Und wie steht's um das Tagebuch?"

Er griff in die Tasche und zog ein Notizbuch hervor: „Darin steht, wo ich immer gewesen bin!"

„Auch von jenem Tage!"

Er blätterte und wies auf eine Stelle: 17. bis 25. September. Krumbacher in Bergisch Gladbach. Und am 19. soll ich in Bensberg gestohlen haben." „Ja, aber weshalb haben Sie denn diese Notizen nicht vorgezeigt?"

Da sah mich der Stromer bang an. „Sie stehen auch darin . . . Hier: 3. bis 25. April." „Was tut denn das!" fragte ich verständnislos?

Sesta gab erstaunt zurück: „Sie haben doch eine Stellung am Gericht, und ich dachte, wenn die Herren Ihren Namen in meinem Buche sähen, das könnte Ihnen schaden!"

Noch faßte ich diese Anständigkeit nicht, die sich im Gewissen beschwert fühlte, wenn mein Name mit seinem in Verbindung gebracht würde . . . „Und wenn man nun der Frau geglaubt hätte?" drang ich in ihn: „Ach", meinte er lächelnd, „es hätte doch nur ein paar Tage gegeben!" „Sesta," rief ich, um meine Bewegung zu verbergen, „Sie sind ja ein Prachtkerl!" — Hatte er doch eher ins Gefängnis gehen, als mich bloßstellen wollen!

So ist dieser Sesta, dieser Veteran der Landstraße, der an Gesinnung unendlich mehr wog als so mancher meiner stolzen Bekannten, mein Freund geworden. Er wird mich nun Frühjahr um Frühjahr besuchen, wird pfeifen und hantieren als Bettler und König und wird mir einen Geruch von Acker und Erde, Sonne und Regen, Wind und Wetter ins Haus bringen.

(Weltbild, M.)

Die Elite der Florettfechterinnen

Die drei Besten im Olympia-Florettfechten für Frauen: Elona **Elek-Schacherer** (Ungarn) gewann die Goldene, Ellen **Preiß** (Oesterreich) die Bronzene und Helene **Mayer** (Deutschland) die Silberne Medaille (von vorn nach hinten).

Sein Trick / Heitere Skizze von Wolfgang Federan

Herr Ballke hatte kein besonderes Vertrauen zu den Errungenschaften der Technik. Und dies war nicht der einzige Punkt, in dem er sich als etwas rückständig erwies. Aber vielleicht, und wenn man der Sache ein bißchen mehr auf den Grund gegangen wäre, vielleicht hätte es sich dann herausgestellt, daß es nicht so sehr Rückständigkeit war als vielmehr ein ungeheures Mißtrauen gegenüber den Mitmenschen. „Traue jedem das Schlechteste zu", so ungefähr war sein Leitsatz, „dann kannst du nicht oder nur angenehm enttäuscht werden."

Nach diesem Gesichtspunkt richtete er sich sein Dasein ein. Da konnte es geschehen, daß er beim Frühstück, flüchtig die Zeitung durchblätternd, mit einem Male in ein meckerndes Gelächter ausbrach. „Hör bloß mal, Karin", sagte er dann, „ist ja unglaublich. Hier — schon wieder ein Einbruch. Und auf derselben Seite eine raffinierte Unterschlagung, eine Brandstiftung, und da — Geldschrankknacker am Werk. Ja . . . ja . . " Und dann entwickelte er seine Ansicht, die darin gipfelte, daß jeder neue technische Mechanismus zur Behütung von Vermögenswerten, jeder neue sogenannte Raumschutz nur ein kurzes Leben haben könne. Da alle solche Neuerungen die Verbrecher nur dazu veranlaßten, ihrerseits ihr Köpfchen ein wenig anzustrengen, mit der Wirkung, daß früher oder später sich alle diese Neuerungen als wenig belangvoll erwiesen.

„Weißt du", ereiferte sich dann seine Frau, „ich kann gar nicht begreifen, daß dieje doch gewiß bedauerliche Feststellung dich in so strahlende Laune zu versetzen vermag. Schließlich kann doch auch dir früher oder später einmal dasselbe zustoßen."

„Mir?" lächelte Herr Ballke dann. „Mir?" Natürlich — könnte. Aber, Liebling, die Wahrscheinlichkeit ist doch so gering. Es gibt so furchtbar viele Menschen, die auch heute noch was zu verlieren haben, daß nicht abzusehen ist, warum man selbst gerade das Opfer sein soll. Und außerdem habe ich ja einen der modernsten Geldschränke der Welt. Unten, im Büro."

„Ich weiß, ja", entgegnete die Frau. „Aber eben hast du noch über die neuzeitlichen Vorrichtungen ziemlich abfällig geurteilt, und jetzt baust du auf deinen modern konstruierten Geldschrank."

„Ja ja — man hat natürlich sich und den Seinen gegenüber die Pflicht, sein Eigentum so gut wie möglich zu verwahren", gab Herr Ballke zu.

Freilich — so unzählige Male hatte er die Möglichkeiten von Einbrüchen besprochen, daß er kaum sehr überrascht war, als er wirklich einmal, da er morgens das Büro im Erdgeschoß seines Hauses betrat, seinen Geldschrank erbrochen auffand. Als wenig später sein Angestellter — der einzige, den er neben dem Schreibmaschinenfräulein brauchte in seiner Agentur — ins Büro kam, saß Herr Ballke schon am Telefon und benachrichtige die Kriminalpolizei. Er sah nicht übermäßig verstört aus, eher ein bißchen aufgekratzt, und der Angestellte sowie die nette kleine Stenotypistin, die sich wieder einmal verspätet hatte, waren ein bißchen verwundert darüber.

„Nichts anrühren", schrie Ballke den beiden entgegen. „Bleiben Sie ganz still auf Ihren Plätzen!" Und dann kam ein ganzer Stab von Leuten, die sich eifrig darüber hermachten, den Tatbestand festzustellen, Fingerabdrücke und sonstige Spuren aufzunehmen, zu photographieren, kurz und gut alles zu tun, was man von gewiegten Kriminalisten bei solchen Gelegenheiten mit Fug und Recht erwarten darf.

„Saubere Arbeit", meinte der Inspektor, der den kleinen Trupp führte, anerkennend. „Da läßt sich nichts sagen." Dann lobte er Herrn Ballke, weil er nichts angerührt und damit für die Spurensicherung das Bestmögliche getan hatte. „Und nun", meinte er dann, „wollen Sie bitte herankommen und feststellen, was Ihnen geraubt worden ist."

Herr Ballke ging gemächlich auf den Geldschrank zu, schaute nachdenklich in jedes der sauber aufgeschnittenen Fächer.

„Sechzig oder siebzig Mark Bargeld", erwiderte er dann mit einem ganz flüchtigen Lächeln. „Sie hat eigentlich nicht sehr gelohnt, die große Mühe, nicht wahr, Herr Kommissar? Der Geldschrank, natürlich, der ist hin. Aber der ist durch die Versicherung gedeckt. Und an meiner Geschäftskorrespondenz, der vertraulichen, die ich hier aufzubewahren pflege, hat mein nächtlicher Besucher anscheinend kein Interesse gehabt."

„Scheinbar nicht", freute sich auch der Kriminalbeamte. „Ein Glück, daß Sie Ihr Geld diesmal auf die Bank gebracht daß Sie Ihre Wertsachen nicht dem Geldschrank, sondern dem Tresor einer Bank anvertraut haben. Da kann nichts passieren."

„Da bin ich anderer Meinung", widersprach Herr Ballke, und er kam wieder mit seinen Ansichten und Erfahrungen.

„Und trotzdem? . . ." spottete der Beamte.

„Unsinn!" widersprach Herr Ballke abermals. „Ich habe kein Geld im Banktresor. Dies hier" — er machte eine ganz kleine Pause. Mußte er eigentlich die Wahrheit sagen? Aber nein, was ging das andere den hier an? — „dies hier war alles, was ich besaß."

„Ach so!" erwiderte der Kriminalbeamte. Und ein leises Staunen flog wie ein Schatten über sein Gesicht. „Merkwürdig!" dachte er noch. „So ein angesehener Kaufmann . . . und siebzig, achtzig Mark. Na, ich . . es geht mich wirklich nichts an."

Als er gegangen war, fand Herr Ballke leicht eine Gelegenheit, nun auch seine beiden Angestellten wegzuschicken. Woraufhin er, endlich allein, mit behutsamen, fast ein wenig tänzelnden Schritten zu der Ecke hinter seinem Schreibtisch ging. Da hing an der Wand ein Büroschrank, so ein einfacher altertümlicher Wandschrank, wie man ihn vor Jahrzehnten in kaufmännischen Büros zu benutzen pflegte. Ganz aus Holz, schon stark abgenutzt, stark beschädigt, mit zerschrammter Politur und angeschlagenen Ecken. Herr Ballke zog sein Schlüsselbund aus der Hosentasche und öffnete ihn — es wäre auch mit Hilfe eines Taschenmessers mühelos gegangen —, griff tief hinein und holte, fröhlich vor sich hinpfeifend, ein paar Bündel Banknoten hervor.

„Darauf kommt nun keiner, nicht einmal der geriebenste Berufseinbrecher", schmunzelte er, „wenn er den hochmodernen Geldschrank sieht, daß ich mein Vermögen in diesem ollen Holzkasten aufbewahre. Das ist ein Trick, mit dem man offenbar weiter kommt als mit Panzerplatten und so'n Kram . . ."

Die Untersuchungen nahmen ihren Fortgang. „Natürlich nicht zu erwischen!" triumphierte Ballke. Den Geldschrank hatte die Versicherung anstandslos ersetzt, jetzt prangte ein neuerer und noch moderner eingerichteter im Büro. Und die paar Kröten — ach, der heimliche Triumph, den er errungen, der war mit dem bißchen Geld gewiß nicht zu teuer bezahlt.

Die Woche ließ sich überhaupt nicht so uneben an. Denn schon zwei Tage nach dem Einbruch erschien in Ballkes Büro ein sehr eleganter Herr, der sich als Juniorchef einer Firma vorstellte, mit der Ballke seit einigen Wochen einen sehr wichtigen Schriftwechsel geführt hatte. Er ließ Herrn Ballke, der ihn sofort in sein abgetrenntes Chefzimmer führte, gar nicht erst zu Worte kommen, erwies sich als außerordentlich befähigt und kam sofort auf den Kernpunkt der Sache. So etwas liebte Herr Ballke.

„Wir waren nach Ihrem letzten Schreiben", sagte der Besucher, „eigentlich fest entschlossen, Ihnen die Generalvertretung für diesen Bezirk zu übertragen, aber . . ." und er machte eine lange Pause und zog die Stirn in Sorgenfalten.

„Aber?" stotterte Herr Ballke aufgeregt, denn die Sache war für die weiterer Entwicklung seines Unternehmens von ausschlaggebender Bedeutung.

„Nun", schleppte der andere die Worte hin, „ehrlich gesagt — Sie wissen ja, daß eine solche Vertretung für eine Firma wie die unsrige zur Voraussetzung hat, daß der damit Betraute auch über ein gewisses Kapital verfügt. Und nun sind uns, anläßlich des bei Ihnen verübten Einbruchs, einige Dinge zu Ohren gekommen. Siebzig Mark Barvermögen und so . . ."

„Aha!" lächelte Ballke erleichtert. Und dachte: Sicher haben die Angestellten geschwatzt. Oder auch die Leute von der Polizei. Jedenfalls entschloß er sich, dem anderen das Geheimnis, seinen Trick zu verraten. Nicht ohne vorher dessen Ehrenwort zu verlangen, daß er die Sache nicht weitererzählen würde. Der gab es ohne Besinnen, wenn auch etwas überrascht und neugierig.

Dann gab es ein großes Gelächter. Der junge Herr schlug Herrn Ballke immer wieder anerkennend auf die Schulter. „So was können wir gebrauchen", lachte er mit Tränen in den Augen. „Sie sind richtig. Die Sache ist perfekt — morgen schon haben Sie die schriftliche Bestätigung."

Er lachte noch, als er ging — er hatte es plötzlich sehr eilig, wie alle Geschäftsleute.

Und wirklich fand Herr Ballke die Bestätigung schon am anderen Morgen, ganz früh — in dem alten hölzernen Wandschrank, der ihn weitgeöffnet und mit leeren Fächern angrinste. Nichts lag darin als ein Zettel: „Ich habe meine Ehrenwort gehalten und Ihr Geheimnis niemand verraten. Daß ich selbst ein bißchen Gebrauch davon machte, nehmen Sie mir bitte nicht krumm. Und wenn man in einem Panzerschrank nur ein paar Mark findet, dann beschäftigt man sich vor lauter Langeweile auch ganz gern mal mit der Korrespondenz, die da liegt, nicht wahr? . . ."

(Heinrich Hoffmann, M.)

Italienische Olympiagäste bei Generaloberst Göring

Die beiden Söhne Mussolinis, die sich zur Zeit in Berlin aufhalten, waren bei Ministerpräsident Göring zu Gast, mit dem wir sie hier im Gespräch sehen. Von links nach rechts: Der italienische Luftattaché Oberst **Tenci**, Bruno **Mussolini**, Ministerialrat **Gritzbach**, Generaloberst **Göring** und Vittorio **Mussolini**.

(Pressephoto, M.)

Kampf um den Ball

Ein lebhafter Moment aus dem Spiel Japan—USA des Olympischen Hockeyturniers, das Japan gewinnen konnte.

Enteneier im Handel

Amtliche Vorsichtsmaßregeln und Aufklärung

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft haben eine Verordnung über **Enteneier** erlassen.

Danach dürfen Enteneier nur verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden, wenn sie die deutlich lesbare, in unverwischbarer, kochechter, nicht gesundheitsschädlicher Farbe angebrachte Aufschrift:

Entenei! Kochen!

tragen. An den Behältnissen, in denen Enteneier feilgehalten werden, muß an einer gut sichtbaren Stelle auf einem mindestens 20 cm langen und 15 cm breiten Schilde die deutlich lesbare Aufschrift **Enteneier! Vor dem Gebrauch mindestens acht Minuten kochen oder in Backofenhitze durchbacken!** angebracht sein.

Bei der Einfuhr in das Zollinland müssen Enteneier, die zum Verkauf bestimmt sind, die erforderliche Kennzeichnung tragen. Sind sie nicht gekennzeichnet, so dürfen sie nur auf ein Zollager unter amtlichem Mitverschluß gebracht werden. In den Geschäftsräumen und Verkaufsständen, in denen Enteneier feilgehalten werden, ist an gut sichtbarer Stelle in der Nähe der feilgehaltenen Enteneier ein mindestens 24 × 130 cm großes Schild anzubringen, das die deutlich lesbare Aufschrift trägt:

Enteneier dürfen zur Verhütung von Gesundheitsschädigungen nicht roh oder weichgekocht verzehrt oder zur Herstellung von Puddings, Mayonnaise, Rührei, Setzei, Pfannkuchen usw. verwendet werden. Sie müssen vor dem Genuß mindestens acht Minuten gekocht oder beim Kuchenbacken in Backofenhitze völlig durchgebacken werden.

Diese Verordnung tritt am **1. September 1936** in Kraft.

Bunter Abend beim FC West

Dieser Tage hielt der **FC. West** im vollbesetzten Saale des Gesellenhauses einen gutgelungenen Bunten Abend mit Tanz ab. In der Programmfolge hörte man zum erstenmal die neugegründete Gesangsabteilung des FC. West unter der Leitung von Herrn Kurt **Köhler**, die einige sehr schöne Heimatlieder zu Gehör brachte. Herr Hans **Koch** vom Elferrat der Grokage hatte die Ansage übernommen, welche er mit großem Geschick bewältigte. Seine humoristischen Darbietungen wurden dankbar aufgenommen. Die zwei jugendlichen Akkordeonspieler **Frank** und **Herder** erfreuten durch sehr schön vorgetragene Soli und bekamen daher starken Beifall. Im Mittelpunkt des Abends stand eine sehr gut gelungene Operette „Im Liebesnest". Die Damen Jule Schuhmacher und Geschwister Heim sowie die Herren Stroh, Oechsler und Blei verstanden es ausgezeichnet, unter der hervorragenden Leitung von Herrn **Heim**, aus dieser Operette gute Leistungen herauszuholen. Als besondere Ueberraschung brachte der FC. West zum Schluß die Akrobaten: Zwei Seifrieds, welche durch ihr fabelhaftes Können und ihre bis jetzt noch nie gezeigten Tricks Erstaunen und Bewunderung hervorriefen. Die Kapelle Köhler, welche anschließend zum Tanz aufspielte, verschönte das Programm mit ihren Vorträgen sowie durch die Begleitung der Operette. Zum Schluß dankte der erste Vorsitzende, Herr Wilhelm **Neumaier**, allen Mitwirkenden. Ganz besondere Anerkennung verdient Herr Rudolf **Blei**, der die Gesamtleitung des Bunten Abends in Händen hatte.

Amtliche Nachrichten

Personalveränderungen aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt: Die Assessoren Rudi **Elchlepp** bei der Polizeidirektion Baden-Baden und Dr. Achim **Tobler**, zur Dienstleistung beim Finanz- und Wirtschaftsministerium abgeordnet, zu Regierungsassessoren: Verwaltungssekretär Fritz **Holzer** beim Gesundheitsamt Offenburg und Verwaltungspraktikant Franz **Münch** bei der Landesversicherungsanstalt Baden zu Verwaltungsinspektoren; Kommissär der Schutzpolizei Friedrich **Dietrich** in Freiburg zum Inspektor der Schutzpolizei; die Kriminalsekretäre Franz **Hemlein** in Mannheim und Anton **Humbert** in Karlsruhe zu Kriminalkommissären; Kanzleisekretär August **Schneider** beim Bezirksamt Heidelberg zum Kanzleiobersekretär; die Verwaltungsassistenten Hermann **Oßwald** in Lörrach und August **Kelch** beim Ministerium des Innern zu Verwaltungssekretären; Gendarmerieoberwachtmeister Thomas **Häffner** in Weinheim zum Gendarmeriekommissär; Wachtmeister der Schutzpolizei Josef **Wunderle** in Pforzheim zum Hauptwachtmeister der Schutzpolizei; die Bürogehilfen Albert **Weber** beim Bezirksamt Buchen, Erwin **Blum** beim Bezirksamt Wiesloch, Eugen **Kuttner** beim Bezirksamt Lahr, Josef **Würth** beim Bezirksamt Waldshut und Wilhelm **Schlett** beim Bezirksamt Rastatt zu Verwaltungsassistenten; die Kanzleiassistenten Karl **Throm** beim Ministerium des Innern und Wilhelm **Gebhard** bei der Polizeidirektion Heidelberg zu Kanzleisekretären; die Kanzlistinnen Johanna **Mecklenburg** beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe und Ida **Schwörer** beim Polizeipräsidium Karlsruhe zu Kanzleiassistentinnen; Kanzleigehilfin Charlotte **Müller** beim Bezirksamt Tauberbischofsheim zur Kanzlistin und Wachtmeister Karl **Domke** beim Statistischen Landesamt zum Hausmeister.

Kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten: Oberrechnungsrat Albert **Simon** bei der Landesversicherungsanstalt Baden.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit: Kriminalkommissär August **Keil** in Karlsruhe und Verwaltungssekretär Gustav **Leppert** beim Statistischen Landesamt.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Sonntag, 9. August 1936, abends: Zeitweise nach Nordost und Ost drehende Winde, vielfach aufheiternd, gelegentlich aber auch noch stärker bewölkt, zunächst noch stellenweise gewittrig, später abnehmende Gewitterneigung, etwas wärmer.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Das Wetter für Sonntag: Meist aufgeheitertes und im allgemeinen trockenes Wetter, tagsüber wärmer, etwas schwül.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 7. August: 385 cm; 8. August: 383 cm.
Breisach, 7. August: 319 cm; 8. August: 314 cm.
Kehl, 7. August: 432 cm; 8. August: 420 cm.
Karlsruhe-Maxau, 7. August: 629 cm; 8. August: 618 cm.
Mannheim, 7. August: 551 cm; 8. August: 550 cm.
Caub, 7. August: 388 cm; 8. August: 388 cm.

Arzt und Apotheke am Sonntag

den 9. August 1936

Aerzte:
Dr. Schwank, Tel. 2513, Parkstr. 9.
Dr. Courtin, Tel. 7488, Beiertheimer Allee 10.
Dr. Riese, Tel. 1773, Kaiserallee 89 a.

Zahnärzte:
Dr. Fischer, Tel. 4210, Bahnhofstr. 10.

Dentisten:
Dentist Richard Schneider, Tel. 4595, Herrenstr. 7.

Apotheken:
Löwen-Apotheke, Tel. 1460, Adolf-Hitler-Platz, Kaiserstr. 72.
Karl-Apotheke, Tel. 6717, Karlstr., Ecke Amalienstr. 14 b.
Stern-Apotheke, Tel. 2039, Mühlba., Hardtstr. 38.
Rosen-Apotheke, Tel. 3282, Rüppurrer Str. 31, Ecke Rankestr.
Sonnen-Apotheke, Tel. 1758, Beiertheim, Gebhardstr. 35.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 9. August 1936

Bad. Kunsthalle: Hans-Thoma-Str. 2: 11—13 Uhr und 15—17 Uhr.
Naturkundliche Sammlungen (Friedrichsplatz): 11 bis 13 Uhr und 14 bis 16 Uhr.
Armeemuseum (Schloßplatz): 11 bis 13 Uhr und 14 bis 16 Uhr.
Landesmuseum (Schloß): 11 bis 13 Uhr und 14 bis 16 Uhr.
Stadtgarten: 11 Uhr: Morgenkonzert. 16 Uhr: Nachmittagskonzert.
Allg. Lesezimmer (Wichernbund), Westendstr. 35: 14.30—18.30 Uhr.
Union: Flitterwochen.
Gloria: Donaumelodien.
Residenz: Hauptmann Sorrell und sein Sohn.
Palast: Die drei um Christine.
Schauburg: Es gibt nur eine Liebe.
Kaffee Bauer: Kapelle C. Richter. Tanz im Aquarium.
Kaffee Museum: Kapelle Walter Otto.
Kaffee Odeon: Kapelle Willi Fehrensen. Tanzabend.
Löwenrachen: Kabarettprogramm.
Weinhaus Just: Kabarettprogramm.
Wiener Hof: Tanz.
Reichsfestspiele Heidelberg: Nachmittags: Komödie der Irrungen. Abends: Götz von Berlichingen.
Parkschlößle Durlach: Tanz.
Naturtheater Durlach-Lerchenberg: 16 Uhr: Der Meisterboxer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

unter der Brücke durchweidend, über die der wildeste Großstadtlärm jagt: Der denkbar größte Gegensatz von einst und jetzt, von Idyll und Tragödie der Menschheit! Stand nicht so der Schäfer vor 1000 und 2000 Jahren hier? Er nimmt nichts wichtig als seine Tiere, ihre Lämmer und ihre Wolle — dieser geborene Philosoph im blauen Mantel mit dem Schafspelz, den er in schwülster Hitze und grimmigster Kälte standhaft gleichermaßen trägt! So wird er noch stehen in abermals 1000 Jahren und in die Welt starren — wie er jetzt den ziehenden weißen Wolken nachstaunt und den paddelnden Kanus und den fröhlich dahinknatternden Motorbooten . . . wenn nicht vielleicht bis dahin diese ganze seltsame Kulissenwelt unsrer Ueberzivilisation mit ihren 30, 40, 50 ruß- und rauchquellenden Riesenschloten am goldenen Westhimmel ins Nichts versunken ist!

Die Sonne versteckt sich hinter heraufziehendem Gewölk. Schräge Strahlenfächer fingern tastend zu Boden, der Fluß blitzt silbrig unter den zwei Brücken hindurch, ein Schauer der Kühle kriecht über die offene großartig weite Stadtlandschaft, und das Licht auf dem grünkupfernen Kirchturmhelm erstickt gedämpft. Der Wind fährt mir in die freie Brust, die Maikühle kriecht in den Körper hinein. Ich schüttle mich und raffe mich auf. Durch das Gras, das vor etwa drei Tagen abgeweidete, trete ich zum Flusse. Meterhohe Sauerampferbüsche, die steil und geil aufgeschossen sind, von den Schafen aber schneigerisch gemieden werden, bilden wahre Verhaue und Wälder, die ich zu durchwaten habe. Ich stehe am steinernen Bord des Neckars und blicke in die trübselige Flut. Zwei Liebespaare, entbunden lachend, nahen lustwandelnd. Augen blitzen, Lider senken sich, rote Wangen lebensfrischer Jugend leuchten auf. Vorbei! Ein alter Mann, der Heilkräuter gesucht hat, ein gar komischer Heiliger, wackelt höflich grüßend an mir völlig Unbekanntem närrisch vorbei. Eine Mutter und ein Mädchen, die beide ihre Hände mit dem in reichlicher Menge aufgeblühten buttergelben Hahnenfuß gefüllt haben, eilen der Stadt zu. Ist es auch ein bescheidener Blumengruß aus der Natur, der Vater freut sich sicher darüber, wenn er von hartem Tagewerk aus der Fabrik heimkehrt!

Und mögen auch Hunderte von Menschen sich auf den weiten, baumumschlossenen Neckarwiesen herumtreiben wie heute: Nie sind sie überlaufen! Dankbar aber ist der Großstädter für diesen allernächsten, saftig grünen Frühlingsauslauf aus der Stadtmitte! Sind allerdings erst einmal die Hochsommertage gekommen mit Glühhitze und Trockenheit, dann stirbt fast von einem Tage zum andern der edle Teppich ab. Auch die lieben Schäflein finden dann nichts mehr zu weiden und müssen in den Odenwald hinüber auf eine quelldurchrieselte Bergmatte. Bald ist das Neckarniederland ein braungebrannter Doppelstreifen toter Erde, der Kalahariwüste vergleichbar, die erst wieder sich mit Blumen und Kräutern überzieht und üppig in allen Farben spielt, wenn nach wochenlanger Tropenglut auf dem ausgedörrten Untergrunde die ersten Herbstregen wieder Leben und Schönheit geweckt haben.

Aenne Fath-Kaiser / Der Gang über die Brücke

Brausend wälzte sich der Rhein zwischen den breiten Pfeilern der Säckinger Brücke hindurch; der Gischt seiner Strudel schimmerte weißlich unter dem schwarzen Streifen des alten Holzbauwerks. Der Föhn beherrschte die mondlose Aprilnacht, doch stärker als die Sturmstöße schüttelten Wut, Empörung, Verzweiflung den Mann, der sich mühsam auf der Straße längs des Flusses vorwärts kämpfte. Die Worte, die ihn soeben aus dem Hause seines Schwagers hinausgejagt hatten, brannten wie der giftige Stich eines Skorpions in seiner Seele. „Wenn du nit ä Schwob wärsch, jo, derno wärsch du mir nit nur für 3000, nei, au für 10 000 Fränkli guet. Aber so! . . . Was nützt dini Tüchtigkeit? In Eurem Hexenkessel? Narr, wer euch im Reich au nur ä grünspanige Rappe leiht." . . . Das mußte man sich als Deutscher sagen lassen und fand keine Antwort darauf! . . . Krieg, Revolution, Inflation! . . . Herrgott, wars noch nicht genug? . . . Was quälte bittrer; der eigene ausweglose Zusammenbruch oder die Scham und Not um das Volk, in dessen Verzweiflung man verstrickt war?

In diesem Augenblick torkelte ein später Gast, dem der Magdalener zu gut geschmeckt hatte, über die Staffel des Brückenwirtshauses und, am Grenzposten vorbei, dem Treppchen zu, das zu dem Rostteg emporführte... Seit Jahren lag das Projekt einer neuen Steinbrücke im Aktenschrank der Bürgermeisterei, aber der leere Stadtsäckel unterstützte so nachdrücklich die Vorstellungen der Heimatfreunde, die das alte Baudenkmal zu erhalten suchten, daß zuletzt doch die Ausbesserung der gedeckten Holzbrücke beschlossen wurde. Schon seit Wochen war der morsche Boden entfernt, die verfaulten Eichenbalken wurden durch ungeheuer dicke Eichenbohlen aus den rumänischen Wäldern ersetzt. Um jedoch den dringendsten Verkehr aufrecht zu erhalten, war hoch unter dem Brückendach ein schmaler Laufsteg errichtet worden, wie eine Schaukel wiegend, in der Nacht von einigen Laternen notdürftig erhellt.

Der späte Wanderer hatte den Schritt verhalten, um nicht mit dem Betrunkenen zusammenzutreffen, doch seine Vorsicht bewahrte ihn nicht vor dem Anruf des Schicksals, das ihm mit der Stimme des Zollbeamten gebot. Dieser wies mit vorgestrecktem Kinn und bedenklichem Kopfschütteln auf den schwankenden Heimkehrer, der soeben in der Dunkelheit der Brückenwölbung untertauchte und bat: „Lieber Herr, seid's so guet und habet än Aug uf de Kerli do vorne. S' brucht nur än ungschickter Tritt und er litt im Rhi".

Baumgartner, der Deutsche, nickte und beschleunigte seinen Schritt, während zugleich ein höhnisches Lächeln sein Gesicht verzerrte: „Jetzt bin ich gar noch zum Schutzengel bestellt! Und weiß doch der Himmel, wie sehr ich selber einen nötig hätt!" Aber solcher Selbstspott versank im Grauen, als er den Vorangehenden erkannte: seinen Konkurrenten, die letzte Ursache seiner Verzweiflung, den Bauunternehmer Gritzinger... Sein erster Impuls heischte: umkehren, davonlaufen! Die furchtbare Groteske dieses Zusammentreffens erschien ihm untragbar; doch schon im nächsten Augenblick wußte er, daß er sich keiner Feigheit überlassen durfte, sondern sich dem Schicksal stellen mußte. Und während der Zorn und die Bitterkeit und ein greller Schmerz ihm durch das Herz rasten, daß er immer nur denken konnte: „Warum muß gerade Ich?... Warum muß ich gerade heute?... Wie sagte der Grenzer? Ein ungeschickter Tritt... Vielleicht fischte man ihn morgen aus dem Rhein und ich wäre gerettet... Warum? Warum?..." Aber während er so haderte, stand zugleich heiß und hart die Antwort in ihm: „Weil du ihn retten sollst!"

Nein, es gab kein Vorbeigehen daran! Es gab nur eines: achtsam und angstvoll sich hinter dem Torkelnden zu halten. Achtsamer und angstvoller als eine Mutter. Mit Entsetzen sagte er sich, daß der Betrunkene ihn nicht sehen, nicht erkennen dürfe, sollte die Katastrophe nicht erst recht heraufbeschworen werden.

Schon war Gritzinger am Kapellchen des St. Xaverius vorbei, hatte den Hut gelüftet und dem Heiligen eine weltmännische Verbeugung gemacht. Gott sei Dank, schon schimmerte weißlich St. Nepomuk in seiner dem deutschen Brückenende nahen Nische. Wieder blieb der Trunkene stehen, lehnte sich schwer über das Steggeländer und schickte sich an, eine Plauderei mit dem Heiligen des Schweigens zu versuchen. Da erblickte er seinen Folger, erkannte ihn; Angst, Erschrecken verzerrte sein Gesicht, er machte eine Bewegung des Zurückweichens, rutschte aus, glitt zwischen Geländer und Steg hinab, faßte im Fallen noch nach den Bodenbrettern. Sein Aufgurgeln der Todesangst verfing sich im Entsetzensschrei Baumgartners, der sich vorwärtsschnellte, schon bäuchlings auf dem Steg lag und die Hände des Gestürzten, die keinen rechten Zugriff fanden, erfaßten, ehe sie sich von den Brettern lösten. Doch umsonst mühte er sich, den schweren Körper seines Feindes hochzuziehen; ja es war ihm, als zöge dessen übermächtiges Gewicht ihn selbst über die schmalen, glatten Bretter hinweg der schwarz gähnenden Tiefe zu. In Todesangst verkrampften sich seine Füße um die scharfen Kanten des schmalen Steges, daß der Schmerz ihn glühend durchzuckte, während sein Hilfeschreien sich dem heiseren Heulen Gritzingers verband... Hörte der nahe Grenzposten denn gar nichts? Hellten sich noch immer nicht die Stuben des Scheffelhauses an der Brücke?... Hilfe! Hilfe! Endlich hasteten Schritte herbei. Mit Hilfe des Grenzers brachte Baumgartner den halbbewußten Baumeister wieder auf festen Boden; taumelnd und tastend erreichte er selbst noch den Brückenausgang, dann schlug er schwer auf das spitze Steinpflaster nieder. Die ungeheure Aufregung der vergangenen Minuten, verbunden mit all der Sorge und Verzweiflung der letzten Monate führten einen schweren Nervenzusammenbruch herbei. Im Fieberwahn der folgenden Tage aber war es die eine Frage, die endlos wiederkehrte: „Hab ich mich bewährt?... Meinsch immer no, an uns Schwoba sei Hopfe und Malz verlore?..."

Aus dem Erlauschten, dem Erfragten fügte der Arzt, selbst ein Schweizer, das Seelenbild seines Patienten zusammen. Die Schamröte über die überhebliche Selbstgerechtigkeit seiner Landsleute, für die, wie er wohl wußte, der Schwager Baumgartners nur ein Sprachrohr gewesen, stieg ihm ins Gesicht. Er beschloß wiedergutzumachen, besprach mit den Freunden Baumgartners dessen geschäftliche Lage, brachte Gritzinger, den Konkurrenten, selbst an das Bett des Kranken. Der gesundete rasch, als er sich gerettet wußte. Der Arzt wehrte seinem Dank, bat dagegen um seine Freundschaft... um die Freundschaft des Deutschen.

Schriftleiter: Karl Joho. — Druck und Verlag des „Karlsruher Tagblatt"

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

25. Jahrg. Nr. 32 — 9. August 1936

Gustav Rommel / Die Sankt-Michaels-Kapelle zu Beiertheim

(Aus der Kirchengeschichte des Karlsruher Vororts)

II.

Die vier Bildtafeln hingen gerahmt bis zum Jahre 1879 an den Wänden des Kirchenschiffs und Chors. Als in den Jahren 1879—1881 die Kirche einer eingehenden Erneuerung im Innern unterzogen wurde, stellte man fest, daß namentlich das Bild des heiligen Blasius und der heiligen Juliana stark verdorben war. Baurat Williard sorgte damals für die Wiederherstellung auch der anderen drei Bilder. Pfarrer Lutz bildete dann aus den vier Bildern den Altar, wie er sich heute darbietet, so daß seitdem drei Altäre in dem Kirchlein sind. Vor Jahrhunderten werden in der Beiertheimer Kirche immer nur zwei Altäre genannt: der Altar Beatae Mariae Virginis, Sankt Michaels und Sankt Wendels als Hochaltar, ferner ein Altar Sankt Michaels und Sankt Johannis.

Hinter dem neuen Hochaltar führt eine kleine Türe in die angebaute Sakristei. Der Kielbogen der Türumrahmung ist heute die einzige bauliche Erinnerung an die gotische Stilzeit, in die der erste Aufbau der Kirche fällt. Auf der rechten Seite der Leibung ist ein Meisterzeichen erkennbar.

Wie das Langhaus mit Chor ist auch die Sakristei völlig umgebaut. Ein kleines rundes Fenster an der Nordseite belichtet den Raum, der heute nur noch das nötigste Inventar für den Kirchendienst birgt. Zum Kirchenschatz der Michaelskapelle gehören als bemerkenswerte Stücke noch zwei kleine, sehr gute spätgotische Holzfiguren (um 1500), Madonna und Sankt Johannes, zweifellos Reste einer Kreuzigungsgruppe von einem älteren Altar. Der zugehörige Kruzifixus wurde vor einigen Jahren gestohlen. Ferner ist vorhanden ein Sankt Augustin, gleichfalls spätgotisch, aber ziemlich einfache Arbeit. Die noch aufbewahrten, ehemals in der Kirche gehangenen Stationsbilder (18. Jahrhundert) sind ohne besonderen Kunstwert.

Auf dem Turme hängt heute noch eine Glocke. Eine zweite, größere, ging den Weg des Glockensterbens im Kriegsjahre 1917. Sie hatte folgende Inschrift: „Mich hat gegossen Ignatz Reinburg in Niederbühl vor die Gemeinde Beyertheim im Jahr 1805. Schultheis Fischer, Bernhard Mat. Speck, Ad. Fischer, Jos. Andres, des Ger(ichts), F. A. Fischer, Bur(germeister) d(es) Ger(ichts), Cy. Speck, Bu(rgermeister) d(er) Gem(einde). Außer einer Madonna und einem Kreuz als Verzierung standen noch folgende Verse auf der Glocke:

„St. Michael u. S. Bendelin
Unsere Kirchenpatronen
Die allezeit stehen vor Gottes Trone
Wollen von Gott erwerben
Daß wir selig sterben."

Und:

„Lobet Gott im höchsten Thron
Mit dem schönen Glockenton.
So oft als diese Glocke läut,
So oft sey Gott gebenedeit."

Die noch vorhandene Glocke trägt die Inschrift: „Gegossen von Ignatz Reinburg in Niederbühl vor die Gemeinde Beyertheim im Jahr 1813, als Fischer Vogt und Braun Bürgermeister waren." Verzierung: Madonna und Kruzifix.

Dies die äußere Beschreibung der Beiertheimer St. Michaelskapelle. Nun zur Geschichte dieses Dorfkirchleins und des kirchlichen Lebens der Gemeinde.

Die dem heiligen Michael geweihten Kirchen und Kapellen gehören zu den ältesten Gotteshäusern, gewöhnlich, wie die Wissenschaft annimmt, an Stätten ehemaligen heidnischen Kults errichtet. Der schon früh allgemein verehrte Erzengel Michael, der Ueberwinder des Satans und des Heidentums, ist nicht nur Schutzpatron des Ritterstandes, sondern auch der Sterbenden, weshalb ihm vielfach die Gottesackerkirchen geweiht sind.

Dies ist auch bei der Beiertheimer Michaelskapelle der Fall. Ihr Standort war von alters her eine wichtige Stelle. Dort kreuzte, wenn nicht schon zur Römerzeit so doch im Mittelalter, eine West-Ost-Straße mit einer von Süden her kommenden und die Alb durch eine Furt überquerende nordwärts ziehende Straße (Schwabensträßchen). Um diesen Wegkreuzungspunkt war „Bur-tan" (buri = Haus, Wohnstätte) entstanden und dabei wohl das erste christliche Heiligtum, als die Christianisierung von Kloster Weißenburg her einsetzte. Nach der Gründung des Klosters Gottesaue (1110) kam der Ort Beiertheim in den Besitz dieser geistlichen Herrschaft. Als Orts- und Kirchherr sorgte das Kloster Gottesaue in all seinen Dörfern für Kirchen, so auch in Beiertheim. Es wird wohl ein Holzkirchlein zuvor dort dem heil. Michael geweiht gewesen sein, an dessen Stelle Kloster Gottesaue eine steingebaute Kapelle errichten und darin in der ersten Zeit durch seine Mönche den Gottesdienst und die Seelsorge der Beiertheimer versehen ließ. Das Dorf Beiertheim gehörte einst zu den sieben Hardtdörfern des Klosters Gottesaue, die eine besondere Markgenossenschaft bildeten.

Eine Pfarrei war mit dem Michaelskirchlein nicht verbunden. Vom Kloster Gottesaue als Ortsherrschaft wurde Beiertheim schließlich einer Pfarrei zugeteilt. Wegen der Besitzverhältnisse aber konnte es merkwürdigerweise nicht gleich zu dem unmittelbar angrenzenden Pfarrort Bulach kommen. Als beim Tode des Markgrafen Jakob I. von Baden 1453 das Land geteilt wurde, erhielt dessen Sohn Georg Stadt und Amt Mühlburg mit neun Dörfern, darunter Knielingen und Beiertheim, nicht aber Bulach. So trifft man Beiertheim zu dieser Zeit als Filial der Kirche und Pfarrei Knielingen, die ihrerseits dem Kloster Heimbach (Johanniter-Comthurei, abgegangen westlich von Germersheim) inkorporiert war. In einer Urkunde von 1488 heißt es: „Die Pfarr und frümeß zu Knüllingen gehört dem closter Heinbach. Darein gehort Beurthan als ein filial und ist nu me davon geschieden und dem pfarrer von Bulach angehenkt."

Also vom Jahr 1488 an war Beiertheim mit seiner Michaelskirche als Filial dem Pfarrort Bulach einverleibt, doch hatte es seinen eigenen von Kloster Gottesaue herrührenden Heiligenfonds behalten.

Damals zählte Beiertheim kirchlich noch zum Landkapitel Durlach, archidiakonat St. German des Bistums Speyer.

Im Jahr 1527 wurden die Einkünfte der Pfarrei Bulach durch Markgraf Philipp von Baden neu festgesetzt und dabei das Frühmesse-Einkommen der Pfarrei zugewiesen. In der Urkunde vom 12. Januar 1527 (Gen.-Landes-Archiv) wird auch der vom Filial Beiertheim zur Pfarrei Bulach zu leistende Beitrag beschrieben: „5 fl weniger 3½ pfennig aus den Gefällen der St. Michaelskapelle in Beiertheim, da die von Beiertheim seit etlichen Jahren statt nach Knielingen nun auch nach Bulach pfarren." Zinsen werden von Beiertheimer Einwohnern nach Bulach gegeben von Ludwigs Hanns, Joachim, Michel Kiefser, Wendel Junckmaister, Margret Ochs und Benedikt Fantz. „Dagegen der pfarrer den von Bulach und Beurthen mit predigen und verkündens des heiligen Gottsworts und Eingebens der heilsamen Sakramente und andern pfarrlichen Dinsten und Dinstbarkeiten vlussig gewarten und fürtzehung thun sollen, was getreuen pfarrern und hirten gebürt.. Es sind auch die vier opffer diweil sie nitt gegrünts Rechtens gestellt zu eins yeden wilkürs so zu geben oder nitt, wie ein yeder wyßtt sein gewissen..."

Diese Neufestsetzung der Bulacher Pfarrei-Competenz gab den Beiertheimern Veranlassung, einmal die ihrer Kirche St. Michael zustehenden Güter und Einkünfte an Zinsen und Gülten aufzustellen. Die beiden Heiligenpfleger Hans Durnes und Schultheiß Wolf von Beiertheim nahmen mit Zustimmung des Bulacher Schultheißen Michael Metz und der Ortsgerichte beider Dörfer diese Arbeit vor. Die Aufzeichnung (Gen.-Landes-Archiv) vom Martinstag (11. Nov.) 1527 führt neben den Gülten und Hauszinsen (mit vielen Verbesserungen und Nachträgen späterer Jahre) die der Michaelskapelle gehörenden Wiesen, darunter die Heiligenwiesen, die „forderschifftigen" Wiesen, die Pfetterwiesen, die Bulacher Hinterwiesen und weiter die Aecker auf, die im obern, mittleren und untern Feld sowie im Pfetergrund lagen. Außerdem enthält die Urkunde auch eine Liste der Mitglieder der 1521 an der Pfarrkirche St. Cyriak in Bulach gegründeten Bruderschaft der heil. Maria. Von Bulach werden zehn Namen genannt, (darunter Gabel, Wolf, Metz, Weber, Ochs, Rapp, Schanz), vom Filial Beiertheim sind angegeben: „Wendel Schinder, Ulrich Endris sein hußfr, Barbara Witwe, Anstett, Conrads Hanns, Benedictus Hanß, Apollonia Blomyn, Margrett Zieglerin witwe, Michel von Linkenheim, Ludwig Sixt und sein Hußfraw Anna." Etliche Namen sind gestrichen. Auch verstorbene Mitglieder sind verzeichnet, jedoch ohne Ortsangabe. Die Bruderschaft hatte eigenes Einkommen aus Gülten und Zinsen.

Zweimal findet sich in dem Zinsbuch auch das Verzeichnis des Kirchenschatzes von Beiertheim, und zwar vom Jahr 1530 und 1535.

Da werden u. a. angeführt: „2 übergüldin Kelch, ein brun siden meßgewandt", ferner acht Meßgewänder von weißem, roten, grünen, schwarzen Tuch, dann Alben, Stolen, Manipeln, „böse und gutter", „18 Altartuch, gut und blöde, ein schwartz gemalt Tuch für unsern lieben frawen altar, für tauffstein ein schwartz tuch, 1 weiß tuch für cantzeln", 1 Monstrantz mit Seidentuch, dann „zwei taffeln mit Heilthumb", 1 alt Hungertuch, Rauchfaß, Weihkessel, Ampel, 4 zinnerne Leuchter, drei Schellen, Meßkännchen, ein Kreuz, ein zweites Kreuz übersilbert für den Marienaltar, 1 alts Sigell uff., dazu Meßbücher, Agende, Vigilbuch.

Als in den 1550er Jahren die Reformation in der badischen Markgrafschaft eingeführt wurde, erhielt das Kirchspiel Bulach-Beiertheim einen evangelischen Geistlichen. 1565 wird ein Magister Keller (Kellner) von Hardt a. Rhein genannt. Zu dieser Zeit wurden die geistlichen Güter und Einkünfte in der Markgrafschaft neu verzeichnet, nachdem auch das Kloster Gottesaue aufgehoben und an den Markgrafen übergegangen war. Die erhaltenen „Register über die Erneuerung der geistlichen gefell"*) von 1563 enthalten über Beiertheim folgendes:

Beurten. S. Michels capell.

Ann ablesigen Zinsen 11 guld 4 sch 11 pf. An unstatten wisenzinsen 15 gl 6 sch... pf.. Korn bestendig 4 simri. Gersten von eignem gewechs 4 simri. Korn von eignem gewechs 1 Malter 4 simri. Summa aller gefell: Geltt 26 guld 10 sch 11 pf. Korn 1 mltr 8 simri. Gersten 4 simri.

Vorgeschrieben S. Michels capell hat an Ertantzen: Bernhardt Gabell unnd Sebastian Messinger pfleger der capellen feindt in Rechnung von (15)59 gethon rest schuldig beliben gelitt 90 guld 9 sch 6 pf.

An eignen güttern:

Item 2 morgen wisen genanndt der werdt,
Item 2 morgen wisen an dreyen stücklein die pfetter wiß genandt,
Item 1 morgen Wisen die Kraut wisen genandt,
Item 1 morgen wisen genandt uff den hindern wisen am pfetter graben.

Folgen die äcker so der capellen eygen:

Im obern Feldt: Item 2 morgen hinter deß sixten zaun gelegen; Item 1 morgen im obern feldt zwischen Caspar Gabellen der ander seitten am Hoffgut; Item 1 morgen zu beyderseits zwischen dem Hoffgut gelegen.

Im Mittelfeldt: Item 1 morgen in grundt einseit zwischen Bernhardt Gabeln anderseit dem Hoffgut gelegen.

Im undern Feldt: Item 1 morgen einseit zwischen Bernhardt Gabeln anderseit dem hoffgut gelegen stoßt uff den weg.

Nota wan die acker verkaufft würden, extriegen sie vil mehr dan an eigenem gewechs und möchte 2C gulden darauß gelest werden." —

Besonders groß waren demnach die damals von den Heiligenpflegern Bernhard Gabel und Sebastian Messinger verwalteten Einkünfte und das Vermögen der Beiertheimer Kirche gerade nicht, aber doch war die Filialkapelle an Grundstücken einstmals reicher als die Pfarrkirche Bulach. Immerhin konnte der Heiligenfonds Beiertheim seine Kirche baulich unterhalten, was ihm in späterer Zeit so schwer fiel. Aus jenen Tagen sind Schuldverschreibungen von Beiertheimer Einwohnern an die Michaelskapelle noch vorhanden, so aus dem Jahr 1557 von Dietrich Rapp und seiner Frau Anna über 10 fl unter Verpfändung von Gütern (Pfetterwiesen); eine weitere Schuldverschreibung des Ulrich Schwab und seiner Ehefrau Martha vom Jahr 1579 über 10 fl ist mit 7 Schilling Pfennig verzinslich, wofür Haus und Hofraite verpfändet ist. Die erstere Urkunde ist mit dem Stadtsiegel bekräftigt, die zweite ist von dem Scheibenhardter Burgvogt Adam Gunth gesiegelt.

Im Jahr 1569 war der Markgraf Philibert von Baden-Baden gestorben. Seine Gemahlin wie sein Sohn und Nachfolger waren der kathol. Konfession zugetan, und so wurde das Baden-Badensche Gebiet der Markgrafschaft und auch Beiertheim nach kurzer evangelischer Zeit wieder katholisch (1571).

*) General-Landes-Archiv Karlsruhe. Competenzbuch 45a und Berain 396.

Wolfgang Joho / „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit"

Aus Anlaß der XI. Olympischen Spiele zeigt Berlin in den Räumen des ehemaligen Kronprinzenpalais eine Ausstellung von 460 Bildnissen und Büsten „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit", die, selbst angesichts des ungeheuer Vielen, das Berlin in diesen Wochen bietet, wohl schwerlich überschätzt werden kann. Aus den Galerien Europas, der deutschen Städte, aus Privatbesitz, aus Klöstern ist hier etwas Einzigartiges auf engem Raum zusammengetragen, wie es wohl kaum so bald wieder zusammenkommen wird.

Was man in der Kronprinzengalerie sieht, ist nicht einfach eine Kunstausstellung, es ist eine Schau, die sich in der Vielseitigkeit ihres Inhalts und ihrer Betrachtungsmöglichkeiten an weiteste Kreise wendet. „Der Dargestellte, nicht die Darstellung ist das Wesentliche", heißt es in dem Geleitwort, das dem Katalog beigegeben ist. Mit dieser Feststellung muß man beginnen, um das Wesen der Schau zu erfassen. Neben Dürer und Tizian stehen Dutzende von unbedeutenden, nur dem engsten Fachmann bekannten Darstellern, d. h. Künstlern, aber keiner der dargestellten Deutschen ist unbekannt, sondern Zeuge für unvergängliche Leistung auf irgendeinem Gebiet. Somit bietet die Ausstellung nicht in erster Linie formal kunstgeschichtliche Probleme, und eine rein formale Betrachtung ist nicht möglich.

Ist das Kunstgeschichtliche nur gleichsam Nebenprodukt, welches ist dann der Hauptblickpunkt? Das Kulturgeschichtliche, das Psychologische, das Historische, Nationale? Ja, gewiß, all das zusammen. Aber darüber, einfach gesagt: das Menschliche. Die Schau wendet sich an zahlreiche Menschen aller Berufsgruppen, letztlich aber wendet sie sich an den Menschen überhaupt. Wenn man die Ausstellung verlassen hat, so hat man das Gefühl, ein Jahrtausend fast körperlich erlebt zu haben und hunderten von großen Deutschen persönlich begegnet zu sein.

Ein Haupteinwand, — vielleicht der einzige, den man erheben könnte —: die streng chronologische Einteilung wäre wohl besser gewesen als die nach manchmal etwas willkürlichen elf Berufsgruppen. Die Menschen gehören zu ihrer Zeit und in den Rahmen ihrer Zeit, ob sie Erfinder, Politiker oder Künstler sind. So aber müssen die Gedanken oft schmerzhaft gewaltsame Sprünge machen, sehen sich von der Jetztzeit plötzlich ins frühe Mittelalter zurückversetzt. Wir wollen versuchen, einzige Möglichkeit einer Ordnung, einen chronologischen Abriß zu geben.

Mittelalter: die ersten, künstlerisch gestalteten Antlitze deutscher Geschichte begegnen uns hier begreiflicherweise nur in photographischen Wiedergaben des steinernen Originals: Grabplatten, Statuen, beginnend mit jenem bekannten Reiterstandbild Karls des Großen, dessen Original sich im Pariser Cluny befindet, über Witukind, Otto den Großen, die Heinriche... Es sind noch keine zeitgenössischen Werke, sondern erst Jahrhunderte später, nach künstlerischer Bewußtwerdung der geschichtlichen Vergangenheit gestaltete. Unpersönlich oder besser überpersönlich, noch nicht mit individuellen Zügen ausgestattet, starren sie uns an. Mit der Büste Karls IV. vom Prager Dom klingt die Wandlung an: ja, so könnte dieser kluge und schlaue Herrscher ausgesehen haben, er zeigt, als erster einer neuen, Letzter einer vergangenen Reihe, durchaus individuelle Züge. Aber das Mittelalter ist aus mancherlei Gründen nur Auftakt. Auftakt für den Sturmwind, mit dem die deutsche Persönlichkeit der Renaissance hereinbricht.

Maximilian I. eröffnet sie in der Bilderschau, das erste zeitgenössische Bildnis. Mit dem persönlichen Ausdruck beginnt sich gleichzeitig der nationale zu zeigen: diese Gesichter sind nicht die trotzig-machtvoller Condottieri und Tyrannen, wie im gleichzeitigen Italien, sondern die ernster, oft gequälter und grübelnder Männer. — Der Absolutismus bringt ungeheuren Wechsel des menschlichen Ausdrucks; die heitere, selbstbewußte Miene, die prächtige, oft pompöse Haltung bricht durch, wenn auch die Spannungen weit sind, etwa zwischen einem Friedrich Wilhelm I. und einem August dem Starken. Einsam, fremd, überzeitlich, dazwischen die Büste Friedrichs des Großen von Johannes Eckstein.

Das Zeitalter der Befreiungskriege, der Klassizismus bringt wieder Wandlung: Erstarrung, Ernst, Schlichtheit. Nicht zufällig herrscht hier die Marmorbüste stärker vor, Rauch, Schinkel, Schadow. In der neueren und neuesten Zeit endlich — die noch lebenden großen Deutschen sind aus grundsätzlichen Erwägungen nicht mehr einbezogen — werden die Bildnisse persönlicher, naturalistischer, oft fast photographisch deutlich, wenn auch gleichzeitig nüchterner, was dem abgelaufenen Zeitalter, das der Technik und Wissenschaft in erster Linie gewidmet ist, wohl entspricht. Stefan Georges eigenartige Büste von Thormaelen ragt wie eine fremde Welt herein.

Das wäre ein stichwortartiger chronologischer Ueberblick. Es drängen sich dem Beschauer so zahlreiche andere Betrachtungen auf, daß sie wohl eine Broschüre füllen könnten. Sieht man sich die Schau etwa so, wie sie gehängt ist, nach Berufen, an, frägt man sich dabei: wo ist das deutsche Gesicht, so mag die Frage jeder Beschauer verschieden beantworten — soweit eine Antwort überhaupt gewagt werden kann —, aber gewiß ist es nicht reine Zufälligkeit, wenn man jenes deutsche Gesicht am stärksten in den Köpfen der Forscher und Professoren verwirklicht findet, eines Friedrich List, eines Ernst Curtius, eines Mommsen, eines Ranke. — Oder ein anderer Gesichtspunkt, nicht weniger reizvoll und anregend: zu erforschen, wie waren sie wirklich, wie haben sie wirklich ausgesehen, unsere großen Männer, deren Geist uns gegenwärtig aber deren Körperlichkeit für immer fern ist und nur durch die überkommenen Bilder verdeutlicht wird? Hier machen wir in der Ausstellung neue Entdeckungen. Sie mögen falsch sein, aber ein Gefühl sagt uns, sie seien es nicht: vor irgendeinem Bildnis, das meist das eines unbekannten Malers und oft rein künstlerisch nicht einmal besonders gelungen ist, bleiben wir überrascht stehen und rufen aus: ja, so mag er ausgesehen haben! Nennen wir einige: den Jürgen Wullenweber etwa, in einer Häßlichkeit von einem unbekannten Meister dargestellt, wie man sie nicht erfinden kann, ähnlich Hans Sachs von Herneisen, Johann Sebastian Bach mit dem sorgenvollen und gleichzeitig so gewaltigen Antlitz, Schiller in einer Handzeichnung, Schadows von 1804 oder Hegel.

Wiederholen wir noch einmal: diese Ausstellung, die übrigens erfreulicherweise von Ausländern, die jetzt so zahlreich in Berlin zu Gast sind, stark besucht wird, eröffnet ein gewaltig weites Feld der Betrachtung vor uns, größer als es Worte ausdrücken können, regt zum Nachdenken und Weiterforschen an und ist Zeugnis deutschen Geistes über ein Jahrtausend hinweg.

Friedrich Singer / Auf den Neckarwiesen

Wildes Leben, Donnern und Knattern, Rasen und Rattern des Großstadtverkehrs, tobt auf der Neckarbrücke. Nervengepeitscht flieht der Naturfreund für ein Stündchen ins Freie. Ein strahlendlichter Spätnachmittag ist über den Fluß gebreitet. In einen der Parks ist es heute dem Müden zu weit, und so schlendert er denn besinnlich-selbstverloren das Ufer entlang, immer dicht an der steilen Böschung mit ihrer prächtigen Doppelreihe eben aufgrünender Platanenschirme. Wie von selbst zieht es den Fuß bald abwärts ins Gras, das diesem feuchten Mai gar üppig aufgeschossen ist. Schwerfällig — Ruck um Ruck — geht es den 5,6 Meter hohen Hang hinab, über die erste Terrasse mit ihrem Feldbahngleis; auf der zweiten Schiefe stocken die müden Beine, die Augen suchen ein Plätzchen, das — frei von Steinen und Erde — dem gehetzten Körper ein Ausruhen gestattet. Heraus mit dem lästigen Rock! Fort mit aller Halsumschnürung! Schon liegt der freie Mensch hemdärmelig im spannenhohen Grase und läßt sich die wohltätige, die erste wirklich heiße Sonne dieses Jahres auf Gesicht, Brust und Arme brennen.

Wie ruhig ist es im Neckarniederland! Spielerisch winzig und nervös hastend schieben sich auf den zwei sichtbaren Stadtbrücken die Motorräder und Autos, Radfahrer und Fußgänger hoch und fern vorüber. Ihr Tun und Lassen geht den Träumer im Grase nichts mehr an; etwas wie Spott und Hohn ob all diesem lästigen, eingebildet wichtigen Getriebe kommt in seine Züge. Der entspannte Blick überfliegt die grünen Bahnen, die sich beidseitig des Neckars — je 50 Meter breit — mehrere Kilometer aus der Stadt hinaus erstrecken. Jenseits auf dem steilen Damme stehen die strammen Reihen prall gefüllter Kastanienkronen, schön kugelig und dicht besteckt mit Millionen weißer Blütenkerzen. Wie grüne Jägersoldaten mit silbernen Knöpfen marschieren sie in die mailichte, schimmernde Ebene hinein, aus der unser Fluß bedächtig daherströmt. Fern überspannt das spitzenartig durchbrochene Gitterwerk einer Bahnbrücke den Fluß und den dort abgezweigten Kanal. Ein Züglein — wer weiß, ob in der Nähe nicht ein schnaubender, wuchtiger Schnellzug? — rollt leise krächelnd übers Gewässer, ein lustiges Rauchfähnchen hinter sich herschwenkend. Aus dem sich verflüchtigenden Weiß des Dampfes erblaut im Osten die zarte Wand der Odenwaldberge. Deutlich ist der Einbruch zu sehen zwischen Königsstuhl und Heiligenberg, aus dem der Sohn des Schwarzwaldes nach langer Wanderung lässig gezogen kommt. Ja, von Heidelberg bringt er einen Schimmer von Romantik mit, ein Locken und Gleißen unnennbarer Sehnsüchte, ein eigentümlich wehes Zucken des märchenentwöhnten Herzens! Und wie Perlmutter flimmern nun aus dem Blaudust der Ferne die rotgraugelben Wände jener riesigen Porphyrsteinbrücke bei Dossenheim und Schriesheim, die der Bergsträßer Odenwaldkette ihre Eigenart geben.

„Klar ziehn des Stromes Wellen, Blauäuglein blitzen drein!" So hat ein fröhlicher Wanderer einstens im Uebermut vom Neckar gesungen . . . Hier aber ist der romantische Bursche ein trüber, gelb- und braunschlammiger Greis geworden, der sich zwischen vermauerten Niederufern hinschleppt, als könne er die zwei Kilometer bis zur Neckarspitze nimmer erwinden! Muß der Vater Rhein dem faulen Buben entgegenlaufen und ihn an seine Brust zwingen? Wohl, manchmal tut er es, wenn er von den Alpen her Hochwasser führt und es im Neckareinzugsgebiet weniger geregnet hat: Dann staut der höher gestiegene Rhein den Neckar zurück und treibt die Hochwasserwelle flußaufwärts. Die Neckarwiesen, auf denen jetzt so friedlich und wohlig ausgeruht Frauen mit Kindern und Männer mit Hunden und Buben mit Fußballen sich herumtreiben, sind dann ein einziger, imposanter See, der schleimquirlend wallt und träge steht, wenn die Wucht des Staustoßes anschwillt. Und hat sich die Flut verlaufen, so bleibt wie vom ägyptischen Nil der feinste, fruchtbarste Schlamm zurück, der das Niederland mit einer neuen Schicht fettesten Düngers segnet. 2,4 Wochen lang überziehen ausgärende Bänke schmutzig und übelriechend das Erdreich. Aber schon sticht das vorwitzige Grün des ersten Grästeins durch die aufblätternde, ausgetrocknete Tonschicht, die in harte Scherben und Splitter zerspringt. Und fällt nun ein warmer Frühlingsregen, so ist bald der dichteste Graspelz inmitten der Stadt entstanden. Fast würde es sich lohnen, eine gepflegte Kunstwiese daraus zu ziehen — wenn nicht zwei drei neue Ueberschwemmungen im Jahre drohen wollten!

So aber ist das Neckarniederland der Dauerweideplatz einiger Schafherden geworden. Sie fressen gemütlich trottend die zartesten grünen Spitzen immer ab und sorgen dafür, daß kein allzu wilder Wuchs gedeiht. Ja, dort jenseits des Flusses ziehen die 200 und mehr Schäflein am linken Ufer, das heuer an der Reihe ist. Der Hund umzirkelt die Herde bellend, und sinnend lehnt sich der Hirte, ein Urbild des Friedens und der ländlichen Genügsamkeit, auf seine Schippe. Blökende Schafe,

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 8. August

Erholung am Aktienmarkt

Die Börse eröffnet heute zunächst in **etwas freundlicherer Haltung.** Die an den letzten Tagen stärker gedrückten Werte konnten **Kursbesserungen** im Ausmaß von 1—2 Prozent, in einigen Fällen auch darüber erzielen. Am Montanmarkt stellten sich Ver. Stahlwerke 1,25, Hoesch 2 und Harpener 2,25 Prozent, Mannesmann 2⅜ Prozent höher. Farben, die sich zunächst 1 Prozent höher stellten, konnten diesen Gewinn nicht voll behaupten. Dtsch. Erdöl zogen um 4 Prozent an. Dagegen waren Eintracht Braunkohle 2, Rhein. Braun 4 Prozent niedriger. Kali Westeregeln verloren 1,75 Prozent. Von chemischen Werten waren Rütgers 3,75 Prozent erholt. Bei den Gummi- und Linoleumwerten ging die Erholung bei Harburger Gummi bis zu 2 und bei Dtsch. Linoleumwerke bis zu 3,50 Prozent. Elektrowerte stellten sich ebenfalls überwiegend höher. Lahmeyer plus 3,25, Gesfürel plus 1,50 Prozent. Daimler Benz waren 2,50 Prozent höher, BMW 0,25 Prozent niedriger. Maschinenaktien bis 2,25 Prozent gebessert. Textilwerte lagen eher schwächer. Sonst stellten sich Westdeutscher Kaufhof 1⅛—1½ Prozent, Otavi 1,25 RM. höher.

Der **Rentenmarkt** war ruhig. Altbesitz unverändert. Pfandbriefe und Kommunalobligationen

Im **weiteren Verlauf** konnte sich die feste Anfangsstimmung nicht voll behaupten, die überwiegend durch größere Rückkäufe des berufsmäßigen Börsenhandels zustande gekommen war, während Publikumsaufträge in nennenswertem Umfange nicht vorlagen. Es gab Kursabschläge von 1—1,50 Prozent. Pfandbriefe und Kommunalobligationen wechselten bei kleinsten Umsätzen zu kleinsten Kursen den Besitzer. Schutzgebiete waren teilweise um 10—15 Rpf. höher. Stadtanleihen teils schwächer. Industrieobligationen waren ebenfalls überwiegend schwächer. Stadtanleihen tendierten uneinheitlich: Badener Staatsanleihe gaben um ⅜ Prozent.

Am Schluß blieb das im Verlaufe erreichte Kursniveau **gut behauptet.** Nachbörslich blieb die Stimmung gut behauptet. Umsätze kamen kaum noch zustande.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung blieb der Dollar unverändert, während sich das Pfund leicht auf 12,53 befestigte. Die Peseta gab auf 32,10 nach. Von den Goldvaluten schwächte sich der Gulden auf 169,15 und der französische Franken auf 16,40½ ab, während der Schweizer Franken etwas fester war.

Klärung von Zweifeln

Die Zinssenkung für Privathypotheken

Bei den Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Juli über die Zinssenkung für private Hypotheken bestanden noch mancherlei Zweifel in verschiedenen Punkten, die erst nach Kenntnis der ergänzenden Vorschriften der amtlichen Erläuterung und der dazu erlassenen Richtlinien ihre Klärung finden und den Parteien die Möglichkeit geben, ohne Vermittlung des Richters den beiderseitigen Belangen gerecht werdenden Zinssatz aufzufinden.

So muß darauf hingewiesen werden, daß neben den Grundstücksverhältnissen auch die **wirtschaftliche Lage der Parteien** zu berücksichtigen ist. Eine Notlage des Gläubigers rechtfertigt für die Dauer **ein Hinausgehen** über den bestimmten Zinssatz, allerdings nicht über 6 Prozent hinaus, sofern die höhere Belastung für den Schuldner erträglich ist. Nicht minder, vielleicht noch mehr erheischt „eine besondere Notlage des Schuldners angemessene Berücksichtigung". Belastungen, die ihm zusätzlich aus einem Kapitalabzug bei Darlehnsaufnahme, aus einer Verlängerungsgebühr, Verwaltungskosten und ähnlichen wiederkehrenden Nebenleistungen sowie Strafzinsen erwachsen, sind bei Beurteilung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse mit in Betracht zu ziehen, wenn sie auf einer nach dem 1. April 1933 getroffenen Vereinbarung beruhen. Soweit sie sachlich, auch der Höhe nach, gerechtfertigt waren, sind sie bei Zinsbemessung auf die ganze Vertragszeit zu verteilen.

Ein bestimmter Zeitpunkt, von dem an für Gegenwart und Zukunft die Zinsermäßigung eintreten soll, ist im Gesetz nicht festgelegt und bleibt der Parteivereinbarung vorbehalten, dagegen wird nach gesetzlicher Vorschrift bei einer richterlichen Entscheidung die Zinsrate in vollem Umfang erfaßt, die zur Zeit der Antragstellung im voraus gezahlt oder nachträglich zu zahlen ist, unabhängig von der Länge des Zeitabschnitts, für den die Zahlung zu erfolgen hat. Zuviel im voraus gezahlte Beträge sind nach richterlicher Entscheidung zurückzuerstatten oder auf die nächste Zinsrate zu verrechnen.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß **gesetzliche Vertreter** des Gläubigers, Treuhänder und sonstige Verwalter und Verwahrer fremden Vermögens, also auch Zwangs- und Konkursverwalter, Vormünder und Pfleger nicht gegen die ihnen obliegenden Pflichten verstoßen und keine Entlassung oder Schadensansprüche zu befürchten haben, wenn sie freiwillig dem Schuldner eine Zinsermäßigung in angemessener Höhe zugestehen. Sie sind hierbei nicht an die für richterliche Bestimmung freigelegten Zinssätze gebunden.

Was ist Betriebsgeheimnis?

Eine grundsätzliche Klarstellung des Reichsgerichts

Der Begriff des Betriebsgeheimnisses erfordert nach einem neuen Urteil des Reichsgerichts, daß es sich um eine Tatsache handelt, die im Zusammenhange mit einem Geschäftsbetrieb steht, daß sie nicht offenkundig ist, und daß sie nach dem bekannten Willen des Betriebsinhabers geheimgehalten werden soll.

Wie in der Rechtsprechung anerkannt ist, kommt es für die Frage des Betriebsgeheimnisses nicht darauf an, ob ein Verfahren in dem Sinne neu war, in dem eine **Erfindung** nach §§ 1, 2 des Patentgesetzes neu sein muß, wenn sie patentfähig sein soll. Gegenstand eines Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisses kann ein Verfahren auch sein, bei dem Methoden angewendet werden, die an sich bekannt sind, wenn dabei durch die besondere Ausführung und Gestaltung der einzelnen Handlungen bezüglich der Güte des Produktes oder der Sicherheit des Erfolges oder der Herstellungskosten **besondere Vorteile** erreicht werden, sofern nur die dabei in Betracht kommenden Besonderheiten des Verfahrens nicht derartig bekannt sind, daß sie von jedem Interessenten ohne größere Schwierigkeiten und Opfer in Erfahrung gebracht werden können.

Demgemäß hat die Rechtsprechung auch angenommen, daß in der **Sammlung von Erfahrung** und deren Festlegung in Tabellen **ein Betriebsgeheimnis** zu finden ist, wenn auch die Daten durch Messung an den fertigen Waren sich verhältnismäßig leicht ermitteln lassen. Der Vorteil des Unternehmens, das über solche bereits errechnete Daten verfügt, liegt mindestens darin, daß mit diesen Hilfsmitteln viel einfacher und vermutlich auch sicherer zum Ziel zu kommen ist als auf Grund eigener Nachmessung.

Ferner kann ein Betriebsgeheimnis auch dann bestehen, wenn ein Unternehmen nach langjähriger Erprobung der für den Gebrauchszweck eines Fabrikates erforderlichen Rohstoffe, nach Erforschung der Bezugsquellen für diese, nach Rücksprache mit sachkundigen Abnehmern und nach Erprobung der Herstellung zu einer **bestimmten Fabrikationsmethode** mit einer bestimmten Zusammensetzung des Produktes gelangt ist.

Zwar hat die Rechtsprechung des Reichsgerichts bisher nur den Fall behandelt, daß ein Angestellter während eines Dienstverhältnisses sich Aufzeichnungen oder **Abschriften von Kundenlisten** gemacht hat, um sie später zu Zwecken des eigenen Wettbewerbs zu verwenden. Unredlich ist der Erwerb der Kenntnisse aber auch dann, und ihre Verwertung zu Zwecken des Wettbewerbs gegenüber dem bisherigen Arbeitgeber ist ein Verstoß gegen die guten Sitten auch dann, wenn das Festhalten der Kenntnisse auf einem anderen, den Zwecken des Arbeitgebers nicht dienlichen und nicht üblichen Wege erfolgt, wie durch Auswendiglernen, Verwendung eines Apparates zur mechanischen Festhaltung des gesprochenen Wortes und dergleichen (Phonograph).

Zwar kann ein Arbeitnehmer grundsätzlich die Kenntnisse, die er im Betriebe des Arbeitgebers sich in redlicher Weise angeeignet hat, nach Beendigung des Dienstverhältnisses im eigenen Wettbewerb, auch zum Nachteil seines bisherigen Arbeitgebers verwerten. Dieses Recht steht jedoch zur Betätigung wie jeder Wettbewerb unter der allgemeinen Vorschrift des § 1 UWG, der es verbietet, den Wettbewerb in einer gegen die guten Sitten des Wettbewerbs verstoßenden Weise auszuüben.

Einzelhandelstätigkeit von Großhändlern

In letzter Zeit sind einige neuere Entscheidungen zu Fragen des Einzelhandelsschutzgesetzes ergangen, die im Einzelhandel Beachtung verdienen. Es handelt sich um die Frage, ob Großhandlungen, die gelegentlich Verkäufe an den letzten Verbraucher tätigen, insoweit als **Einzelhandelsverkaufsstellen** im Sinne des Einzelhandelsschutzgesetzes zu betrachten sind. Dazu hat die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern übereinstimmend mit der Auffassung des Reichswirtschaftsministers mitgeteilt, daß auf offene Verkaufsstellen, die sich nicht ausschließlich auf den Verkauf an gewerbliche Wiederverkäufer oder Weiterverarbeiter beschränken und Einzelverkäufe an letzte Verbraucher vornehmen, das **Einzelhandelsschutzgesetz Anwendung** findet. Dabei kommt es nicht darauf an, in welchem Verhältnis die Umsätze bei dem Einzelverkauf an letzte Verbraucher zu den Umsätzen bei dem Verkauf an gewerbliche Wiederverkäufer oder Weiterverarbeiter stehen. Es genügt, daß überhaupt Einzelverkäufe an letzte Verbraucher vorgenommen werden.

Süßkirschen und Erdbeeren

Die Ernteergebnisse 1936

Die **Süßkirschenernte 1936** wurde in der letzten Zeit der Ernteperiode durch das ungünstige Wetter beeinträchtigt. Infolgedessen wurde der vorgeschätzte Durchschnittsertrag von 21,6 Kg. je Baum nicht erreicht. Auch die Güte der Süßkirschenernte befriedigte 1936 mit einem Hundertsatz von 36,1 mittlerer und 14,3 schlechter Kirschen nicht. Insgesamt sind von rund 6,7 Mill. ertragsfähigen Bäumen im Berichtsjahr in Deutschland 1,233 Millionen Dz. Süßkirschen geerntet worden. Im Reichsdurchschnitt dienten von der gesamten Süßkirschenernte 52,7 Prozent zum Selbstverbrauch der Erzeuger, 38,0 Prozent zum Verkauf für den Frischverzehr und 9,3 Prozent zur Verwertung als Brenn- und Marmeladenobst.

Die Ermittlung der **Erdbeerernte** ergab im Durchschnitt aller Hauptanbaugebiete im Deutschen Reich einen Durchschnittsertrag von **53,2 Dz. je Hektar** gegen 39,2 Dz. je Hektar im Vorjahr.

Spinnstoffzusammensetzung bei Waren für öffentliche Stellen

Die Ueberwachungsstellen der Spinnstoffwirtschaft haben eine gemeinsame Anordnung über die **Spinnstoffzusammensetzung** einer Reihe von Waren erlassen, soweit diese Waren von öffentlichen Stellen beschafft werden. Da die öffentlichen Stellen in der Verwendung heimischer Rohstoffe vorangehen sollen, sind ihnen nach Abschluß eingehender Herstellungs- und Gebrauchsversuche dem Ergebnis entsprechende Vorschriften gemacht worden, welche Art von Waren sie zu beziehen haben. So ist z. B. die Beschaffung reinbaumwollener Vorhangstoffe untersagt, vielmehr dürfen nur solche aus Kunstseide oder Zellwolle oder halb aus Kunstseide oder Zellwolle, halb aus Baumwolle beschafft werden. Für Tischwäsche usw. ist ebenfalls die Verwendung reiner Baumwollgewebe nicht mehr gestattet und ist neben Kunstseide oder Zellwolle vor allem auf Leinen hingewiesen.

Wirtschaftliche Rundschau

Wilhelm Wolff AG. Pforzheim. Die Gesellschaft konnte den Absatz in 1935 gegenüber dem Vorjahr wesentlich steigern. Der Bruttoerlös stieg auf 378 776 (289 612) RM., die außerordentlichen Erträge auf 120 782 (39 310) RM. Es verbleibt nach Abschreibungen von 33 022 (14 978) RM. ein **kleiner Gewinn** von 3362 RM. (i. V. 24 356 RM. Verlust, der durch Buchgewinn aus Kapitalzusammenlegung gedeckt wurde). In der o. HV am 5. August wurde von dem Verkauf der Wolffmetal Lda., Sao Paulo, Mitteilung gemacht. Die brasilianische Niederlassung wird nunmehr von den bisherigen Gesellschaftern auf eigene Rechnung weitergeführt. Im laufenden Jahre ist der Umsatz weiter gestiegen.

Neckar-AG. Stuttgart. Die GV genehmigte den bekannten Abschluß und wählte für den verstorbenen Gen.-Dir. Jäger, Mannheim, Dir. Dr. Robert Weber, Mannheim, neu in den AR. Nach der im letzten Sommer fertiggestellten Großschiffahrtsstrecke Mannheim—Heilbronn hätten bis jetzt weitere Arbeiten am Neckarkanal noch nicht in Angriff genommen werden können. Man hoffe, daß der Kanalbau weitergeführt werde, sobald das Reich wieder Mittel frei habe. Voraussichtlich würden noch im kommenden Winter Arbeiten für eine **neue Staustufe** oberhalb Heilbronns vergeben werden, so daß im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden könne. Man hoffe, in einer Bauzeit von 7 bis 8 Jahren Stuttgart zu erreichen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 1. August 1936 auf 104,7 (1913 gleich 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (104,5) um 0,2 v. H. erhöht. Für den Monatsdurchschnitt Juli lautet die Großhandelskennziffer 104,2 (plus 0,2 v. H.)

Nürnberger Hopfenmarkt

s. **Nürnberg**, 8. Aug. Am Hopfenmarkt ist nach zweiwöchiger sehr lebhafter Nachfrage und reger Einkaufstätigkeit wieder **Ruhe eingekehrt.** Die meist aus USA stammenden Aufträge sind zum größten Teil ausgeführt und neue Aufträge liegen vorerst nicht vor. In der zweiten Julihälfte bis heute wurden nahezu 6000 Zentner Hopfen vom Exporthandel übernommen und verfrachtet. Im Inlandsverkehr ist die **Geschäftslage unverändert:** Deutsche Brauereien übernehmen fast täglich nach wie vor nur kleinere geeignete Posten zu Lagerzwecken. Gesamtwochenzufuhr: 800 Ballen (1620 Zentner), Gesamtwochenumsatz: 630 Ballen (1280 Zentner). Der ganze noch unverkaufte **Vorrat** der Ernte 1935 wird noch auf **10 000 Zentner** geschätzt. Die Preise sind unverändert und fest. Bezahlt wurden im Inlandsverkehr für Hallertauer 200 bis 220 RM., Tettnanger 180 RM., Gebirgshopfen 160 RM. und Württemberger 160—165 RM., für Exportzwecke für Hallertauer 73—90 RM., für Gebirgshopfen 65—72 RM. und für Rheinpfälzer 68 RM. per Zentner. Von den Jahrgängen 1933 und 1934 wurden kleinere Posten vom Exporthandel zwischen 18 und 30 RM. je Zentner übernommen. Wochenschlußstimmung: ruhig.

Dem Nürnberger Platz wurden in den ersten elf Monaten des Hopfenjahres 1935/36 insgesamt 101 864 (i. V. 61 307) Zentner mit der Bahn zugefahren, wozu noch die Landzufuhren kommen. Ab Nürnberg verfrachtet wurden in dieser Zeit 126 451 (i. V. 75 292) Zentner.

Der gegenwärtige Stand der Hopfenpflanzen ist je nach Anbaugebiet sehr verschieden. Ein Urteil über die Ergiebigkeit der kommenden Ernte läßt sich aber noch nicht abgeben, zumal die kritischen Wochen erst kommen.

Auch am **Saazer Platz** hat die regere Nachfrage wieder nachgelassen. Notierungen 750—950 Kronen. — Am **belgischen** Markt ruhige Stimmung. Nominelle Notierungen 230—500 Francs. — In **Frankreich** ist die Nachfrage nach Hopfen vollkommen zum Stillstand gekommen. Notierungen 230 bis 450 Francs. Der Stand der Hopfenanlagen läßt hier vielfach sehr zu wünschen übrig.

Sonstige Märkte

Mannheimer Getreidegroßmarkt. Das Angebot von Weizen für Lieferung August und September ist auch in der abgelaufenen Woche noch nicht reichlicher geworden. Für erste Hälfte August waren einige kleine Partien aus Baden, der Pfalz und aus Bayern am Markt, die glatt aufgenommen wurden; verschiedentlich verlangte man dafür den Festpreis mit 6 RM. Handelsspanne. Auch Roggen war für August kaum zu haben. Die Mühlen halten mit ihren Käufen für spätere Termine vorläufig noch zurück. Für zweizeilige Industriegerste 68—69 Kg., verlangte man 19,75—20,00 RM., für Ausstichgerste bis zu 20,30 RM. cif Mannheim, vierzeilige Gerste kostete etwa 19,30—19,40 RM. In Braugerste kamen noch keine Umsätze zustande. Als Extraktgehalt wurden verschiedentlich bei badischen Gersten 80 Prozent festgestellt. Futtergerste war noch kaum angeboten; die Nachfrage war lebhaft. Neuer Hafer war noch nicht am Markt. Weizenmehl war sehr lebhaft gefragt. Am Futtermittelmarkt bestand weiter lebhafte Nachfrage.

Magdeburg, 8. Aug. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 32,35, August 32,45 und 32,50. Tendenz: ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker sämtliche unverändert.

Bremen, 8. Aug. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko 15,00 Dollarcents.

Berlin, 8. Aug. **Metallnotierung für 100 Kilo.** Elektrolytkupfer 54,75 RM.

Durlach, 8. Aug. **Schweinemarkt.** Befahren war der Markt mit 145 Läufer- und 98 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 85 Läufer- und 86 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 48—56 RM., per Paar Ferkelschweine 23—35 RM.

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war in der abgelaufenen Woche bei Großvieh und Schweinen geringer als in der Vorwoche. Kälber waren genügend aufgetrieben. Die Qualität des Großviehs war sehr gut; der Anteil an Jungvieh hat sich vergrößert. Kühe waren weniger aufgetrieben. Es ist zu erwarten, daß in den kommenden Wochen das Angebot an Großvieh größer wird.

Devisennotierungen

Berlin den 8. August 1936 (Funk.)

	Geld 8. 8.	Brief 8. 8.	Geld 7. 8.	Brief 7. 8.
Kairo 1 Äg. Pfd.	12.815	12.845	12.795	12.825
Buen.-Aires 1 Pes.	0.688	0.692	0.689	0.693
Brüssel 100 Blg.	41.96	42.04	41.96	42.04
Rio de J. 1 Milr.	0.144	0.146	0.143	0.145
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 k. D.	2.490	2.494	2.488	2.492
Kopenhagen 100 Kr.	55.88	56.00	55.79	55.91
Danzig 100 Gl.	46.80	46.90	46.80	46.90
London 1 Pfd.	12.515	12.545	12.495	12.525
Reval 100 est. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Helsgfs. 100 f. M.	5.519	5.531	5.509	5.521
Paris 100 Frcs.	16.385	16.425	16.39	16.43
Athen 100 Drch.	2.353	2.357	2.353	2.357
Amsterdam 100 G.	168.98	169.32	169.03	169.37
Iran	15.54	15.58	15.52	15.56
Island 100 I. Kr.	56.13	56.25	56.04	56.16
Italien 100 Lira	19.57	19.61	19.57	19.61
Japan 1 Yen	0.730	0.732	0.729	0.731
Jugosl. 100 Din.	5.654	5.666	5.654	5.666
Riga 100 Lats	80.92	81.08	80.92	81.08
Kowno 100 Litas	41.91	41.99	41.91	41.99
Oslo 100 Kr.	62.89	63.01	62.80	62.92
Wien 100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Warschau 100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Lissabon 100 Esc.	11.37	11.39	11.35	11.37
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm 100 Kr.	64.52	64.64	64.43	64.55
Schweiz 100 Frcs.	81.11	81.27	81.10	81.26
Spanien 100 Pes.	32.07	33.13	33.47	33.53
Prag 100 Kr.	10.275	10.295	10.28	10.30
Konstant. 1 t. P.	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 Gold-Peso	1.269	1.271	1.269	1.271
Neuyork 1 Doll.	2.490	2.494	2.490	2.494
Blankogeld 1 Adr.	2¾%—3%		2¾%—3%	
Privatdiskont	2⅞%		2⅞%	

Reichsbankdiskont 4%

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 8. Aug. London—Kabel 5,02 11/16, London—Schweiz 15,42½, London—Amsterdam 17,39¾, London—Paris 76,18, London—Mailand 63,81, London—Spanien 36,25, London—Brüssel 29,84.

Züricher Devisen vom 8. Aug. **Paris** 20,20⅜, London 15,43, Neuyork 3,06⅞, Belgien 51,70, Italien 24,15, Holland 2,08¾, Berlin 123,44, Wien, Notenkurs 57,00, Stockholm 79,57½, Oslo 77,57½, Kopenhagen 68,87½, Prag 12,67, Warschau 57,60, Budapest 61,00, Belgrad 7,00, Athen 2,90, Konstantinopel 2,45, Bukarest 2,50, Helsingfors 6,79½, Buenos Aires 85,37, Japan 90,12.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 8. August für ein Gramm Feingold 2,78637 RM.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

8. August 1936

Berliner Kassakurse

	7. 8.	8. 8.
Steuergutscheine		
Gr. I Ca Kurs	109.6	109.6
Gr. II fäll. 1934	103.7	103.7
„ „ „ 1935	107.7	107.7
„ „ „ 1936	111.8	111.8
„ „ „ 1937	112.4	112.4
„ „ „ 1938	112.3	112.3
Festverzinsliche		
Altbesitz	112.5	112.4
5 Reich 27	—	—
Younganl.	102	102
4½ Baden 27	97.9	97
4½ Bayern 27	98.1	98.1
4½ Sachsen 27	97.7	97.7
4½ Thüring. 26	—	96.5
4½ R.-Post 34	100.4	100.4
Schutzgeb. 1908	10.7	10.9
Pfandbriefe öff.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanst.		
4½ (8) Reihe 4		—
4½ (8) Reihe 18		97.5
4½ (8) Reihe 22		—
Pr. Zentralstadtschaft		
4½ (8) Reihe 3, 6, 10		97
4½ (8) „ 9		97

	8. 8.
4½ (8) Reihe 14, 15	97
4½ (8) „ 20, 21	97
4½ (7) „ 28	97
Obligationen	
6 (8) Hoesch RM	—
6 Krupp 27 RM	103.5
6 (7) Stahlw.	103
6 Farbenb.	129
Hypothekenb.-Pfandbr.	
4½ Bay. H. & W. 4-7	98.3
Bayr. Vereinsb.	98.5
Rh. Hyp. B. Pfbr.	96.2
Pr. Zentralboden	
4½ (8) Reihe 24	96.2
5½ (4½) Reihe 26 Liqu.	101.3
4½ (8) Kom. 26-28	94.5
Pr. Pfandbriefbank	
4½ (8) Reihe 47	97
4½ (8) Kom. 20	95
Rh.-Westf. Bodenkredit	
4½ (8) Reihe 4 u. w.	97
4½ (8) Kom. 16	97

	7. 8.	8. 8.
Westdeutsche Boden		
4½ (8) Reihe 20 u. 22	96.5	96.5
4½ (8) Kom. 21-23	94.5	94.5
Auslandsrenten		
5 Mex. abg.	—	—
4 öst. Gold	29.9	29.9
4 Türk. Bagd.	—	—
4 Türk. Zoll	—	—
4 Ung. Gold	9.5	—
Anatol. I. 25er	45.5	45
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	—	116.2
Canada	—	—
D. Eisenb. Bet.	77.7	77.3
7 Reichsb. Vz.	123.2	123
Hapag	15.6	15.3
Hamb.-Süd	44.5	44.5
Nordd. Lloyd	15.5	15.2
Süd. Eisenb.		
Bankaktien		
Bad. Bank	117	117
Braubank	142.5	141
Bayr. Hyp.	94.7	93
Bayr. Vereinsb.	99.5	99.5
Berl. Hdlg.	125.7	124.5
Commerzbk.	101.7	100.5

	7. 8.	8. 8.
DD-Bank	104	102.2
Dt. Centr. Bod.	98	67
Dresdner	104	103
Meining. Hyp.	—	—
Reichsbank	194.2	194
Rh. Hypoth.	140	139.5
Industrieaktien		
Accumulat.	—	—
Aku.	59.7	59.1
A. E. G.	38.3	38
Anh. Kohle	110.9	109.2
Asch. Zellst.	121.7	118.6
Augsb. NM.	123.7	124
B. M. W.	137	138.7
Bemberg	85	84.1
Berger Tfb.	141.5	138.5
Bl. Krlsr. Ind.	136.7	139
„ Kindl	—	—
„ KrftLicht	154.7	154.6
„ Masch.	132.5	135.5
Bubiag	206	—
BremBesigh	113	113
BrownBov.	105.5	106
Buderus	113.2	112.2
Charl. Wasser	115.9	115.7
J. G. Chemie	—	—
„ 50% Einz.	—	157.5
Chem. Heyden	127	125.1
Chade a—c	390.5	375.5
Chade d	371.5	360
Cont. Gummi	184	
„ Linoleum	—	187.7
Daimler	126.3	125.6

	7. 8.	8. 8.
Dt. Atl. Tel.	121.2	120.2
Dt. Cont. Gas	111.5	111.7
„ Erdöl	127	127
„ Linoleum	165.5	168
„ Steinz.	155	—
„ Tonstein	124	122.5
„ Eisenh.	136.5	138.5
DürenMet.	—	—
ElLiefer.	129	127.2
El. LichtKrft.	154.5	151.7
Enz. Union	118.9	118.5
JG. Farben	166.1	165.1
Feldmühle	134	133
Felten Guill.	133.5	133.5
GermaniaPtl	114.7	113.5
Gesfürel	139	138.5
Gritzner	35	34
GrünBilf.	235.5	—
Harpener, neu	128.5	128.2
HemmorZem.	190	—
HilpertNbg.	—	—
Hoesch	111.1	110.1
Holzmann	126	126.7
IlseBerg	165	165.5
dto. Genuß	136	134
Junghans	102	100.2
Kali Chemie	—	—
KaliAschersl.	—	125.6
Klöckner	112	112.5
Knorr, Heilbr.	—	—
Koksw. u. Che.	133.2	132
Kolm. Jourd.	77	—
Lahmeyer	140.6	141.7
Lindes Eism.	157	157

	7. 8.	8. 8.
Lingnerwerke	160	157.5
Mannesm.	109	108.5
Mansfeld	150	149
MaschB. U. Dü.	115.1	115.2
Metallges.	136.2	134
MezAG. Freib.		—
Miag	113	111
Neckarwerke	—	117.5
Orenstein	85.5	85.5
Rheinfelden	—	—
Rh. Braunk.	225	223.5
„ Elektra	131	129
„ Stahl	146.1	144.1
R. W. E.	132.1	130.2
Rütgers	131.5	130.1
Salzdetfurth	176.2	175.5
Sch. Bind. Frkf.	182.5	180
Schub. Salz.	141.5	141
SchuckertEl.	158	159
Schultheiß-P.	106.2	107
Siem. Halske	200	199.5
SinnerAG.	—	—
StörKammgarn	115.5	114.2
Südd. Zucker	215	217
Ver. Deutsch. Nickel	—	161
Ver. Glanzstoff	140	136.5
„ Stahl	109.3	108.9
Westeregeln	122.5	122.7
Zellst. Waldhof	149.7	
Versicherungen		
AllStuttgVers.	245	247
Dto. Leben	205	203
Kolonialwerte		
OtaviMine	32.9	32
Schantung	—	138.1

Frankfurter Kassakurse

	8. 8.
Deutsche festverzinsl. Werte	
Anl. d. Reichs u. d. Länd	
5 Reichsanl. 27	Zieh
4½ Bad. Freistaat 27	97
4½ Hess. Volksst. 29	98.7
Anleihe-Ausl. d. Dt. Reiches (Altbes.)	112.5
4 Schutzg. 1908	10.8
Stadt-Anleihen	
4½ Baden Goldanl. 26	92
4½ Darmst. „ 26	93
4½ (7) Frkf. „ 26	94.5
4½ Heidelb. „ 26	91.1
4½ Ludwigsh. „ 26	93.5
4½ Mainz „ 26	94.2
4½ Mannh. „ 26	95.1
4½ Mannh. „ 27	95.1
4½ Pforzh. „ 26	93
4½ Pirmas. „ 26	94
Landesbank, komm. Giroverband	
4½ Bad. Kom Gold 30 Al	94.5
4½ Bad. Kom. Gold 26 A—D	94.5

	8. 8.
Pfandbriefe d. Hyp.-Bk. Komm.-Oblig. u. Liqu.	
4½ Frkf. Hyp. Bk. Goldpfbr., Reihe I-IV	97
4½ Mein. Hyp. Bk. Goldpfdbr., E 15-18	97
4½ Pfälz. Hyp. Bk. Goldpfdbr., Reihe 2-9	97.7
5½ dto. Liqu. 26 u. 28	—
4½ Rh. Hyp. Bk. Goldpf., Reihe 5—9	97
Reihe 18—25	97
„ 26—30	97
„ 31—34	97
„ 35—39	97
„ 10—15	97
„ 17	97
„ 12—13	97
4½ Liquid. Pfandbr.	101.3
4½ dto. Gold-Kom. R. 4	95
4½ Rh.-W. Gldpf. 24 S. 4	97
4½ Württ. Hyp. Bk. Pfdbr., Serie 1-2	98.2
4½ Württ. Credit-ver. Pfdbr., Reihe 1	98.2
Sachwertanleihen (ohne Zinsber.)	
6 Bad. Holzw. Anl. 23	
6 Großkr. Mhm. 23	17.4

	7. 8.	8. 8.
Deutsche u. ausl. Aktien Industrie		
A. E. G.	38.2	38
Aschaff. Zellst.	121.2	119.
Bad. Masch. D.		—
Bayr. Br. Pfzh.	—	
BrownBoveri	106	105.5
Buderus	113	113
CementHdlb.	148.2	147
Daimler-Benz	127.2	125.1
Dt. GoldSilber	283	275
„ Linoleum	164.7	168
„ Verlag	100	100
Dyckerh. Wid.	—	—
Eichb.-Werger	107.5	—
Enz. Union	119	—
Eßl. Masch.	102	—
JG. Farben	167	164.5
Gritzner-K.	35.2	34.5
Grün & Bilf.	—	
Haid & Neu	—	—
Harpener	129.2	129
Hochtief	—	127
Holzmann	129.2	127.[illegible]
Junghans	102.5	—
KaliAschersl.	125.5	
Klein, Schanzl.	—	93
Klöckner		113.7
Knorr, Heilbr.	220	220
Kons. Braun	88.5	—
Lahmeyer	140	—
Lech Elektr.	—	112.5
Löwenbräu	—	220
Lud. Walzm.	131	131
Mainkraftw.	96	95
Mannesmann	109	108.2
Metallges.	135.5	—
Rheinbraunk.	—	221
Rh. Elekt. Vorz.	130	130

	7. 8.	8. 8.
Rh. Stamm	—	—
Rheinstahl	146.6	145.2
Röder Darmst.	97	97
Salzdetfurth		—
Salz Heilbr.	—	—
Schuckert	159.5	158.5
Seil Wolff	94.7	—
Siem. & Halske	200	199
Südd. Zucker	—	212
Ver. Dt. Oel	—	—
Ver. Stahlw.	119.5	108.1
Westeregeln	—	121.5
Zellst. Waldh.	143.5	148.5
Banken		
Bad. Bank	117	117
Bayr. Hypoth. u. Wechselb.	—	94
DD. Bank	104	102.5
Dresdner	104	103
Ff. Hypoth.	98	97.5
Pfälz. Hypoth.	88.2	88
Rhein. Hypoth.	140	139.5
Wtb. Noten	102	102

Zeichenerklärung:
— kein Angebot und
+ keine Nachfrage
• repartiert
† exl.
✕ konvertiert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Umgezogen

Dr. med. P. Wagner
Facharzt für Chirurgie
Privat-Klinik und Praxis **jetzt**
Kriegsstr. 83, Ecke Leopoldstr.
Sprechstunden täglich von 11—1 Uhr, nachmittags 5—6 Uhr.
Mittwoch u. Samstag nur von 11—1 Uhr
(zu allen Kassen zugelassen) Telefon 410

Krautinger
Jetzt auch Foto
Foto-Apparate nebst Zubehör • Platten und Filme
Meine Preise für Amateurarbeiten
Rollfilm, 6×9 cm, entwickeln......... 40 ₰
Abzüge, 6×9 cm .... 10 ₰
Abzüge, 9×12 cm .... 15 ₰
Krautinger FACHHAUS FÜR FOTO U. OPTIK
Herrenstraße 21, bei der Kaiserstraße

R.Raible
I. Karlsruher Leiternfabrik
KARLSRUHE i. B
Bismarckstr. 33, Tel. 5842
LEITERN
f. Industrie, Gewerbe u. Haushalt — Reparaturen

Vermietungen

Schöne
6-Zimmer-Wohnung
Wendtstraße 17, mit reichlichem Zubehör, ist für 1. Oktober **zu vermieten.** Etagenheizung kann auf Wunsch eingebaut werden. Näheres **Kaiserallee 113** bei Pfeiffer, oder **Waldstraße 41,** Konditorei Nagel.

Laden
mit
Nebenräumen
ev. auch m. Wohnung in Karl-Friedrich-Straße zwischen Adolf-Hitler- u. Rondellplatz, auf 1. Okt.
zu vermieten.
Anfragen unter Nr. 174 an das Karlsruher Tagblatt.

7-Zimmer-Whg.
mit allem Zubehör, Zentralheizung, **Stephanienstr. 96,** (Kaiserplatz), Hochparterre, vorzügliche Lage, auch für Praxis, Arzt, Anwalt oder
Büro
glänzend geeignet. Todesfall wegen auf 1. Okt. eventl. früher zu **vermiet.** Autoeinstellungsmöglichkeit. Näh. daselbst zu erfr. im 3. Stock.

Waldstr. 63, IV ist eine schöne
5-Z.-Wohn.
m. Zubeh. u. Ztr.-Heizg., auf 1. Aug. od. spät. zu verm. Näheres bei Herrn **Nolden,** z. Krokodil, od. **Brauerei Hch. Fels,** Kriegsst. 115.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubeh., zum 1. Okt. z. vm. Mietpreis 75 RM. Anzuseh. nachm. 3 bis 5 Uhr b. **Reichling, Yorckstr. 53.**

Schöne, sonnige
3-Z.-Wohn.
in ruh. Lage, schön. Wohnküche m. Veranda, Garten und sonst. Zubeh., auf 15. Aug. od. später zu vm. **Weingarten** (Bad.), Gartenstr. 20, Neubau

2-Z.-Wohn.
neu hergerichtet, in 4stöckig. Haus der Durlacher Str., an kleine Familie sof. zu vermieten. Angeb. unter Nr. 187 ans Tagblattbüro.

Großes,
gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
Wilhelmstr. 38, b. Schneider.

Laden/Lokale

2 schöne
Werkstätten
mit Kraftstrom zu vermieten.
Krauß, Georg-Friedrich-Str. 15.

Büro mit Lagerraum
Licht- u. Kraftanschl. (Südstadt), evtl. z. Einst. v. Möb., zu vermiet. Näh. **Billigheimer,** Ritterstr. 40.

Empfehlungen

Lampenschirme
jeder Art, fertigt künstl. auf alte u. **neue Formen Elisabeth Schlebach, Herrenalb, Villa Waldblick, Hindenburgstr. 177.** Material kann mitgebracht werden. Bei Auftrag Samstagnachm. Abholung.

SALON ADAMS Damen- und Herrenfriseur
Ihr Friseur, bei dem Sie sich wohlfühlen, der Sie gut und preiswert bedient.
Kombinator-Dauerwellen mit 100% Erfolg!
Douglasstraße 14 **Fernruf 7109**

BADEN-BADEN
Große Woche 1936
19. bis 30. August

19./22. Aug.		Internationales Tennis-Einladungsturnier
23.	„	Ländergolfwettsp. Deutschland-Holland 1. Renntag [Fürstenberg-Rennen] Große Festbeleuchtung
24.	„	Ländergolfwettspiel Deutschland-Frankreich
25.	„	Ländergolfwettspiel Frankreich-Holland 2. Renntag [Zukunfts-Rennen] Gala-Diner mit Varietevorführungen
26./27.	„	Großer Golfpreis der Nationen
26.	„	Bunter Kabarett-Abend
27.	„	Festsinfonie-Konzert mit Sigrid Onegin
28.	„	3. Renntag [Großer Preis]
29.	„	Rennball
30.	„	4. Renntag Prachtfeuerwerk

Aenderungen vorbehalten
Spielbank [Roulette, Baccara, Klondyke] ganzjährig
Täglich Theater, Konzerte, Tanz, Kabarett
Traubenkur ab Mitte August
Ausführliche Werbeschriften
Bäder- u. Kurverwaltung Baden-Baden

Immobilien
Kauf und Verkauf allerorts vermittelt reell u. sachkundig
Stoll Waldhornstr. 30 Fernruf 2952

Stellen-Angebote

Erfahrenes zuverlässiges
Alleinmädchen
in kl. herrschaftl. Haushalt, zu Ehepaar mit 1 Kind (am liebsten für Dauerstellung), gesucht. Bewerbungen mit Zeugn. u. Gehaltsanspr. erb. u. Nr. 179 an d. Tagblattbüro.

Chaiselongues
47.— 37.—
33.— 26.—
Couchs
98.— 85.—
74.— 63.—
Polstersessel
32.— 23.—
19.— 13.—
Krämer
Kaiserstraße 30

Adler
„Junior"
in Zahlung genommen, preisw. z. verk.
Fabrikvertretung d. **Hansa Automobile**
Auto-Dilzer
Karl-Friedrichstr. 18
Telefon 5614

Kapitalien

Alle Gelder auf
Hypotheken
zur Neuaufnahme, Ablösung, Umschuldung, sowie zur Kapitalanlage. Ankauf v. Restkaufschillingen.
August Schmitt
Hypothekengeschäft, K'he., Hirschstraße 43, Tel. 2117, gegründet 1879.

Hypotheken
Kapital für Alt- u. Neuhausbesitz, sow. für Umschuldungszwecke zu günstigen Bedingungen
auszuleihen
Walter Leonardic
Kaiserstraße 213, Fernsprecher 188.

Abonnenten, kauft bei Inserenten des Karlsr. Tagblatts!

Immobilien

Gastwirtschaft in Neureut
zu **verpachten.** Näh. bei **Rechtsanwalt Steinel, Karlsruhe,** Gartenstraße 32.

Bauplatz
Kanonierstraße, 500 qm, zu verk. Näh. **Glümerstr. 6,** 2. St., Fernr. 3096

Wir verkaufen:
Einige Konfektionsschränke, Regale, Holztheken, 3 teil. Spiegelschrank, ein größerer Kassenschrank, alles gut erh.
Gebrüder Ettlinger
Kaiserstraße 199

Schönes afrik. Birnbaum imitiertes
Schlafzimmer
kompl. mit 3 teilg. Schrank, Fris.-Kom. m. 2 Stühlen, 2 Sprungf.-matratzen u. 2 Schonern b.
Mk. 330.-
K. Hummel
mechan. Schreinerei und Möbelhandlung
Bernhardstraße 7, b. Durl. Tor

Kaffee Röderer
Ecke Waldhorn- u. Zähringerstr.
Gegründet 1890
Empfiehlt tägl. frische
Kremschnitten • Mohrenköpfe
Apfelbriefe • Schillerlocken
Traubentörtchen
Spezialität: **Eis u. Eismerinken**
Sahne-Merinken
Torten und Kuchen
nur Qualitätswaren

Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
liefern in gediegener Ausführung
sehr preiswert
Karl Thome & Cie.
Karlsruhe Herrenstr. 23
gegenüb. Drog. Roth
Ehestandsdarlehen

Verkäufe

Biedermeier-Möbel
Einige schöne Vitrinen, Bücherschrk., runde Tische, Kommoden, Sessel, Gondeln, Spiegel, bill. **Ruf, Zirkel 11a.**

Neue, starke, eichene
Most- und Weinfässer
verkauft: 100—130 Liter 15 *Rpf*, 140 b. 180 Liter 14 *Rpf*, 200—400 L. 13 *Rpf*. Ferner Lagerfässer, rund und oval, zu billigen Preisen.
Albert Reichert, Küferei, **Weingarten** (Bad.), Paulusstraße 24.

Einmachkrüge
1½ Ltr., St. 10 Rpf. 1 Faß, 37 Ltr. und Flaschenschrank, zu verk. Waldstr. 39, 4. St.

2 antike Tische
6 antike Lederstühle
2 ant. Büfettschränke
preisw. zu verk. Anzusehen Kriegsstr. 190 II., von 9—10, 14—16 und 19—20 Uhr.

Eiserner Flaschenschrank
fast neu, zu verk. Amalienstr. 77, II.

Gut erh. Herrenrad 20 Mk., Damenrad, neu, verkauft **Umenhofer,** Herrenstr. 60.

Wegen Verkl. des Haushalts billig abzugeben. **Klavier, Betten, Waschtisch,** Schränke, Eisschrank, gr. Garderobe-Spiegel, Ausziehtisch, Stühle, Sofa, Vertiko. gut erh. Herrenanzüge, Mäntel, Schuhe usw. **Kronenstr. 13, III**

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung
Dienstag, den 11. August 1936, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenst. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: versch. Möbelstücke, 1 Falzmaschine, 1 Partie Bilderleisten, 2 Auslegekasten, 1 Warenregal, 2 Ladentische, 1 Warenschrank, 1 Partie Schuhe für H., D. u. K., 1 Schreibmaschine, 1 Bodenteppich.
Karlsruhe, den 8. August 1936.
K. Lehmann, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
Am Dienstag, den 11. August 1936, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Knielingen** mit Zusammenkunft am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Nähmaschine, 1 Sofa, 1 Korbmöbelgarnitur, 1 Ladentheke, 1 Warenregal, 1 Damenuhr mit Kette, 1 Büfett, 1 Tafelbesteck, 3 Fournierböcke, 13 Tafeln Sperrholz, 25 Dielen Forleholz, 1 Posten Bretter, 1 Tellerschleifmaschine, 1 Bandsäge, 1 kompl. Hobelmaschine mit Motor, 1 Motorrad, 1 Rind u. a. m.
Karlsruhe, den 8. August 1936.
Wöhrle, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
Am Dienstag, den 11. August 1936, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße Nr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 5 Büfetts, 1 Toilette, 1 Nähmaschine, 3 Schreibtische, 1 Bettstelle, weiß, Metall, 1 Kleiderschrank, 1 Wäschemange, 1 Bücherschrank, 1 Klubsessel, 1 Schreibmaschine mit Tisch und Kasten, 1 Tisch u. a. m.
Karlsruhe, den 8. August 1936.
Ziegler, Gerichtsvollzieher.

Versende dauernd
Zuchtziegen
aller Rassen. Bis 6 Ltr. Milch. Preisliste frei. **Paul Kittelmann, Alsfeld** (Hessen).

Leinene
Sommerpferdedecken
per Stück Mk. 5.80, **4.50**
Versand gegen Nachnahme
Anfertigung von Wagendecken, Marktschirmen
Arthur Baer, Kaiserstraße 193
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.

Umsatzerhöhung durch planmäßiges Inserieren

Ein *Goliath*
muß ins Haus
soll Ihr Lieferdienst schnell und zuverlässig arbeiten- und wirtschaftlich sein
½ To. RM 1340.- ab
mit Kosten RM 110.- mehr
steuer- und führerscheinfrei

Auch der neue **4 Rad-Eintonner** mit **4** Zyl., 4-Taktmotor ab .... RM. **1980.-**
jetzt kurzfristig lieferbar
Lieferwagen — Dilzer fragen!
Karl-Friedrich-Str. 18, Fernruf 5614
Kundendienst: **Ettlingerstraße 11**

Möbel
von stab. Qualität zu wirklich niedr. Preisen!
Schlafzimmer
sehr apartes Modell komplett für
ℳ 290.-
Wohnzimmer
Eiche mit Nußbaum, Tisch, 4 Polsterstühle komplett für
ℳ 185.-
Küche
Büfett, Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker komplett für
ℳ 98.-
Ihre alten Möbel nehmen wir in Zahlung
Möbel-Heß
Karlsruhe
Jetzt Adlerstr. 13
direkt bei der Kaiserstraße

Gelegenheitskäufe in schönen
Brillant-Ringen
aus Privatbesitz.
L. Schumacher. Juwelen, Gold- und Silberwaren, Karlsruhe, Kaiserstraße 126.

Die blutigen Wirren des Bürgerkrieges in Spanien haben sieben deutsche Menschenleben gefordert. Die kleine siebenjährige

Johanna Immhof

fiel in Santander einem vorsätzlichen Attentat zum Opfer.

Heinz Voss

aus Hamburg erlag seinen durch Schießereien im kommunistischen Stadtteil Gijon erlittenen Verletzungen.

Parteigenosse **Hans Hahner**

fiel beim Transport Verwundeter in Barcelona einer Kugel zum Opfer.

In Barcelona wurden die Parteigenossen und Arbeitsfrontkameraden

Wilhelm Gaetje
Hellmuth Hofmeister
Günther Swalmius-Dato

und der Volksgenosse

Treitz

feige von kommunistischen Horden erschossen.

Tieferschüttert trauert das ganze deutsche Volk diesseits und jenseits der Grenzen um diese jungen Menschen, die sterben mußten, nur weil sie Deutsche waren. Der infernalische Haß des völkerzerstörenden Bolschewismus, der nicht einmal vor Kindern Halt macht, brachte diesen jungen Deutschen den Tod.

Während in Berlin die Olympia-Glocke die Jugend der Welt zum friedlichen Kampf ruft und eine ganze Nation die Völker der Erde gastlich empfängt, wütet in dem befreundeten Spanien der rote Terror. Während im Dritten Reich Friede und Ordnung herrscht und Menschen aus allen Erdteilen in festlicher Stimmung sich zur Abhaltung der Olympischen Spiele zusammengefunden haben, ereilte in Spanien sieben deutsche Menschen ein grausames Schicksal. Das Gastrecht eines Landes, das sie niemals verletzten, konnte sie nicht schützen.

Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten senken unsere Fahne vor diesen Toten. Vier Parteigenossen, Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers unter ihren deutschen Kameraden, sind aus den Reihen der Auslandsorganisation gerissen worden. In diesen schweren Stunden gedenken wir in stummer Trauer der Angehörigen, denen der Bolschewismus ihre Liebsten nahm.

Im Geiste Wilhelm Gustloffs tragen wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten die Fahne weiter!

Ernst Wilhelm Bohle
Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP

Ihr Schmuck, Ihre Steine!
kommen in keine fremden Hände
Wir arbeiten selbst!
Achten Sie bitte darauf!
Altgold und Silber
Schmuck und Brillanten
kauft zu Höchstpreisen
ABT Ecke Kaiser- und Waldstraße
Reell, preisw. u. gewissenhaft

Sterbefälle in Karlsruhe

7. August:
Katharina **Lachenmeier,** geb. Rink, Ehefrau von Hermann Lachenmeier, Nachtwächter a. D., 76 Jahre.
Walter **Knecht,** Vater: Andreas Knecht, Masch.-Arb., 1 Jahr, 11 Monate.
Paul **Jeffer,** Bäcker, Ehemann, 48 Jahre.
Friedrich **Schulz,** Vater: Julius Schulz, Bildhauer, 6 Monate, 10 Tage.
Gerhard **Moser,** Vater: Adalbert Moser, Laternenwärter, 5 Monate, 14 Tage.

Kraft durch Freude
Treibt Leibesübungen!
Reichssportabzeichen, Männer und Frauen: 10 Uhr MTV-Platz, Klosterweg.
Kleinkaliberschießen fällt aus.
Schwimmen, Frauen: Städt. Schwimm- und Sonnenbad, Rheinhafen. Ettlingen: Städt. Badeanstalt.

Montag, den 10. August 1936, laufen folgende **Kurse:**
Allgemeine Körperschule, Männer und Frauen: 20 Uhr: Hochschulstadion; 18.30 Uhr Hochschulstadion.
Fröhliche Gymnastik und Spiele: 20 Uhr Munzsches Konservatorium.
Leichtathletik, Männer und Frauen: 18.30 Uhr: TV-Platz, Mühlburg.
Volkstanz, Männer und Frauen: 20 Uhr Munzsches Konservatorium.
Schwimmen, Männer: 21 Uhr Friedrichsbad.
Dienstag: Frühkursus, Fröhliche Gymnastik und Spiele: 6.15 Uhr Hochschulstadion.
Die Sportkurse während der Ferien!
Während der Ferien werden die Sportkurse mit einigen Ausnahmen weiterhin durchgeführt. Man lese die an dieser Stelle ausgeschriebenen Tageskurse.

Teppiche u. Gardinen
Läufer
Vorlagen
Umrandungen
Dekorationen
mod. Stoffe
Stores
kaufen Sie gut und preiswert bei
Gardinen **Schulz** Teppiche
Waldstraße 37/39, gegenüber dem Resi
4 Fenster orientieren Sie!